

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Auschluss der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonnenzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Geluche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Poens und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorschlag 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenanträge nehmen an alle solchen Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thurner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 97. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonntag den 12. Mai 1912.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einreichung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einreichungen werden nicht aufbewahrt, unerlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Deutschland und England.

Die Pariser Blätter erörtern eifrig die bevorstehende Ernennung des Freiherrn von Marshall zum Botschafter in London. Das „Journal des Debats“ schreibt: In Frankreich wie in England hat man Besorgnisse geäußert wegen der neuen Richtung, welche Freiherr von Marshall den englisch-deutschen Beziehungen geben könnte. Wir glauben nicht, daß wir irgend einen Grund zur Beunruhigung haben. Die englische Regierung hegt nach wie vor den aufrichtigen Wunsch, ihre seit dem Zwischenfall des vergangenen Sommers sehr gespannten Beziehungen zu Deutschland zu verbessern. Wir wissen dies und finden dies auch ganz natürlich. Aber wir wissen auch in der bestimmtesten Weise, daß diese Besserung, falls sie eintreten sollte, in nichts die Beziehungen der Mächte der Triple entente ändern wird. Selbst wenn Freiherr von Marshall in dieser Richtung sich bemühen sollte, dann werden seine Anstrengungen ein System, das auf dem Willen der Regierungen, den Interessen der Länder und den Sympathien der Völker beruht, nicht erschüttern können. Der „Temps“ schreibt: Die unbeugsame Anhänglichkeit an die gegenwärtigen internationalen Gruppierungen verbietet keiner Macht, Zwischigkeiten, die zwischen ihr und dritten Mächte bestehen, in billiger Weise zu regeln. Rußland hat dies 1910 und Frankreich 1911 getan. Dasselbe versucht England 1912 zu tun. Diese Versuche entsprechen dem allgemeinen Friedensbedürfnis Europas. Man täte deshalb unrecht, der Aufgabe des Freiherrn von Marshall einen Charakter beizumessen, den sie nicht hat und nicht haben kann, wenn sie fruchtbar sein soll. — Sehr mißvergnügt zeigt sich dagegen die nationallistische „Liberte“.

Bei einer Versammlung des konservativen, sogenannten Primel-Bundes in Albert-Hall hielt Bonar Law eine Rede, in der er unter Anderem sagte: Niemand fühlt mehr als ich, daß es kaum ein größeres Unglück geben könnte als einen Krieg zwischen England und Deutschland, welchen Ausgang er auch immer haben sollte. Bekanntermaßen sind wir jetzt in ein Wettrüsten mit Deutschland verwickelt, und am Ende wird der Sieger bleiben, der die größte Börse besitzt. Die Bevölkerung, die Macht und der Reichtum Deutschlands wachsen weit schneller als die Englands, und wenn wir uns auf die Hilfsmittel unseres Landes allein verlassen sollten, so wäre es für uns in kurzer Zeit, in einem einzigen Menschenalter, unmöglich, eine Seemacht zu unterhalten, die ausreicht, uns in der Stunde der Not zu schützen. Sollte die unionistische Partei wieder ans Ruder kommen, so wird sie sich bemühen, ein Übereinkommen zustande zu bringen, welches unser Land verstärkt durch die unerschöpflichen, jetzt über den ganzen Erdball verstreuten Hilfsquellen der großen Schwester-nationen.

Die nationalliberale Parteitrifft.

Der 12. Mai, an welchem Tage in Berlin der 14. allgemeine Vertretertag der nationalliberalen Partei zusammentreten wird, soll die Entscheidung darüber bringen, ob die Nationalliberalen in Zukunft eine einheitlich geschlossene Partei bilden sollen, die die eine Spitze „Zentralvorstand“ besitzt, oder ob neben der alten auch die Jungen ihre eigene Organisationspitze beibehalten unter der Voraussetzung, daß sie sich in der Gesamtpartei repräsentiert durch den Zentralvorstand, einfügen. Es fehlt aber nicht an Andeutungen, daß in letzterem Falle auch die „Alten“ mit einer neuen Organisation hervortreten werden, sodaß es zu einer Dreiteilung der Partei käme. Wie bekannt, war der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei am 24. März d. Js. in Berlin zu einer Sitzung zusammengetreten, die einen überaus stürmischen Verlauf aufwies. Es wurde schließlich

eine Einigung dahin erzielt, daß eine Kommission eingesetzt wurde, die die Frage für den am 12. Mai stattfindenden Vertretertag vorzubereiten habe. Bei den Wahlen zum Zentralvorstand ergab sich aber, daß die Vertreter der Jungliberalen Dr. Fischer-Röhl und Dr. Stresemann aus dem Zentralvorstand hinausgewählt worden waren. Der Reichsverband der Vereine nationalliberaler Jugend nahm daher in einem Vertretertag am 31. März zu Frankfurt a.M. Stellung zu diesen Vorgängen, in der er eine Kränkung der nationalliberalen Jugend sah und erwartete, daß am 12. Mai den Jungliberalen mehr entgegenkommen werde, als dies bisher der Fall war. Der Kampf wogte dann hin und her und hie und da hatte es den Anschein, als ob eine Einigung schon vor dem 12. Mai zustande käme. Einige Zeit darauf trat die nationalliberale Reichstagsfraktion mit einem Antrag an die Öffentlichkeit, in dem die Forderung aufgestellt wurde, daß künftig alle Reichstagsabgeordneten Mitglieder des Zentralvorstandes sein sollen, während bisher nur der Vorstand der Reichstagsfraktion diesem angehörte. Bald darauf trat auch die nationalliberale Fraktion des preussischen Landtags mit einem Antrag an den Zentralvorstand heran, der verlangte, daß auch Mitglieder der nationalliberalen Fraktion des preussischen Abgeordnetenhauses dem Zentralvorstand der nationalliberalen Partei angehören sollten. Auf Anregung des Provinzialvorstandes der Rheinprovinz und des Vorstandes der Provinz Schlesien wurde dann eine aus Vertretern verschiedener landschaftlicher Organisationen und der nationalliberalen Jugend zusammengesetzte freie Kommission gebildet, die einen Einigungsvorschlag ausarbeitete, der den Jugendvereinen, wie allen übrigen durch ein besonderes Merkmal unterschiedenen Vereinen und wie auch jeder anderen Richtung innerhalb der Partei die Möglichkeit belassen will, sich in eigenen Verbänden zu organisieren; diese Verbände sollten aber in Zukunft keinen irgendwie partei-offiziellen Charakter erhalten, vielmehr außerhalb der allgemeinen Parteiorganisation stehen, sich aber den allgemeinen landschaftlichen Verbänden anzuschließen haben und je nach der Zahl der Mitglieder bei der Wahl der Vorstände der landschaftlichen Verbände und bei der Wahl zum Zentralvorstand berücksichtigt werden. Die einzelnen Provinzialorganisationen und Lokalvereine nahmen in zwischen in teilweise sehr scharfen Resolutionsstellung zu der Parteitrifft. Der nationalliberale Verein Magdeburg bezeichneter eine gesonderte Organisation der Jungliberalen als unhaltbar und wandte sich heftig gegen die Aufnahme sämtlicher Reichs- und Landtagsabgeordneten in den Zentralvorstand. Während schon bisher vielfach Stimmen laut wurden, die sich gegen Personenpolitik in der Partei wandten, erschienen in den letzten Tagen in führenden nationalliberalen Blättern Leitartikel, die sich gegen jede Honoratiorenpolitik aussprachen. Wenn nun auch der am 12. Mai stattfindende Vertretertag vielleicht nicht den stürmischen Verlauf nehmen wird, den man erwartet, so werden doch die ihm vorausgehenden Sitzungen des Zentralvorstandes und des Reichsverbandes der nationalliberalen Jugend ihre Wellen in den Vertretertag hineinspielen.

Politische Tageschau.

Der Fall Borchardt.

Der „Vorwärts“ kündigt an, daß gegen den Präsidenten des Abgeordnetenhauses und den Polizeileutnant, der Borchardt hinausbrachte, Strafantrag gestellt werden soll. Im Reichstage wollen die Sozialdemokraten den Fall Borchardt beim Etat des Reichskanzlers zur Sprache bringen. Dem Präsidenten Frhrn. v. Criffa sind Drohbriefe zugegangen, in denen er aufgefordert wird, sein Amt niederzulegen, sonst werde er niedergedrückt werden.

Bayerns Finanzen.

In der bayerischen Kammer der Abgeordneten erklärte der Minister des Innern, daß das Defizit der laufenden Budgetperiode jetzt schon 3 1/2 Millionen Mark betrage und sich auf 4 1/2 Millionen Mark erhöhe, wenn der Lotterievertrag mit Preußen abgelehnt würde. Der Lotterievertrag wird am Dienstag im Plenum der Kammer zur Beratung gelangen.

Im Mißbilligungsausschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses

wurden sämtliche Zwischenfälle der Sitzungen vom 7. Mai in der Weise beigelegt, daß von sämtlichen Beteiligten befriedigende Erklärungen abgegeben wurden, worauf die Abgeordneten, welche den Mißbilligungsausschuß verlangt hatten, dieses Verlangen zurückzogen. Der Referent des Ausschusses, Abgeordneter Jspeskul-Grecul, machte am Schlusse der Freitag-Sitzung des Abgeordnetenhauses dem Hause hiervon Mitteilung, womit die Angelegenheit ihre endgültige Erledigung gefunden hat.

Rücktritt des holländischen Marineministers.

Der holländische Marineminister Weutholt hat um seine Entlassung nachgesucht. Die Angelegenheit des Abbé Lemire, des christlich-demokratischen Deputierten, der bei den letzten Gemeinderatswahlen in Hazebrouck trotz des Verbots des Erzbischofs von Cambrai, Delamaire, als Kandidat der republikanischen Partei auftrat, ist der Kurie in Rom unterbreitet worden. In kirchlichen Kreisen sieht man, nach dem Blatt „Geeslor“, der Entscheidung mit großem Interesse entgegen, da diese für die Ausübung der staatsbürgerlichen Rechte der Geistlichen maßgebend sein werde.

Die Homerule-Bill

wurde in der Freitag-Sitzung des englischen Unterhauses unter großem Beifall der Ministeriellen mit 372 gegen 271 Stimmen angenommen.

Von der englischen Flotte.

Eine sogenannte sofortige Marinereserve ist von der englischen Admiralität eingerichtet worden. Sie soll aus Leuten der königlichen Flottenreserve unter 37 Jahren bestehen, die sich freiwillig dazu melden. Diese Leute können, wenn erforderlich, noch vor der Mobilmachung zum Dienst einberufen werden. Sie haben jedes Jahr eine 28 tägige Übung durchzumachen und erhalten während des ganzen Jahres eine Löhnung von 1 Schilling täglich.

Fusion der englischen Unionisten.

Versammlungen konservativer und liberaler Unionisten haben am Donnerstag die Fusion der beiden Parteigruppen beschlossen. — Wahrscheinlich spielt die Homerulefrage dabei eine Rolle.

Der Londoner Radiokongreß.

Bei der internationalen Konferenz über die Funkentelegraphie, die im Juni in London stattfindet, soll — wie die „Mil.-pol. Korrespondenz“ hört — u. a. auch die Frage erörtert werden, in welcher Weise die Funkentelegraphie in noch größerem Maße in den obligatorischen Dienst der Sicherheit der Seeschifffahrt gestellt werden kann. Man denkt vor allem daran, eine größere Anzahl von Leuchttürmen mit funkentelegraphischen Apparaten auszustatten. Entsprechend den Aufgaben, die der Leuchtturmeinrichtung zufallen, würde es sich natürlich nur um kleine Stationen mit verhältnismäßig geringer Reichweite — etwa 150 Kilometer — handeln. Von deutscher Seite werden die Verhandlungen von dem Geheimen Postratschradler als Bevollmächtigten des Reichspostamts geführt, dem aus dem Reichsmarineamt als nautische und technische Berater Korvettenkapitän Fietzig und der Physiker Dr. Weggerow zur

Seite stehen werden. Die deutsche drahtlose Privatindustrie nimmt in inoffizieller, beratender Eigenschaft an dem Kongreß teil. U. a. entsenden Telefunken die deutsche Betriebsgesellschaft für drahtlose Telegraphie und die Hochfrequenzmaschinen-Gesellschaft Vertreter nach London.

Abschiedsaudienz beim Zaren.

Die außerordentliche bulgarische Gesandtschaft wurde am Donnerstag vom Zaren in Abschiedsaudienz empfangen und später zur Tafel gezogen.

Die Russen in der Mongolei.

Die von der mongolischen Regierung beauftragten russischen Instrukteure haben mit der Ausbildung der mongolischen Truppen begonnen. Von 200 ausgewählten Soldaten mußten in den ersten Tagen 100 als untauglich entlassen werden. Auf Veranlassung des russischen Ministers des Äußern ist in Urga eine russisch-mongolische Schule eröffnet worden. Es wurden sechs Schüler zugelassen.

Russische Schadenersatzansprüche gegen China.

Der russische Gesandte in Peking hat den Generalkonsul beauftragt, die Ansprüche russischer Untertanen für die während der chinesischen Revolution in der Mandschurei erlittenen Verluste festzustellen. Die gleiche Weisung hat der japanische Gesandte den japanischen Konsuln der Mandschurei zugehen lassen.

Verhaftung russischer Matrosen.

Wie „Birabewija Wjedomosti“ melden, sind zwanzig Matrosen von dem Linienschiff „Zessarewitsch“, dem Panzerkreuzer „Kuril“ und mehreren Torpedobooten auf Veranlassung der Gendarmerie in Helsingfors verhaftet und nach Petersburg übergeführt worden.

Rückkehr des Generals Alten Pascha.

Wie die Konstantinopeler Blätter melden, soll der deutsche General Alten Pascha, der mit der Reorganisation der Gendarmerie in den Vilajets Trapezunt, Bitlis, Wan, Siwas und Erzerum betraut war, am Sonntag nach Deutschland abreisen, da sein Kontrakt abgelaufen ist.

Neue aufrührerische Bewegung unter den Arnauten.

Infolge von Zusammenstößen zwischen Truppen und bewaffneten Arnautenbanden ist in Ipel ein Kriegsgericht eingesetzt worden. Das Gerücht, daß es auch in Djakova zu einer Bewegung unter den Albanern gekommen sei, wird von der Pforte dementiert. Sie erklärt, die Bewegung beschränkte sich auf Ipel und Gufinje, wo die Albaner angeblich ähnliche Privilegien verlangen wie die der Malissoren. Gegen die Albaner in der Umgegend von Ipel sind bereits einige Bataillone abgesandt worden, doch ist die Stadt jetzt ruhig, da auch die Notabeln und die Ulemas zur Ruhe mahnen. Bei Ipek soll ein heftiger Kampf stattgefunden haben, bei dem die Arnauten angeblich schwere Verluste erlitten.

Abschaffung des Handelsgerichtshofes in Nordamerika.

Das Repräsentantenhaus hat am Sonntag mit 120 gegen 49 Stimmen die Abschaffung des neuen Handelsgerichtshofes bestimmt.

Auf dem internationalen Schifffahrtkongreß.

der vom 23. bis 29. d. Mts. in Philadelphia stattfindet, wird Deutschland durch etwa 70 Teilnehmer vertreten sein, die sich zum größten Teil am Sonnabend und Dienstag mit den Dampfern „Friedrich der Große“ und „Kaiser Wilhelm II.“ des Norddeutschen Lloyd nach New York begeben werden.

Provinzialnachrichten.

Tuchel, 10. Mai. (Eine Hungerkur von 96 Stunden) machte das Dienstmädchen Anna A. von hier durch. Sie war mit ihrer Herrschaft in ein Zerwürfnis geraten und wurde gewiesen worden. Aus falscher Scham hierüber verstaubte sie sich im Heuschäcker, wo sie nach vier Tagen ziemlich ermattet aufgefunden wurde.

Prust, Kreis Tuchel, 10. Mai. (Den Tod in den Flammen gefunden) hat die etwa 60jährige Ehefrau des Bogtes Franzisch von hier. Die Unglückliche, welche längere Zeit bettlägerig krank gewesen war, stand auf, um ihrem Manne das Essen zu bereiten. Dabei mußte sie einen Ohnmachtsanfall erleiden haben. Als man sie fand, stand sie bereits in hellen Flammen. Sie hatte am ganzen Leibe fürchterliche Brandwunden erlitten. Trotz sofortiger Hilfe starb die Frau nach einigen qualvollen Stunden.

Marienburg, 10. Mai. (Erschoffen) hat sich heute Mittag gegen 11 Uhr der Rentner Kurt Ejenack aus Oliva. Er wollte das in der Langgasse gelegene Grundstück des Kaufmanns Mojzafowski erwerben und war zur Verjährung zum Rechtsanwalt Degner gegangen. Während der Verhandlung ging er aus dem Zimmer und erschoss sich auf dem Abort.

Danzig, 10. Mai. (Verschiedenes.) Der Kronprinz wird am Sonntag in Graudenz erwartet, wo er am Reunen des Graudenzener Reitvereins teilzunehmen gedenkt. — Herr Oberpräsident v. Jagow tritt morgen seinen sechs-wöchigen Erholungsurlaub an. Er gedenkt, ihn in Karlsbad zu verbringen. — Ein rätselhafter Fund wurde dieser Tage am Strande bei Beba gemacht. Spaziergänger fanden dort in einem Bad zusammengebunden neun Spartafiguren mit höheren Beträgen, die auf die Namen von 7 Matrosen und 2 Hezern lauteten. Die Bücher, die von der See angepflügt waren, weisen Enttragungen bis Ende März 1911 auf. Der Fund wurde zur weiteren Feststellung dem Seeamt in Danzig übergeben.

Berent, 10. Mai. (Pfarrerwahl.) Zum Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde in Poldersee wurde Hilfsprediger Pfeiffer in Alt-Grabau gewählt.

Königsberg, 9. Mai. (Oberregisseur Josef Döbner) vom Neuen Schauspielhaus in Königsberg ist zum Direktor des Libauer Stadttheaters gewählt.

Posen, 10. Mai. (50jähriges Jubiläum des „Posener Tageblattes“.) Das „Posener Tageblatt“ (Verlag: Deutsche Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Chefredakteur E. Günther) feiert Sonntag, den 12. Mai sein 50jähriges Jubiläum durch einen Festakt in seinen Geschäftsräumen, zu dem die Spitzen aller Behörden ihr Erscheinen zugesagt haben. Anlässlich seines Jubiläums gibt das „Posener Tageblatt“ eine umfangreiche, reich illustrierte Festnummer heraus, die Beiträge von 10 alttunen und inaktiven Ministern, zahlreichen Politikern, Gelehrten und Dichtern und vielen führenden Persönlichkeiten der Provinz enthält, die Geschichte des Blattes bringt und die Entwicklung der Stadt und Provinz Posen in den letzten 50 Jahren schildert.

Der erste Chefredakteur des 1862 unter dem Titel „Ostdeutsche Zeitung“ als liberales Organ gegründeten Blattes war Rudolf v. Gottschall. Seit 1869 erscheint das Blatt täglich zweimal. 1868 nahm es den Titel „Posener Tageblatt“ an und ging ein Jahr später in den Besitz eines konservativen Konjunktionsbüros über. Seitdem besitzt das „Posener Tageblatt“ eine gemäßigtere konservative Tendenz und vertritt unter Hintanhaltung parteipolitischer Interessen den Standpunkt der nationalen Solidarität der Deutschen im Osten gegenüber dem Potentat. Im Dezember 1910 ging es zugleich mit der Westbaltischen Buch- und Steindruckerei, einem der größten Unternehmen dieser Art im Osten, in den Besitz einer zu diesem Zweck neugebildeten Aktiengesellschaft, der „Ostdeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt Alt-Gej.“ über.

Beleidigungsprozess Ziese — von Oidenburg.

Ein Nachspiel zur Reichstagswahl gelangte am Freitag vor dem Schöffengericht Elbing zur Verhandlung. Von dem Preßorgan des vaterländischen Wahlvereins in Elbing war dem konservativen Reichstagskandidaten Herrn von Oidenburg, Januschau u. a. falsche Steuerdeklaration, Mangel an Nationalgefühl usw. zum Vorwurf gemacht worden. Herr von Oidenburg verlas darauf in einer ungemein stark besuchten Wählerversammlung, die am 18. Dezember 1911 in der Bürgerressource in Elbing stattfand, folgende Erklärung: „Die „Elbinger Neuesten Nachrichten“ haben wiederholt Beschimpfungen gegen mich gebracht, die nicht dem Politiker, sondern dem Menschen gelten. Es ist mir falsche Steuerdeklaration, Mangel an Nationalgefühl usw. darin vorgeworfen. Jetzt lese ich in Nr. 294 dieses Blattes folgenden Satz: „Kein Mann mit gesundem Ehrgefühl, kein Mann von wahrhaft patriotischer Gesinnung kann dem eigenmächtigen Vertreter großparteilicher Interessen, dessen Vaterlandsliebe wiederholt versagt hat, und dessen Königstreue nicht weiter reicht, als der König ihm den Willen tut, mit gutem Gewissen seine Stimme in der bevorstehenden Reichstagswahl geben und darf daher auch seinen Namen nicht für den Wahlausruf der Agrarpartei mißbrauchen lassen.“ Wenn ein armer Mensch solche Gemeinheiten für Geld schreibt, so verdient er mehr Mitleid als Strafe; die Verantwortung tragen moralisch diejenigen, denen diese Zeitung gehört, die sie bejahen, die ihre Tendenz bestimmen und die glauben, mich unter dem Deckmantel einer Zeitung gefahrlos beschimpfen zu können. Wer hinter diesem Artikel steht, ist ein feiger Ehrschmeider, und ich bedaure einen anständigen Mann wie Herrn Stadtschreiber Schröder, daß er auf so unanständige Art vertreten wird. — Damit bin ich mit den „Elbinger Neuesten Nachrichten“ fertig, und ich überlasse es den Herren Ziese und Stroß, sich zu diesem Artikel zu äußern.“ Am Tage darauf, am 19. Dezember, fand eine Versammlung des Bundes der Landwirte in Danzig statt, in der Herr von Oidenburg ebenfalls obige Erklärung zur Verlesung brachte und mit folgenden Worten einleitete: „Wenn ich auch Großvater bin und nicht mehr der reiferen Jugend angehöre, habe ich doch nicht die Absicht, mir Unverschämtheiten unter dem Deckmantel einer Zeitung gefallen zu lassen von Herren, die mich kennen. Da habe ich mir erlaubt, die Herren gestern etwas aus dem Busch hervorzuholen, damit ich weiß, wen ich eigentlich vor mir habe.“

Diese Kundgebungen gaben Herrn Geheimrat Ziese, dem Besitzer der Schidaawerte, Anlaß zur Einleitung einer Beleidigungssache gegen Herrn von Oidenburg, die am Freitag vor dem Elbinger Schöffengericht zur Verhandlung gelangte. Den

Dresden, 10. Mai. Der Bürgermeister Roth hat auf Veranlassung einer von 1300 Personen besuchten Versammlung in Burgstadt seine Bewerbung um den Oberbürgermeisterposten der Stadt Zittau zurückgezogen.

Oidenburg, 10. Mai. Vorläufiges amtliches Wahlergebnis. In der gestrigen Reichstagsersatzwahl im 2. oldenburgischen Wahlkreise Barel-Zever entfielen auf Dr. Wiemer (Fortschritt. Bpt.) 15 954 und auf Hug (Soz.) 13 561 Stimmen. 46 Stimmen waren ungültig.

Parlamentarisches.

Eine Eingabe über das Auswärtswohnen der Beamten beschäftigte am Freitag die Gemeindefraktion des Abgeordnetenhauses. Die Lehrer, insbesondere die Lehrervereine Berlins und der Vororte wünschen, daß jene landrechtliche Bestimmung geändert werde, nach der die Beamten am Ort ihrer Amtstätigkeit wohnen müssen. Die Regierung sprach sich gegen eine Änderung der gesetzlichen Bestimmungen aus, erklärte aber, daß ein Grund zu Beschwerden nicht vorläge, da die Genehmigung zum Auswärtswohnen stets erteilt werde. Bei den Lehrern allerdings wünschten die Kommunen, daß diese in derselben Gemeinde wohnen, wo sie tätig sind. Die Petition wurde schließlich als Material überwiesen.

Die Presse über den sozialdemokratischen Skandal im Abgeordnetenhaus.

Der parteilose „Reichsbote“ schreibt: „Der Präsident, dem Genosse Borchardt offen den Gehorsam verweigert, hat von seinem Hausrecht, von allen ihm zustehenden Rechten, Gebrauch machen müssen. Wir wiederholen: Gebrauch machen müssen. Wird jetzt wirklich der bekannte „Sturm der Entrüstung“ über die Antantung der Rechte der Erwählten des Volkes“, die mit Zuchthaus bestraft wurde, durch die Lande gehen? Wir glauben es nicht: noch ist unser Volk nicht das Verständnis für die einfachen Regeln des Anstandes verloren gegangen; die offene Verhöhnung aller guten Verfassungskriterien durch die Genossen hat seit langem schon den Unwillen aller einsichtigen, um das Wohl unseres Vaterlandes sorgenden Männer erregt. Das Parlament hat einfach die Pflicht, sich selbst zu schützen gegen derartigen Mißbrauch des Parlamentes. Will die Sozialdemokratie die parlamentarischen Formen nicht einhalten, will sie sich dem Präsidenten, der Hausgewalt hat, nicht fügen, so gehört sie eben nicht in ein solches Parlament hinein.“

Die mittelparteiliche „Deutsche Zeitung“: „Austoben lassen“ — hört man jetzt oft als einzige Parole. Gewiß ist solch eine Handlungsweise unter Umständen angebracht, wenn man das Temperament sich allmählich von selber abkühlen oder Zügellosigkeit an ihren Ubertreibungen sterben lassen will. Aber hier handelt es sich doch nicht um das Temperament des Zehngebote-Hoffmanns, sondern um die systematische Taktik Liebnichts und seiner Freunde. Wenn es in den Kämpfen wider die Obrigkeit beim Zollkassier gelungen ist, selbst die große sozialdemokratische Reichstagsfraktion zu bändigen, so müßte es von Rechts wegen doch wohl gelingen, die roten Sechser der preussischen Landtage zu Maß, Ordnung und Anstand zu zwingen. Andere Parlamente haben ihre eigene Parlamentswache, die sozusagen den Arm der polizeilichen und hausherrlichen Gewalt des Präsidenten darstellt. Im preussischen Landtag hat man sich lange genug gesträubt gegen so schroffe Maßregeln. Dem Präsidenten von Ciffa kann es niemand mehr verübeln, wenn er nach der bewiesenen Erfolglosigkeit des bestehenden Rechtszustandes und seiner bisherigen Bemühungen das Haus um eine neue Hausordnung gegen unwillige Störer der Verhandlungen und der Würde des Hauses angeht.“

Der freikonservativen „Post“ wird, anscheinend von parlamentarischer Seite, geschrieben: „Mit Ausnahme der Polen und Dänen, also erklärter Feinde der Monarchie, war das gesamte Haus in der Verteilung der Sozialdemokraten einig, und ebenso wird auch das Land geschlossen der Überzeugung sein, daß das Parlament nicht dazu da ist, von einem Hauptmann politisch und gesellschaftlich ungenügender Menschen zum Tummelplatz ihrer Gassenjungenmanieren gemacht zu werden. Aber den Rahmen der heutigen Sitzung hinaus wird der Zwischenfall hoffentlich zwei gute Früchte tragen. Einmal wird er den auf Umsturz bedachten Genossen jedenfalls eindringlich zu Gemüte geführt haben, daß die staatsverfälschenden Elemente heute die Macht noch in den Händen haben und daß sie auch gewillt sind, sie rücksichtslos zu gebrauchen. Das Abgeordnetenhaus aber wird aus den heutigen Vorfällen die Konsequenz ableiten, seinem Präsidenten eine Geschäftsunordnung zu geben, welche parlamentarische Rombotium für immer von den Sitzungen ausschließt.“

Die „Germania“, das Hauptorgan des Zentrums: „Es wäre wünschenswert gewesen, wenn der peinliche Vorfall nicht vorgekommen wäre, aber mit aller Schärfe muß betont werden, daß der Präsident zu seinem Verhalten durch die Sozialdemokratie geradezu gezwungen war. Wer jemals den verstorbenen Singer als Präsidenten auf den sozialdemokratischen Parteitag gesehen hat, der wird wissen, daß ihn nichts so sehr reizte, als ein Verstoß gegen die Verfügung des Präsidiums, und daß er mit peinlicher Sorgfalt darüber wachte, daß den Anordnungen des Präsidenten entprochen würde. Was der Präsident einer sozialdemokratischen Versammlung den Genossen gegenüber verlangen kann und darf, wird sicher der Präsident eines Hauses, eines Parlamentes, verlangen dürfen gegenüber der Zahl von sechs sozialdemokratischen Abgeordneten, denen 487 bürgerliche Abgeordnete gegenüberstehen.“

Die konservativ-agrarische „Deutsche Tageszeitung“ schreibt: „Alle Entwürdigung und alle Lächerlichkeit trifft allein die Männer, die sich wie unzerlegbare Schulbuben aufführen unter dem Vorwand, die Rechte des Volkes wahrzunehmen. Aber diejenigen, die jetzt noch Schulter an Schulter mit der Sozialdemokratie daran arbeiten, daß durch Umänderung unseres Landtagswahlrechts in das Reichstagswahlrecht die Tür des preussischen Parla-

ments womöglich noch mehr derartigen „Volksvertretern“ geöffnet werde, sollten im ganzen Lande als abschätliche und mutwillige Verderber der bisher so angesehenen zweiten preussischen Kammer gebrandmarkt werden.“

Der „Vorwärts“ schließt seine Besprechung, deren Objektivität man sich vorstellen kann, mit folgender drohender Geste: „Das war ein schwarzer Tag für das Junkerpreußen, für unsere Reaktion! Bald genug werden die Urheber dieser unglücklichen Schmach merken, welche schlechten Dienst sie sich selbst erwiesen haben. Es war das Signal der Volksempörung, des erneuten unüberwindlichen Ansturms gegen die unerträgliche Dreiklassen-Schmach!“

Der italienisch-türkische Krieg

scheint nach der Dardanellen-Episode und der Besetzung von Rhodos durch die Italiener wieder zu versumpfen. Noch immer weiß man nicht genau, was auf der Insel Rhodos in den letzten Tagen vor sich gegangen ist; es sieht aber doch aus, als hätten die Türken arg geflunkert, als sie von einem großen Sieg der türkischen Streitkräfte über die italienischen Landungstruppen berichteten. Die „Agenzia Stefani“ meldet: Seit dem 4. d. Mts. ist Rhodos im Blockadezustand, der an diesem Tage dem Italiener zugleich mit der Aufforderung zur Übergabe notifiziert worden ist. Nachdem die Besetzung der Insel vollendet ist, wird gemäß dem Abkommen zwischen Admiral Biale und General Ameglio, um nicht Interessen von Neutralen zu schädigen, von Fall zu Fall Dampfmaschinen die Erlaubnis gegeben, unter der Überwachung und der Leitung des Kommandos der Besatzungstruppen in den Hafen von Rhodos einzulaufen. — Der Kreuzer „Luca degli Abuzzi“ ist von Rhodos nach Astropalia und Tarent abgegangen. An Bord befinden sich der Wali von Rhodos mit zwei Sekretären, der Mufti von Astropalia, zwei türkische Beamte, fünf Offiziere, 107 Mann reguläre türkische Truppen und neun Gendarmen als Kriegsgefangene. Die Dampfer „Europa“ und „Toscana“ sind nach Neapel abgegangen. Auf der „Toscana“ befinden sich weitere vierzehn türkische Gendarmen als Gefangene.

Die Dardanellen-Sperre war durch Versenkung von Minen leicht bewerkstelligt worden. Nicht so leicht ist die Befestigung der Sperre, da das Aufschwimmen der Minen eine sehr gefährliche Sache ist. So explodierte am Mittwoch bei den Arbeiten zur Entfernung der Minen in den Dardanellen eine Mine. Es wurde niemand verletzt.

Zur Lage in Marokko.

Generalpräsident Spautey ist auf dem Kreuzer „Jules Ferry“ von Marseille nach Marokko abgereist. Vor seiner Abfahrt erklärte General Spautey einem Marzeiller Journalisten, er werde vor allem die Straße von Tanger nach Fez von räuberischen Eingeborenen säubern, die dort ihr Unwesen trieben. An größere militärische Operationen sei vor Oktober nicht zu denken, da das Klima im Sommer für Europa zu mörderisch sei. Bis dahin werde man sich mit einer vorsichtigen Desinfektion und den erforderlichen Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Sicherheit begnügen müssen.

Da wird General Spautey in der Tat genug zu tun bekommen, denn ganz West-Marokko scheint in Aufruhr zu sein. Die Zaijan und Zemmur sperren bei Ainlorma die Straße und schneiden den Proviantkolonnen den Weg ab. Zur Verstärkung der in Melines stehenden Truppen hat ein Bataillon Marschbefehl erhalten. Die feindlichen Streitkräfte, die sich vor der Kolonne Girandon zerstreuten, sammeln sich von neuem, sodaß mit einem entscheidenden Gefecht in den nächsten Tagen gerechnet wird.

In Ekfar geht das Gerücht, daß ein Malteser namens Engerer, ein spanischer Schutzbefehlener, von Fez Briefe überbringen würde, in denen Mulay Hafid ihm alle Staatsgüter in der spanischen Zone abtrete.

Die Plünderung der Renschhausenschen Farm.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Tanger: Die Aussagen des hier eingetroffenen eingeborenen Verwalters des vier Stunden von Larasch gelegenen Landgutes der Renschhausenschen Bodenkulturgesellschaft bestätigen die frühere Meldung über einen völlig unbegründeten Angriff durch 150 Mann scherifische Truppen unter dem Kommando zweier französischer Offiziere auf die Farm, die Plünderung der letzteren, die Gefangennahme der eingeborenen Angestellten und deren Mißhandlung durch die Offiziere selbst. Leute, die unter deutschem Schutz stehen, darunter ein alter Mann, sind durch französische Offiziere mit eigener Hand durch Kolbenstöße mißhandelt worden. Der Verwalter des Hofes entging dank der Warnung durch einen Knecht der Gefangennahme. Die französischen Offiziere hatten Schmähsungen gegen ihn ausgesprochen und gedroht, ihn mit seinen Ochsen vor den Pflug zu spannen. Überhaupt wird neuerdings über die systematische Vergewaltigung deutscher Schutzgenossen durch französische Militär lebhaft Klage geführt. Ein deutscher Semlar wird seit einiger Zeit in Ketten gefangen gehalten, ohne daß seine Freilassung zu erwirken wäre. Die deutsche Gesandtschaft und die Konsulate tun alles, um die verletzten deutschen Interessen zu wahren.

Der Bürgerkrieg in Paraguay.

Aus Asuncion wird gemeldet: Die Regierungstruppen haben in der Nähe von Tibucuary die unter dem Kommando des früheren Präsidenten Jara stehende Revolutionsarmee vollständig geschlagen.

Aus Mexiko

wird gemeldet, daß General Gomez im Zoffhause von Juarez gefangen gehalten und streng bewacht wird.

General Huerta, der Befehlshaber der Regierungstruppen in Nord-Mexiko, hat an den Korrespondenten der Associated Press folgendes Telegramm gerichtet: General Rabago hat am Donnerstag 1000 Aufständische bei Torreon geschlagen. Die Aufständischen hatten 90, die Regierungstruppen sieben Tote. General Aubert hat die Aufständischen unter Salazar bei Cuatro Ciénegas geschlagen.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Mai 1912.

— Se. Majestät der Kaiser ist Freitag, mittags 2 Uhr, auf der Yacht „Hohenzollern“ in Genua angekommen. Alle Schiffe haben gesalutet. Der deutsche Botschafter v. Jagow ist von Rom nach Genua gereist. — Nachdem 2 Uhr 45 Minuten die „Hohenzollern“ am Friedrich-Wilhelm-Kai festgemacht hatte, begaben sich der deutsche Botschafter v. Jagow, der deutsche Generalkonsul von Genua von Herff, der Präsekt, der Bürgermeister, der Hafenkapitän von Genua, die Generale Cadorna und Tommasi und die deutsche Kolonie, die am Kai das Eintreffen der „Hohenzollern“ erwartet hatten, an Bord, um Seine Majestät den Kaiser und die Fürstlichkeiten zu begrüßen. Den Prinzessinnen wurden vom Bürgermeister, vom Hafenkapitän, von Frau von Herff und den deutschen Damen prächtige Blumenkörbe überreicht. Der Kaiser empfing die Vertreter der Behörden auf dem Promenadendeck, während die Prinzessinnen mit den Damen sich in den Salon begaben. Die italienischen Herren verließen kurz nach 3 Uhr die „Hohenzollern“, während der deutsche Botschafter, Generalkonsul von Herff, und einige Mitglieder der deutschen Kolonie noch an Bord blieben. — Nachmittags 5 Uhr 15 Minuten trat der Kaiser die Reise nach Karlsruhe an. Die deutsche Kolonie und das Publikum bereiteten dem Kaiser bei der Abfahrt herzliche Kundgebungen.

— Kapitänleutnant Prinz Albalbert von Preußen beendet im Juni sein zweijähriges Kommando zur Marine-Akademie, das der Vorbereitung auf die höhere Flottenführung galt. Am 8. Mai trat er mit anderen Kapitänleutnants von der Marine-Akademie eine Fahrt zur Belehrung in der Küstentunde nach der Nordsee an. Er dürfte, nach der „Köln. Ztg.“, nach der Kieler Woche einen Urlaub erhalten, an den sich ein Bordkommando anschließt.

— Der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen v. Berchtold trifft am 25. d. Mts. in Berlin ein, woselbst er in seiner jetzigen Eigenschaft seinen ersten Besuch macht.

— In der geheimen Sitzung der Berliner Stadtverordneten wurde nach anderthalbstündiger Beratung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten beschlossen, die Neuwahl des Oberbürgermeisters schon am nächsten Mittwoch vorzunehmen, weil am Donnerstag (Himmelfahrt) keine Sitzung stattfinden kann. Das Gehalt wurde auf 40 000 Mark festgesetzt. Ferner wurde beschlossen, daß der Wechsel möglichst am 1. September stattfinden soll.

— Vor dem Reichsgericht begann am Freitag der Spionageprozess gegen den Kupferschmied Böllert-Hamburg, der beschuldigt ist, im Juni 1911 auf der Werft von Blohm u. Wöb den Plan eines zu bauenden Kreuzers entwendet und versucht zu haben, den Plan durch Vermittlung des Hutmachers Lindiger an eine fremde Macht zu verkaufen. Acht Zeugen und zwei Sachverständige sind geladen. Die Verhandlung wird öffentlich geführt, nur während der Vernehmung der Sachverständigen wird die Öffentlichkeit zeitweise ausgeschlossen. Böllert wurde wegen Diebstahls im Rückfalle und versuchten Verbrechens gegen § 3 des Spionagegesetzes zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Fünf Monate der Untersuchungshaft wurden angerechnet. Nach der Verkündung des Urteils versiel der Angeklagte in Raserei. Er sprang über alle Tische und wollte sich aus dem Fenster stürzen. Es gelang nur mit Mühe, ihn zu bändigen. Nachdem er kurze Zeit bestimmungslos am Fußboden gelegen hatte, geriet er von neuem in Raserei und konnte nur mit Gewalt abgeführt werden.

— **Beuthen (Ober-Schlesien), 10. Mai.** Der Landtagsabgeordnete Pfarrer Kapiza (Zentrum) erklärt in einem Schreiben an den Priesterabkündigtenbund in Gleiwitz, daß er sein Mandat zum Abgeordnetenhaus niederlegen werde, um sich ganz der Abkündigtenbewegung widmen zu können.

Vorsitz im Gerichtshof führte Herr Amtsgerichtsrat Treichel, Schöffen waren die Herren Kaufmann...

Der Beklagte Herr von Odenburg wurde zu 480 Mark Geldstrafe oder 32 Tagen Haft verurteilt; außerdem wurde Herr Ziese die Berechtigung...

Sokalnachrichten.

Thorn, 11. Mai 1912.

(Erennungen.) Der bisherige Pfarrer Vig. Böring in Finkenstein ist zum Direktor des evangelischen Predigerseminars in Wittenburg...

(Warenthorner Kaufleute.) Die gestrige Hauptversammlung des Vereins Thorer Kaufleute war leider nur schwach besucht.

(Fußballwettpiel.) Morgen findet auf dem Exerzierplatze der 1. Pl. um 3 Uhr ein Fußballwettpiel zwischen dem S. F. C. Eintracht...

(Freikonzert in Livo.) Im Livo findet morgen, Sonntag, ein Freikonzert statt, ausgeführt von der Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 61.

(Schulfeiertag.) Wie alljährlich, wird das königliche Gymnasium und Realgymnasium im Fiegeleipark ein Sommerfest veranstalten...

(Kriegsgericht.) In der heutigen Sitzung, in der Herr Kriegsgerichtsrat Jörn, teils Herr Assessor Paech die Verhandlung leitete...

(Polizeiliches.) Der Polizeibericht verzeichnet heute 3 Arrestanten. (Gesunden) wurden zwei Damenregenschirme...

Podgorz, 10. Mai. (Auf dem Schießplatze sind gestern die Schüler der Oberfeuerwerkerschule aus Berlin eingetroffen...

Schnitwabe, 10. Mai. (Überfall, Feuer.) Ein Bahnbeamter wurde vor einigen Tagen von dem Arbeiter K. und dessen Ehefrau auf der Straße überfallen...

Leidisch, 11. Mai. (Der Kriegerverein) unternimmt am Himmelstages eine Ausflug mit Damen nach Wlany.

Neueste Nachrichten.

Der Kaiser wieder in der Heimat. Karlsruhe, 11. Mai. Der Kaiser, Prinz und Prinzessin August Wilhelm und Prinzessin Viktoria Luise sind mit Sonderzug um 10.30 eingetroffen.

Drehler freigelassen? Königsberg, 11. Mai. Der seit dem 16. April unter Anklage der Spionage in Rowno in Russland befindliche deutsche Grenzkommisar Drehler soll gestern freigelassen worden sein.

Preussische Klassenlotterie. Berlin, 11. Mai. In der heutigen Vormittagsziehung der königl. preuß. Klassenlotterie fielen folgende größere Gewinne:

5000 Mk. auf Nr.: 29 470. 3000 Mk. auf Nr.: 7344, 9952, 23 322, 24 637, 28 315, 42 519, 46 200, 57 072, 59 939, 61 640, 66 169, 66 822, 77 870, 92 519, 93 575, 94 532, 97 733, 105 627, 122 341, 124 090, 130 646, 140 986, 142 705, 143 423, 145 156, 161 541, 173 719, 187 002, 188 704 (ohne Gewähr).

Berlin, 11. Mai. Die Budgetkommission des Reichstages nahm heute nach kurzer Debatte über die Duellfrage die Abstimmungen über die hierzu vorliegenden Resolutionen vor.

lassung aus dem Heere als Nebenstrafe obligatorisch fordert, mit den Stimmen der Fortschrittspartei, der Sozialdemokraten und eines Teiles des Zentrums angenommen.

Die Wiederöffnung der Dardanellen. Hamburg, 11. Mai. Die Levante-Linie erhielt folgendes Telegramm aus Pera: Ungünstiges Wetter verzögert die Wegnahme der Minen in den Dardanellen.

Hamburg, 11. Mai. Die wegen Beteiligung an der Maifeier ausgesperrten Werftarbeiter nahmen heute auf sämtlichen Werften die Arbeit auf.

Verhinderung des Rheinschiffahrtsstreiks. Duisburg, 10. Mai. Der deutsche Transportarbeiterverband beschloß, für Montag den Generalkstreik auf dem Rhein zu proklamieren, und zwar soll nunmehr auch das Personal der süddeutschen und holländischen Reedereien...

Mainz, 10. Mai. Der Arbeitgeberverband hat nunmehr beschlossen, in keinerlei Verhandlungen mit den streikenden Rheinischiffen mehr einzutreten, solange sie ihre Angriffe auf die Arbeitswilligen nicht unterlassen.

Paris, 11. Mai. Der italienische Krieger Kardini, der gestern von Calais nach England fliegen wollte, mußte infolge einer Panne in der Nähe von Calais niedergehen. Die Behörden erhielten den Befehl, Kardini an die Grenze zu führen und das Flugzeug mit Beschlag zu legen.

New Orleans, 11. Mai. Die Lage im überfluteten Gebiete von Louisiana hat sich infolge Regens und Wind stark verschlimmert. Die Straßen des höher gelegenen Teils von New Orleans sind einen halben Fuß überflutet.

Mexiko, 11. Mai. Laut Nachrichten, die bei der Regierung eingetroffen sind, belaufen sich die Verluste der Aufständischen am 8. Mai auf 600 Tote und Verwundete.

Ämtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse vom 11. Mai 1912.

Wetter: schön. Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außerdem notierten Preise 2 Mk. per Tonne...

Bromberg, 10. Mai. Handelskammer-Bericht: Weizen niedr., weißer Weizen mindestens 130 Hhd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei...

Magdeburg, 10. Mai. Zuckerber. St. Kornzuder 88 Grad ohne Saft 13,40. Nachprodukte 75 Grad ohne Saft 11,00-11,25.

12. Mai: Sonnenaufgang 4.11 Uhr, Sonnenuntergang 7.42 Uhr, Mondanfang 2.4 Uhr, Monduntergang 2.13 Uhr.

13. Mai: Sonnenaufgang 4.10 Uhr, Sonnenuntergang 7.43 Uhr, Mondanfang 2.57 Uhr, Monduntergang 3.30 Uhr.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

Table with 3 columns: Tendency of the market, 11. Mai, 10. Mai. Includes entries for Austrian bonds, Russian bonds, and various bank shares.

Danzig, 11. Mai. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Begetor 18 inländische, 82 russische Waggons. Neufuhrwasser inländ. 120 Tonnen, russ. 1 Tonnen.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion Berlin, 11. Mai 1912. Zum Verkauf standen: 4519 Rinder, darunter 1352 Bullen, 1996 Ochsen, 1170 Kühe und Färsen, 1528 Kälber, 6977 Schafe, 12977 Schweine.

Table with 3 columns: Rinder, Lebendgewicht, Schlachtgewicht. Lists prices for various types of cattle, sheep, and pigs.

Rinderhandel glatt in besserer Ware, sonst ruhig, etwa 150 beste Stiere und 39 schwere Bullen brachten Preise über Notiz.

Wetter-Hebericht der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 11. Mai 1912.

Table with 6 columns: Name der Beobachtungsstation, Barometer, Windrichtung, Wetter, Temperatur, Niederschlag. Lists weather conditions for various stations.

Niedererschlag in Schauern.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes.

(Dienststelle Bromberg.) Voraussichtliche Witterung Sonntag für den 12. Mai: Zunächst heiter, wärmer, später zunehmende Bewölkung.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom 11. Mai, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 12 Grad Cels. Wetter: heiter. Wind: Nordwesten. Barometerstand: 765 mm.

Statt Karten!
Die Verlobung ihrer Tochter **Helene** mit dem Zahlmeister Aspiranten im Inf.-Regt. von Borcke (Nr. 21) Herrn **Fritz Foelske** beehren sich anzugeben
P e n s a u., im Mai 1912
Ernst Neubauer und Frau,
geb. Leskau.

Helene Neubauer
Fritz Foelske
Verlobte.
Benjan. Thorn.

Hôtel Drei Kronen, Thorn.

Sonntag den 12. Mai 1912:
Russische Vorspeise.
Jäger- oder Krebsuppe.
Lammkotelettes mit Stangenspargel,
Helgoländer Hummer (warm).
Junge Hähnchen.
Früchte und Gurkensalat.
Bombe Nesselrode.
Käseplatte.
Ananas.

Ziegelei-Park.

Grosses Promenaden-Konzert.
ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 21, unter persönlicher Leitung des königl. Obermusikmeisters Herrn **W. Böhme.**
— Anfang 4 Uhr. —
Eintritt pro Person 25 Pfg., Familien (3 Personen) 60 Pfg. 26 7/8, Uhr: Schnittbilletts à 15 Pfg.
Hochachtungsvoll
G. Behrend.

Tivoli. Großes Frei-Konzert.

Müller's Lichtspiele
Vom 11. bis 14. Mai;
Der Sensationschlager
„Wenn Frauen lieben.“
Ein erschütterndes Lebensbild aus der Künstlerwelt in 2 Akten. Spielzeit 1 Stunde.
Außerdem völlig neuer Spielplan.
Rathaus-Automat
heute, Sonntag, von 4 Uhr ab:
Frei-Konzert.
Etablissement „Johanniterhof“.
Jeden Sonntag, von 5 Uhr:
Familien-Kränzchen.
Empfehle gute Tasse Kaffee, eigenes Gebäck,
:: :: Landbrot, Schinken, ff. Biere. :: ::
Um gütigen Zuspruch bittet
J. Radtke.

Gesellschaftsgarten Rudol

bringt sich jetzt den geehrten Ausflüglern, Vereinen und Schülern als schattiger, schöner Aufenthaltsort in freundliche Erinnerung.
Für allerlei labende Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Um gütigen Zuspruch bittet
Otto Wendland.

Jung. Buchhalterin Wohnungen,

5 Zimmer, mit Gasheizung, Balkon und Zubehör, elektr. Flurbeleuchtung, mit und ohne Vorgarten, vermietet von sofort oder später
R. Uebriek,
Brombergerstraße 44.

Herrschafft. Wohnungen

von 4, 5 und 6 Zimmern mit allen Einrichtungen von sofort und 1. 10. zu vermieten. Auf Wunsch Pferdebestall.
Carl Preuss,
Bachstraße 18.
Von sofort oder 1. 10. 12 ab ist eine
Wohnung
von 4 Zimmern mit Badeeinrichtung und reichlichem Zubehör, auch Gartenanteil, zu vermieten
Culmer Chaussee 33.
5 Zimmer-Wohnung,
hochpart., mit Zubehör, Vorgarten, evtl. Stall, für 800 M. zu vermieten
Mellienstrasse 89.
Mellienstraße 112,
Balkonwohnung, 4-5 Zimmer, Bad und sonst. Zubehör, sofort oder später zu vermieten.
Ladwig, Mellienstr. 112a, part., I.

Wohnungen:

Gerechtlestraße 8 10, 1. Etage, 6 Zimmer und Garten, auf Wunsch Pferdebestall
Wohnungen:
Gerechtlestraße 29, 1. Etage, 4 Zimmer, sämtlich mit reichlichem Zubehör, sowie Badestube, Gas und elektrischer Lichtanlage von sofort zu vermieten.
G. Soppart, Kitcherstr. 59.
Eine 4-Zim.-Wohnung
(Gas elektr. Licht) verlegungshalber von sofort zu vermieten. **Mellienstr. 101.**

Verein der Ostpreußen.

Am Himmelfahrtstage: Maiausflug
nach dem **Wasserwerk Weißhof.**
Zusammentritt 4 Uhr.
Konzert, Tombola, Preisschießen, Wettlaufen etc.
Landsleute und Gäste willkommen.
Der Vorstand.
J. A. Schmidt.

Verein für naturgemähe Lebens- und Heilweise, Thorn.

Sonntag den 12. d. Mts.: Spaziergang
nach der **Obstplantage Weißhof.**
Abmarsch 8 Uhr nachmittags vom Bromberger Tor.
Der Vorstand.

Kinematographen-Theater Metropol,

Friedrichstr. 7. 460 Sitzplätze.
Programm
von Sonnabend den 11. Mai bis Dienstag den 14. Mai 1912:
1. **Mamsell Nitouche.**
 Lustspiel in 3 Akten, welches im Berliner Neuen Theater mit großem Erfolge zur Aufführung gelangte. Spieldauer 1 1/2 Stunde.
2. **Der entsetzliche Untergang des Schiffes „Titanic“**, dem 1600 Menschen zum Opfer fielen.
Inhalt:
1. Kapitän Smith auf der Kommandobrücke. 2. Silberst. der „Titanic“. 3. Damen der höchsten Kreise stellen den unglücklichen Absturz herbe. 4. Rettung des Quartiermeisters Sührens im letzten Augenblick. 5. Einige Helden von der Besatzung der „Titanic“. 6. Reverend Soague, ein Passagier der „Carpathia“, welcher als erster die Rettungsboote der „Titanic“ signalisierte. 7. Massenandrang vor dem Bureau der Witte-Star-Linie in Erwartung neuer Nachrichten. 8. Herr Marconi, durch dessen geniale Erfindung 700 Menschen gerettet wurden. 9. Der Erfinder der drahtlosen Telegraphie. 10. S. S. „Haley Bennett“ verläßt den Hafen Galitz, um die Leichen aufzufischen. 11. Die Untergangsstelle der „Titanic“ im Ozean.
3. Ruinen in Ägypten, Natur.
4. Moritz als Schuttmann, Humor.
5. Baumontwoche, 17 neueste Ereignisse.
6. Androchus, altgriechisches Drama.
7. Die Tierwelt Brasiliens, Natur.
8. Rache des Hotelbediensteten, Humor.
9. Liebe der Zigeunerin, Drama.
10. Wie Tolo die Miete eintrifft, Humor.
11. Ein Lichtstrahl, Drama.
12. Der hereingefallene Durchgänger, Humor.
Veränderungen im Programm vorbehalten.
Größtes Film-Verleihinstitut.
Filiale: Thorn.

Salgarten.

heute, **Sonnabend o. 11. d. Mts., Gr. Maikränzchen.**
Restaurant Wollmarkt,
Graudenzerstraße 36.
Jeden Sonntag von 5 Uhr ab:
Tanzkränzchen,
wogu freundlichst einladet
M. Baruch.
Stube an engl. Frau v. Strobandstr. 11.

Generalversammlung des Bürger-Vereins

Thorn.
Dienstag den 14. Mai 1912, abends 8 1/2 Uhr, im kleinen Saale des Schützenhauses.
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht.
2. Kassenbericht.
3. Satzungsänderung.
4. Vorstandswahl.
5. Erklärung zur letzten Debatte in der Gemüßerangelegenheit.
6. Besprechung über die Frage der Aufhebung der Jahrmärkte.
7. Straßenbahnverbindung nach dem Bahnhof Thorn-Nord.
8. Einspruch gegen den Anschluß der Bahn Thorn-Scharnau an die Bahn Jordan-Bromberg.
9. Bedingungen über die Verpachtung der Stadt. Jagd.
10. Allgemein eine Aussprache.
Der Vorstand
des Bürgervereins Thorn.

Sonntag, 12. Mai, nachm. 2 3/4 Uhr:

Nach Czernewitz.
Verein Jugendschub Thorn, Haupt-Versammlung
Dienstag den 21. Mai d. Js., abends 8 1/2 Uhr, im Festsaal des Actushofes.
Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Wahl des Vorstandes und der Rechnungsprüfer.
4. Verschiedenes.
G ä s t e w i l l k o m m e n.
Der Vorstand.

Neues Schützenhaus Thorn-Wald.

Sonntag den 12. d. Mts.:
2. **Eröffnungsschießen** der Schützenbrüderschaft Wald, verbunden mit Maikränzen.
Der Schützenwirt.
Bürger-Garten.
Jeden Sonntag, von 5 Uhr nachmittags ab:
Gr. Familienkränzchen.
Für Vereins- und Privatgesellschaften halte meine renovierten Sozialitäten bestens empfohlen.
Um zahlreichen Besuch bittet
Emil Weitzmann
„Brennlicher Hof“, Culmer Chaussee.
Jeden Sonntag, von 5 Uhr ab:
Familien-Kränzchen, wogu ergebenst einladet
M. Jacobowski.
Kaiserhof-Bark
Schießplatz Thorn.
Sonntag den 12. Mai, von nachmittags 4 Uhr ab:
Großes Garten-Konzert
Eintritt 10 Pf.
Ein Kremler fährt von der Holzbrücke nach hier um 3 1/2, 4 1/2, und 5 1/2 Uhr. Rückfahrt erfolgt um 8, 9 und 10 Uhr. Fahrpreis 15 Pf.
Hochachtungsvoll
Otto Romann.

Kultauer Bark.

Empfehle den geehrten Ausflüglern, Vereinen u. meinen großen schattigen, jetzt in herrlicher Blüte prangenden
Bark
zum angenehmen Aufenthalt. Für gute Speisen und Getränke ist stets bestens gesorgt.
Hochachtungsvoll
Janke, Gastwirt.

Täglicher Kalender.

1912	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag
Mai	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
Juni	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20

Dieser vier Blätter und „Illustriertes Unterhaltungsblatt“.

Öffentliche Versteigerung.

Mittwoch den 15. d. Mts., vormittags von 9 Uhr an, werde ich im Hotel Museum, Hohestr., das Kontorslager, bestehend aus: größeren Posten verschiedener Weine u. Biqueure, vielen Bettgestellen mit Matratzen, diversen Ober- und Unterbetten, Sofas, Tischen, Stühlen, einem großen Posten Gläser, Teller, Tassen, Messer, Gabeln und Tischwäsche, Kleiderpinde und andere Spinde, Bilder, Gaslampen und vieles andere mehr, außerdem ein Pianino zum elektrischen Betrieb, ein Fingel, ein Gramophon öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung freiwillig versteigern.
Thorn den 11. Mai 1912.
Knauf,
Gerichtsvollzieher.

Öffentlicher Ankauf.

Dienstag den 14. d. Mts., vormittags 11 Uhr, werde ich in meinem Geschäftszimmer 400 Btr. polnische Roggenkleie, gute Qualität, zu 1 1/4 Zentner gefackt, zur sofortigen Lieferung inklusive Sack, waggonfrei Freienwalde i. Pom., gefackt,
für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich vom Mindestfordernden ankaufen.
Paul Engler,
vereidigter Handelsmakler.

Don der Reise zurückgekehrt, habe ich meine Praxis in der neuen Wohnung,
Baderstr. 19,
(Restaurant Löwenbräu) aufgenommen.
Von jetzt ab übernehme ich

Licht- und Röntgen-Behandlung.
Dr. Steinborn,
Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten.

Zurückgekehrt.
Dr. Falgowski,
Frauenarzt,
Posten, Ritterstr. 36.

Königl. Klassenpreuß. Lotterie.

Zu der vom 10. Mai bis 8. Juni d. Js. stattfindenden **Hauptziehung** der 226. Lotterie sind
1 und 1 Lose
à 50 und 25 Mark,
auch zu größeren Abschnitten zusammengelegt, zu haben.
Ferner während der Ziehung, solange vorrätig:
Ersatzlose
für die mit einem Gewinn gezogenen Lose.
Dombrowski,
Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.
Einem geehrten Publikum von Thorn und Umgebung empfehle meinen neuen

Leichenwagen

von einfacher bis prächtigster Ausstattung. Gleichzeitig empfehle
Aufschwagen
zu Hochzeiten, Wägen, Laufen und Spazierfahrten, auch flottes
Reisefuhrwerk,
ein- und zweispännig, zu billigsten Preisen.
Ferdinand Thomas
Kleine Marktstr. 11,
am Neufährlichen Markt.
1 Mädchen zu Kindern gelüdt
Mellienstr. 88, 8.

Ein Blick in die Zukunft!

Ihr großes Leben liegt vor Ihnen wie ein aufgeschlagenes Buch. Verlangen Sie, daß ich Ihnen ausführlich schreibe. Es kostet Sie nichts.
Dr. phil. Grothe,
Berlin W. 57.

Bernsteinfußboden-Lackfarbe,

kg 1,40 Mk.,
bei 10 kg 1,30 Mk.,
bei noch mehr kg 1,20 Mk.
empfiehlt
Paul Weber, Drogerie,
Culmerstraße 20.

Schiedmayer-Biese-Duysen-Seiler-Quandt-Schwechten-Pianos

Fabriklager und Allein-Vertreter für Stadt- und Landkreis Thorn:
F. A. Goram,
Culmerstr. 13, Telefon 506.
Bestes, größtes und leistungsfähigstes Pianoforte-Gebäude in Thorn.
Kataloge gratis und franko

Täglich frischgestochenen Kämpen-Spargel

empfiehlt
Carl Ludwig,
Schulstraße 1.
50 Mark Wochenlohn
oder 50-60 Proz. Provision erhält jeder, der den Verkauf meiner weitberühmten Schilder- und Waren übernimmt, darunter letzte Neuheiten und konkurrenzlose Massenartikel. Ich erbringe die Beweise durch Originalbestellungen, daß viele meiner Vertreter, wo die Waren bis jetzt eingeführt waren, mehr als 80 Mark pro Tag verdienten. Hauptaktion ist am Beginn. Auskunft gratis. Vertretung wird als Haupt- sowie auch als Nebenbeschäftigung übertragen. Anstake per Postkarte genügt.

Schilderfabrik

Post Gebach im Westerwald.
Schnee von jetzt an
Pferde
sauber und billig. **Bachstraße 12.**

Stellenangebote

Ältere zuverl. Tischlergehilfen finden dauernde Beschäftigung bei **F. Konkolewski, Tischlermeister,** Thorn, Altstädtlicher Markt 27.

Einem tüchtigen
Uniformschneider
sowie einen
Damenschneider
stellt sofort ein
F. Zielinski,
Schneidermeister, Mellienstr. 112.

Ablepnerlehrlinge
und Arbeitsburschen stellt sofort ein
Fr. Kochinke, Ablepnermeister,
Hofstraße 5

Ein kräftiger
Laufbursche,
nicht unter 16 Jahren, gesucht.
Bruno Heidenreich,
Mellienstraße 72, 1.

Ein älterer Mann
wird verlangt zum Küchhelfen.
Koch.
Empfehlung bei **Sotereczynko.**

Empfehle und suche
Hotelmutter, Kochmamsell, Stützen, kalte Mamsell, Büfettisch, Verkäuferin für Konditorei und Wurstgeschäft, Kinder- gärtnerinnen, Erzieherin, Bonnen nach Rußland, Stubenmädchen, Hotelbediener, Aufseher und Hausdiener, Laufburschen, Lehrlinge jeder Branche. Für Güter: Wirtin, Stützen, Jungfern, 1. und 2. Stubenmädchen, Köchin, Mädchen f. alles, Wirtschaftsbeamte, Diener, Schweizer, Gärtner, Stellmacher, Boigt und Anecht erhalten zu jeder Zeit Stellung durch **Stanislaus Lewandowski,** gewerksmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Schuhmacherstr. 18, Fernspr. 52.
Perfekte Köchin
zum 15. Juli gesucht. Querfragen in der Geschäftsstelle der „Preße“.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

En Bloc!

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 10. Mai.

Die Franzosen sind höfliche Leute. Ihre Pressevertreter im deutschen Reichstage schütteln ihren „pangermanistischen“ Kollegen heute die Hand und beglückwünschen sie zum nationalen Aufschwung des Parlamentes. Ein großes, beglückendes Neues ist in der Tat geschehen: die neue Militärvorlage ist nach kurzer Debatte am frühen Nachmittag um 1/4 Uhr mit gewaltiger Mehrheit, die von Heydebrand bis Hausmann reicht, en bloc angenommen worden, also im Ganzen ohne Einzelabstimmung, ohne Marken und Feilschen um irgend eine Position. Das Haus gerät ob dieser seiner eigenen Leistung selber in einen Zustand so rühmlicher Freude, daß sie sich Luft machen muß, daß ein stürmisches und immer wiederholtes Bravo den gelben Riesensaal durchbraust. Ein jeder fühlt es, daß er Zeuge, ja Mitschöpfer eines gewaltigen historischen Augenblickes ist, in dem alles untergeht, was je seit den Zeiten des preussischen Militärlomflits an unseligem Zanf und Streit über die Sicherung des Vaterlandes zu verzeichnen war. Einmal, vor ein paar Jahren, ist der Marineetat en bloc angenommen worden. Das wurde als noch nie dagewesen in alle Welt hinausdepechiert. Und nun bewilligt dieser Reichstag, auf dessen 110 Sozialdemokraten als Kern einer großen Oppositionsmehrheit des Antimilitarismus die Franzosen so sicher gerechnet haben, nicht nur einen Etat, nein, eine ganze neue Militärvorlage von Hunderten von Millionen aus dem Handgelenk. Nur ganz kurz hatten die Vertreter der Parteien sich zur Vorlage in einer Generaldebatte geäußert. Der Antrag der Sozialdemokraten, die Dienstzeit der Fußtruppen auf ein Jahr und die der Berittenen entsprechend zu verkürzen, wurde einmütig zurückgewiesen, von dem Kriegsminister von Heeringer mit dem einfachen Argument, daß dann jeweils im Oktober unser Heer ja nur aus Rekruten bestünde, also wehrlos sein würde. Einer freistimmigen Resolution auf „möglichste“ Verkürzung der Dienstzeit dagegen, einer Resolution, die ohne jede Fristbestimmung eigentlich nur als fagon de parler, als Verlegenheitsüberzeugung vor alten Parteiforderungen sich präsentierte, wurde von einer leidlichen Mehrheit zugestimmt. Dann erfolgte urplötzlich Debattepause. Die meisten Abgeordneten hatten von dieser Ansicht der Führer keine Ahnung gehabt, ja sogar der Zentrumsgeneral Häusler, der seit mindestens 12 Monaten eine lange Rede über die notwendige Vermehrung der Artillerie im Busen trägt, mußte auf diese große Chance seines Lebens verzichten. Man wollte Taten sehen. Das Haus rauscht zur Abstimmung empor. Nur Polen und Sozialdemokraten

schließen sich von dieser nationalen Demonstration geflüstertlich aus. In wenigen Minuten ist das Werk getan und der Kanzler gibt in freudiger Erregung dem Kriegsminister beide Hände, ein dringendes Telegramm geht an den Kaiser und der Journalistensturm auf Telephonzellen und Postbeamte erfüllt das Haus mit Rufen und Klagen. Auf den Bänken des Fortschritts, wo jahrzehntelang die Opposition gegen jede Heeresvermehrung hockte, sieht man sich mit glänzenden Gesichtern an, so wie an jenem berühmten 13. Dezember 1906, als der Bülowsblock geboren wurde. Dann gibt es eine halbe Stunde später die zweite Sitzung, in der das arbeitsfreudige Haus den Militäretat für dieses Jahr vornimmt, und damit kommen wir allerdings wieder in den Kleinstrom hinein und in die vielen „Fälle“, die sich in den letzten Monaten aufgeschichtet haben. Hier kann auch der Fortschrittler Gothein in einer in heulendem Tone vorgetragenen Anklagerede wieder sein „Material“ vorbringen, aber das Haus läßt sich die schöne Stimmung von vornhin nicht mehr zerstören, und ruft ostentativ Beifall, als der Kriegsminister die Fälle samt und sonders überzeugend widerlegt.

Parlamentarisches.

Eine Zentrumsvorlesung zur Frage des Zweikampfes. In der Budgetkommission des Reichstages brachte das Zentrum eine Resolution ein: Der Reichstag wolle beschließen, den Reichstanzler zu ersuchen, alsbald Schritte zu tun, die geeignet sind, die Zweikämpfe zu beschränken, insbesondere dem Zwang zur Herausforderung zum Zweikampf und zur Annahme eines solchen entgegenzutreten, vor allem aber zu veranlassen, daß die Bestimmungen der Orden vom 1. Januar 1897 über Einschränkung und Vermeidung der Zweikämpfe überall zur strengsten Durchführung gelangen, und das namentlich a) Personen von ehrloser Gesinnung für den Ehrenhandel unter allen Umständen ausschließen, b) gegen den Beleidiger schleunigt und scharf vorgegangen wird, c) Ehrenhändel erst nach erfolgtem ehrengerichtlichen Verfahren zum Austrag gebracht werden, d) die Ablehnung eines Zweikampfes aus religiösen oder sittlichen gerechtfertigten Bedenken ebensowenig wie Streitigkeiten dienstlicher oder privatgeschäftlicher Natur zum Gegenstand eines ehrengerichtlichen Verfahrens gemacht werden.

Provinzialnachrichten.

Gollub, 9. Mai. (Kindesmord.) Bei dem Ansiedler Bahr hat die Dienstmagd Justine Mauer auf dem Abort heimlich geboren und das lebende Kind gleich darauf in die Kloakengrube verfenkt. Auf ärztliche Anordnung wurde die Kindesmörderin einstweilen nach Briesen in das Krankenhaus gebracht.

Schmerzlich veränderte Gesicht seiner kleinen Frau zeigte ihm, daß sie bitter enttäuscht war und ihr Stolz und ihr Ehrgeiz im Staube lag. Ja, mit der Intuition der echten Liebe kam ihm plötzlich, scheinbar ganz unermittelt, die Ahnung der Wahrheit. Er umarmte Käthe in lebhaftem, innigem Mitgefühl, nahm ihren Arm und eilte mit ihr aus dem Bereich der Landstraße zu einer einsamen Bank, wo er sich mit ihr niederließ.

„Sieh' mal, nun haben wir doch endlich die Gewißheit, und das ist die Hauptsache. Das ewige Hangen und Bangen machte uns nervös. Du wirst die unangenehme Überraschung — denn eine solche ist es wohl — bald überwinden und dann bist du wieder meine alte, fröhliche Käthe. Ich brauche dich nicht mit vornehmen Verwandten zu teilen, die mir höchst unbequem wären, und unser Leben kommt wieder in das alte Gleis.“

„Ach,“ schluchzte sie, „du ahnst ja nicht, wie schlimm es ist. Ich bin ganz erschmettert.“

Er lächelte. „Bewahre, du bist gottlob heil und gesund. Nur Hochmut und Eitelkeit haben einen tüchtigen Stoß erhalten, und das ist gut, denn sie waren gar zu üppig ins Kraut geschossen.“

„Freilich, Hans, und alles wäre zu ertragen, aber daß es gerade diese Frau sein muß!“

„Die Fegewisch?“

„Ja... aber woher weißt du es denn?“

„Als ich dein Gesicht sah, kam mir der Gedanke.“

„Ich sehe ihr doch nicht etwa ähnlich?“

„Nein, das nicht, aber ein verwandter Zug ist vielleicht doch vorhanden. Dein Schmerz erinnerte mich soeben an den Ausdruck ihrer

Culm, 10. Mai. (Feuer. Unfall.) Heute Nacht gegen 12 1/2 Uhr brach auf dem fiskalischen Grundstück Marktstraße 7 Feuer aus. Es brannte das Hofgebäude, in dem der Sattlermeister Sawicki seine Werkstätte und ein Tischlermeister ein kleines Möbellager hatte, bis auf die Umfassungsmauern vollständig aus. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Es wird Brandstiftung seitens eines Mitbewohners vermutet. — Die Unfälle, neben dem Wagen einherzugehen, mußte der Arbeiter Peter Ewert hart büßen. Dieser erlitt im angetrunkenen Zustande, jedenfalls, um sich zu stützen, die Kunge eines in der Wasserstraße abwärts fahrenden Wagens, dabei fiel er hin und wurde teilweise überfahren. Außerdem zog er sich durch den Fall auf das Pflaster einen bedeutenden Schädelbruch zu, jedoch in Folge dessen in das Krankenhaus überführt werden mußte.

1. Schwef, 8. Mai. (Achtuhrladenschluß. Gewerliche Betriebe.) Auf Antrag der Geschäftsinhaber hat der Regierungspräsident angeordnet, daß vom 15. d. M. ab sämtliche offenen Verkaufsstellen von 8 Uhr abends ab geschlossen zu halten sind, mit Ausnahme der zwei letzten Werktage vor Neujahr, der drei letzten Werktagen vor Ostern und Pfingsten, der letzten elf Werktagen vor Weihnachten sowie derjenigen Tage, an denen hier Krammärkte abgehalten werden. — Im Kreise sind 1250 gewerbliche Betriebe vorhanden, in denen 866 Gesellen und 580 Lehrlinge beschäftigt werden. Im Baugewerbe werden in 198 Betrieben 403 Gesellen und 126 Lehrlinge beschäftigt; dagegen sind in 287 Betrieben des Bekleidungsgebietes nur 76 Gesellen und 68 Lehrlinge tätig.

Neumarkt, 9. Mai. (Jubiläum.) Der Männerturnverein begeht in den Tagen vom 15. bis 17. Juni die Feier seines 50 jährigen Bestehens. Mit dieser Feier, die ihre Krönung in der Einweihung des Jahndenkmal auf dem Stadtparkberge erhält, ist das Gaudiumfest des Dreiwertturnganges verbunden, dem die Turnvereine der Kreise Löbau, Strassburg, Rosenberg, Reichenburg, Osterode und Allenstein angeschlossen sind.

Tuchel, 8. Mai. (Ein gefährlicher Mensch) wurde heute in der Person des Knechtes des Bäckers Taska in Kelpin verhaftet. Der Knecht fuhr über den Acker des Gutsbesizers und Amtsvorstehers Wüstenberg-Kelpin. Durch einen seiner Leute ließ dieser dem Knecht das verbieten. Als Antwort gab der Knecht einen Revolverstoß ab. Der Amtsvorsteher wollte nun die Verhaftung vornehmen lassen. Der Gemeindevorsteher begab sich zu Taska, um den Auftrag auszuführen. Dieser lehnte jedoch seiner Verhaftung derartigen Widerstand entgegen, daß der Gendarmereiamtmeister Romahn-Tuchel requiriert werden mußte, dem dann schließlich die Überwältigung des Rowdys mit Hilfe eines Befizers nach hartem Kampf gelang.

Oliva, 10. Mai. (Selbstmord.) Der Agent Erich Eisenack von hier, Georgstraße 28, hat sich heute Vormittag in Marienburg erschossen. Das Motiv zur Tat ist unbekannt. Eisenack war 30 Jahre alt, verheiratet und stammt aus Dirschau.

Allenstein, 9. Mai. (Ostpreussens erste Freilichtbühne) wird am ersten Pfingstfesttage ihre Vorstellungen in Alt-Jakobsberg beginnen. Zur Aufführung gelangt Schillers „Wallensteins Lager“. Auch „Wilhelm Tell“ und Goethes „Iphigenie“, ferner die Oper „Das goldene Kreuz“, die auf der Zoppoter Waldbühne einen großen Erfolg erzielte, will man aufzuführen. Heitere Werke sollen

vergrämten Züge. Was mag die arme Frau gelitten haben! Sie soll es nun recht gut bei uns haben; wir wollen sie trösten und pflegen und in Ehren halten.“

„Wir?“ rief sie und sprang erschrocken auf. „Nein, Hans, das können wir nicht. Ich kann nicht zu ihr gehen und sie Mutter nennen; es ist für mich vollkommen unmöglich. Wenn wir wieder zuhause sind, schreibe ich ihr einen netten Brief und schicke ihr Geld, damit sie sich ihr Leben beglücklicherweise einrichtet und keine Not leidet, aber mehr kann sie wirklich nicht von mir verlangen.“

Er schweig einen Augenblick, dann sagte er: „Wir wollen doch jedenfalls bis übermorgen bleiben.“

Indessen sie wollte auch davon durchaus nichts wissen. Nun war sie es, die zur Abreise drängte, und nachdem sie ihm wortgetreu alles erzählt hatte, schloß sie:

„Ich mag mich hier garnicht mehr sehen lassen. Mir ist, als könnte jeder Mensch mir vom Gesicht ablesen, daß ich die leibliche Tochter jener Person bin, und ich selbst erscheine mir plötzlich wie eine ganz andere, wie eine, die keinen Boden unter sich hat.“

Er ließ ihr Zeit, sich zu fassen. Die bittere ungeahnte Wahrheit hatte ihr Gleichgewicht erschüttert und es war aus diesem Grunde ganz gut, daß sie nun wieder eifrig ans Packen ging. In ihrer fieberhaften Tätigkeit konnte die innere Erregung sich am besten ausatmen.

Am Abend, kurz ehe sie ins „Goldene Fische“ gingen, um die Schnitzel zu essen und den Bekannten Abschied zu sagen, kam ein Brief. Es war der gewöhnliche Bericht der Wärterin, welcher die Kinder anvertraut

nicht fehlen. Die Direktion liegt in den Händen des Herrn Maire-Altenstein.

Osterode, 9. Mai. (Ein 2 1/2 Jahre zurückgelegter Raubmordversuch) scheint jetzt seine Sühne finden zu sollen. Am 1. November wurde in Domlau ein Raubmordversuch an dem Höker Theodor v. Bartikowski verübt. Dieser beschäftigte damals einen Russen Kasimir Stanza. Stanza benutzte die Abwesenheit der Frau v. B. zur Verübung des Raubmordversuchs an ihrem Manne und entkam damals unter Mitnahme von 200 Mark. St. wählte v. B. bereits auf einer anderen Welt, kam vor einigen Tagen wieder über die Grenze und fand auf einem Gute in der Nähe von Willenberg Beschäftigung. Am zweiten Tage wurde er verhaftet und dem Amtsgericht in Willenberg zugeführt. v. B. wurde telegraphisch zum Termin beordert und erkannte den Mörder.

Nikolaiten i. Ostpr., 9. Mai. (In große Aufregung) ist die Familie des Tischlermeisters Tachlitz versetzt worden. In einem Unfall von Selbstmord überfiel die 30 Jahre alte Tochter ihre Mutter, schlug sie an den Haaren und schlug auf sie mit einem großen Stein. Dem Besizer Sawicki, der auf die Hilferufe der Mutter herbeieilte, gelang es mit großer Mühe, die Mutter von ihrer kranken Tochter zu befreien. Da die Selbstmörderin die Gebäude in Brand setzen wollte, mußte die Polizei in Anspruch genommen werden.

Königsberg, 8. Mai. (P. 3 kommt bald nach Königsberg.) Das für Königsberg bestimmte Luftschiff P. 3 wird, wie die „Abg. Allg. Ztg.“ bestimmt erfährt, in den ersten Pfingsttagen, eventuell auch noch vor dem Feste hierher überführt werden. Das Luftschiff ist mit einer Reihe von Sonderaufträgen besetzt, die seine Anwesenheit in Berlin und Umgegend bedingen. Das ist der Grund der Verzögerung der Überführung. Gegenwärtig finden die Übungen unter Leitung des Hauptmanns v. Bobeser statt, der vermutlich die Überführung nach Königsberg leiten dürfte. Besonders interessant gestalteten sich die Versuche mit der modernen Funkenstation, mit der P. 3 ausgerüstet worden ist. Über die Auktionsverhandlungen des Zeppelinluftschiffes Z. 12 erfährt das genannte Blatt weiter, daß die Übernahme durch die Militärverwaltung im Hochsommer erfolgen wird. Die Annahme, daß vielleicht auch dieses Luftschiff nach Königsberg kommen würde, erscheint, wie hier verlautet, ausgeschlossen. Es ist vor der Hand nicht beabsichtigt, gleichzeitig zwei Luftschiffe in Königsberg zu stationieren. Nicht ausgeschlossen ist, daß vielleicht später ein Austausch des P. 3 mit einem Zeppelinluftschiff erfolgt.

Stralowo, 8. Mai. (Starker Verkehr.) Der Kreis Weichsel hat auf der Chaussee Stralowo-Weichsel die Erhebung von Chausseegeld eingeführt. Die Erhebungsstelle befindet sich zwischen Stralowo und der Landesgrenze. Welch starker Wagenverkehr auf letzterer Strecke ist, geht daraus hervor, daß am 5. Dezember 1911, an welchem Tage die höchste Einnahme mit 105 Mark zu verzeichnen ist, 520 Wagen aus Russland diese Strecke passiert haben und zwar 108 vierspännige, 280 zweispännige und 132 einspännige Wagen.

Stralowo, 9. Mai. (Feuer. Religiöser Wahnsinn.) Heute früh brannte das Wohnhaus des Wirts Wisniewski in Starboszewo nieder. Das Feuer ist durch Rußbrand entstanden. Da das Haus ein Strohdach

waren und die täglich schrieb, aber diesmal hatte eine ungeschickte Kinderhand, von ihr geführt, ein paar Zeilen darunter gemalt, und da stand:

„Süße Mammil
Ich habe dich lieb und ich freue mich so,
daß du wieder zu mir kommst. Ich will auch
immer sehr gut zu dir sein.“

Deine Tona.“
Ketting begriff nicht, weshalb seine Frau plötzlich in Tränen ausbrach; die Nachrichten waren ja gut, aber er ließ sie weinen und wartete geduldig, bis sie die Spuren getilgt und sich umgezogen hatte. Dann erst ging er mit ihr hinaus in den kühlen, duftenden Sommerabend.

Frau Fegewisch wußte, daß Käthe in der Villa gewesen war und ihr Geheimnis erfahren hatte, und nun wartete sie den ganzen Nachmittag, ob sie zu ihr kommen würde. In ihrem Stübchen sah es blühblank aus. Die Wäsche war weggeräumt, der Tisch mit einer weißen Serviette gedeckt, die große Vase mit frischen Blumen gefüllt und obgleich sie sich immer wieder und wieder sagte, daß möglicherweise garnichts geschehen und die vornehm gewordene Tochter abreisen würde, ohne sie zu sehen, konnte sie es doch nicht über sich bringen, das Haus zu verlassen oder eine ernste Arbeit vorzunehmen. Sie schaffte im Zimmer herum, schaute zum Fenster hinaus und seufzte mitunter herzbrechend.

Dann nahm sie den Fahrplan vor, den sie sich geliehen hatte. Wenn die Kinder nichts von ihr wissen wollten, nun, dann konnte sie wenigstens noch auf den Bahnhof gehen und sie bei der Abreise von einem verfehlter

Die verhängnisvolle Reisetasche.

Bade-Roman von G. von Stolmans.

(29. Fortsetzung.)

Fräulein von Honerlah ging zu ihr hin und strich ihr beruhigend über die Schulter. „Nehmen Sie es nicht so schwer und bedenken Sie eines: Ihre Mutter ist in ihrer Weise eine brave, hochachtbare Frau, die ihr ganzes Leben lang unermüdet tätig war und ein bitteres Los mit einer Art Heldenmut getragen hat. — Kein Flecken häßtet an Ihrer Geburt. Sie entstammen einer geseligen unantastbaren christlichen Ehe; das muß Ihnen schon um Ihrer eigenen Kinder willen lieb und trostreich sein. An das übrige gewöhnen Sie sich mit der Zeit. Es weiß ja auch niemand von der Sache, als wir beide, und es steht Ihnen frei, abzureisen, ohne Frau Fegewisch wiederzusehen. Was nun kommt, das müssen Sie mit sich und Ihrem guten Manne abmachen. Ich sehe ihn schon am Gartenzaun unruhig auf und nieder gehen. Gewiß harret er der Botschaft, die Sie ihm zu bringen haben.“

Käthe erhob sich, dankte Fräulein von Honerlah für ihre gütige Vermittlung und ging. Sie war aber so erregt und ihr Kopf so benommen, daß sie kaum wußte, was sie tat. Sie hatte jetzt nur den einen Gedanken: was würde ihr Mann sagen, er, der alle ihre Hoffnungen, ihre himmelhohen Luftschlöffer kannte, dem sie sich überlegen geglaubt hatte, im Hinblick auf ihre vermeintliche vornehme Geburt, und der nun auf sie, das Kind fahrenden Komödianten, als auf eine Unebenbürtige herabblücken konnte.

Ja, was würde er sagen! Der gute Ketting sagte zunächst garnichts. Ein Blick in das

bach hatte, griff das Feuer schnell um sich, so daß eine Rettung des Mobiliars nicht mehr möglich war. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. — Pflüchtlich in religiösen Bahntun verfallen ist der 21jährige Wirtsohn Giesels aus Janowo. Er mußte in die Irrenanstalt Dantona überführt werden.

Aus Pommern, 9. Mai. (Die Gewerbe-, Industrie- und Landwirtschaftsausstellung in Rügen 1912) wird am 22. Mai eröffnet und dauert bis 11. August. Durch die äußerst günstige Lage der Stadt in waldreicher Gegend des Ostseestrandes mit seinen herrlichen Bädern und dank der nach allen Richtungen hin bestehenden Eisenbahnverbindungen dürfte sich die Ausstellung des regsten Besuches zu erfreuen haben. Sie soll ein großartiges Bild des gesamten künftlichen und volkswirtschaftlichen Lebens der Provinz Pommern bieten und wird demnach weit hinaus über das Gebiet des deutschen Ostens Bedeutung finden. Industrie und Gewerbe, Landwirtschaft und Hausfleiß, Forst-, Fischerei- und Kolonialinteressen sind in einem großen Rahmen vereinigt. Konzertveranstaltungen und Bergnütigungen aller Art wechseln ab, um den Ausstellungen in Ausstellungspark genügend zu veranlassen.

Localnachrichten.

Zur Erinnerung. 12. Mai. 1910 † Sir William Huggins, berühmter englischer Astronom und Physiker. 1905 Kampf bei Jubaab mit dem Hererohäuptling Andreas. 1904 † Fürstin Agnes zu Solms-Hohensolms-Lich. 1882 * Herzog Paul Friedrich von Mecklenburg-Schwerin. 1879 * Prinzessin Feodora von Sachsen-Weimar. 1871 † Sir John F. Williams Herchel zu London, hervorragender Astronom. 1845 † W. v. Schlegel zu Bonn, Dichter und Sprachforscher. 1843 † Charlotte von Kalb, die Freundin Schillers. 1841 * Graf Kuenberg zu Prag, österreichischer Staatsmann. 1803 * Jukus von Liebig zu Darmstadt, berühmter Chemiker. 1778 Eroberung von Charleston durch die Engländer. 1670 * August II. von Sachsen, der Starke, zu Dresden. 1641 Hinrichtung des englischen Staatsmannes Grafen Strafford. 13. Mai. 1911 Abreise des deutschen Kaiserpaars nach England. 1908 Einweihung der restaurierten Hofbibliothek bei Schleifstadt. 1907 † Moritz, Prinz von Sachsen-Altenburg. 1906 † Prinzessin Friedrich Karl von Preußen. 1903 † Professor Medelmann, Erbauer des Stuttgarter Landesgewerbemuseums. 1871 † François Huber, französischer Opernkomponist. (Die Stimme von Bortoli u. a.). 1870 * Herzogin Albrecht von Württemberg, geb. Erzherzogin Margareta von Österreich. 1864 Londoner Friedenskonferenz vom 13. Mai bis 26. Juni. 1849 Militärmeuterei in Karlsruhe. 1828 * Alfred von Kreyer zu Wien, hervorragender Orientalist. 1809 Napoleons zweiter Einzug in Wien. 1801 Friedrich in Ruesswil. 1792 * Paps Pius IX. zu Sinigaglia. 1717 * Maria Theresia, deutsche Kaiserin zu Wien. 1634 Sieg der Sachsen über die Kaiserlichen unter Colredo bei Biegen. 1534 Philippus von Hessen Sieg bei Baunten, Wiedereinsetzung Herzogs Ulrich von Württemberg. 1415 Konzil zu Konstanz.

Thorn, 11. Mai 1912.

(Postschekverkehr.) Im Reichspostgebiet ist die Zahl der Kontoinhaber im Postschekverkehr Ende April 1912 auf 66 671 gestiegen. (Zugang im Monat April allein 930). Auf diesen Postschekkonten wurden im April gebucht 1279 Millionen Mark Guthaben und 1247 Mill. Mark Verlusten. Das Gesamtguthaben der Kontoinhaber betrug im April durchschnittlich 147 Millionen Mark. Im Verkehr der Reichspostschekämter mit dem Postsparkassenamt in Wien, der Postsparkasse in Budapest, der luxemburgischen, der belgischen Postverwaltung und den schweizerischen Postschekbureaus wurden 6,4 Millionen Mark umgelegt und zwar auf 2800 Übertragungen in der Richtung nach und auf 11 990 Übertragungen in der Richtung aus dem Auslande.

(Verkehrsverband Westpreußen.) Die Hauptversammlung des Verbandes findet am 18. und 19. Mai in D. Eylau statt. Die Versammlung wird Herr Rechtsanwalt Zander-Danzig leiten. Die Tagesordnung weist neben den üblichen geschäftlichen Angelegenheiten Beratungen über den Beitritt zum ostpreussischen Verkehrsverband, über die Entsendung eines Vertreters zur Tagung des Bundes deutscher Verkehrsvereine in Kassel, über die Eintragung des Verbandes ins Vereinsregister, über die Herausgabe

Winkel aus heimlich beobachten — wohl zum letztenmal; denn, wenn alles umsonst gewesen war, dann würden sie auch nicht wieder nach Rotenhahn kommen und nach ihrem fernem Landgut hätte sie sich sowieso nie getraut.

Die Stunden schlichen langsam dahin, aber sie schwanden doch. Die Souffleuse wurde immer trauriger. Ja, ja — sie hatte vergebens gehofft! Zwischen ihr und ihrem Kinde war die Kluft zu groß geworden in all den langen Jahren, in denen sie ein so verschiedenes Leben geführt hatten. Ihre Mutterliebe allein konnte sie nicht überbrücken, von der anderen Seite mußte auch etwas geschehen. Und nun war es auch mit dem Warten vorbei. Es dämmerte schon und in einer Viertelstunde mußte sie im Souffleurkasten sitzen. Das wußte auch die Käthe.

Mit einer milden, schwerfälligen Bewegung stand sie auf und ging in den Alkoven, um ihr Tuch zu holen. Da — mit einem mal klopfte es schnell und leise an der Türe und eine zierliche Frauengestalt schlüpfte ins Zimmer herein.

„D Gott, mein Kind . . . kommst du doch?“ rief die alte Frau erschütterter. „Schämst dich nicht meiner, verachtest mich nicht, willst mir ein gutes Wort zum Abschied sagen?“

„Ja, Frau Fegewisch, ein gutes Wort. Das Beste und Schönste, das es auf Erden gibt, das Ihnen noch niemand zugerufen hat und das Sie doch gewiß gern von mir hören, das schöne herrliche Wort: Mutter!“

Um die mühsam errungene Ruhe der alten Frau war es geschehen. Kummer war sie gewohnt, aber Freude nicht. Was sie so lange niedergehalten und verborgen hatte, die heiße Sehnsucht und stille Zärtlichkeit, das brach

des Wertes „Westpreußen“, eine größere Zahl von Eisenbahnverkehrsbedürfnissen u. a. m. auf. Herr Bürgermeister Dr. Stolzenberg-Graudenz wird über „Westpreußische Wandererzelle und über die Beschaffung eines Wanderbüchens durch Westpreußen“ referieren. Zur Unterhaltung der Teilnehmer und ihrer Gäste ist ein gemeinsamer Ausflug auf dem Geirichsee, eine Wagenfahrt durch die ausgedehnten Wälder und ein Militärkonzert im „Waldschloßchen“ vorgelesen worden. Den Dampfer für die Fahrt auf dem Geirichsee hat der Magistrat der Stadt D. Eylau freundlichst zur Verfügung gestellt.

(Bodenreformerisches.) Man schreibt uns: In Nr. 4 der Zeitschrift „Grundbesitz und Realkredit“, die die Interessen der Terraingesellschaften vertritt, findet sich ein Aufsatz über Ulm, der geeignet ist, Aufsehen zu erregen. Ulm ist eine der ersten Städte, die sich dem Bund deutscher Bodenreformer offiziell angeschlossen haben. Wichtige Forderungen der Bodenreformer sind hier in den letzten Jahren verwirklicht worden, und wurde hier „statistisch“ nachgewiesen, daß die Verhältnisse in Ulm sehr unbefriedigende wären. An der Zuverlässigkeit der Angaben konnte um so weniger gezweifelt werden, da der frühere Präsident des Reichs-Statistischen Amtes, Dr. van der Borcht, der nach seiner Pensionierung in den Dienst jener Gesellschaften getreten ist, verantwortlich zeichnet. Auf eine Anfrage bei dem Ulmer Oberbürgermeister antwortete dieser aber, daß die Zahlen allerdings stimmen, daß sie aber aus dem Jahre 1895 stammen, als von der Durchführung der bodenreformerischen Maßnahmen noch keine Rede sein konnte! Man kann zur Bodenreform stehen, wie man will — aber solche unsachliche und unehrliche Kampfesweise, die irrige Vorstellungen notwendig werden muß, ist entschieden zu verurteilen.

(Fasanenpalze.) Wundersame Minnefester klingen dem Spalzerländer entgegen, wenn er jetzt in den frühen Morgenstunden unsere Rämpe durchstreift. Es sind Fasane. Dieses schöne Federwild, welches dem westpreussischen Jäger das Bier- und Auerwild ersetzt. Auf den Ästen der großen Bäume, oder auch auf flackernden Trieben im Weidenlump sitzt der Fasanenhahn und läßt mit vorgestrecktem Hals und herabhängenden Flügeln seinen Lockruf weit hin erschallen. Bald nähern sich dann die Hennen und auf einer kleinen, grünen Wiese inmitten der Weidenbüsche beginnt dann das Wiesengesindel in seiner furiösen Weise. Mitte Mai etwa beginnen darauf die Hennen mit dem Gelege. An dem Brutgeschäft, wie auch an der weiteren Aufzucht der jungen Brut beteiligt sich der männliche Fasan nicht. Es genügt deshalb ein Hahn für mehrere Hennen. Wenn nicht das Johannishochwasser die jungen Tierchen vernichtet, so kommt es nicht selten vor, daß 9—10 Ketten in einer mittelmäßigen Gemeindegasse angetroffen werden. Unsere Weidfeldkämpen bieten aber auch den Fasanen alles, was diese zu ihrem Gedeihen brauchen. Zuerst gute Deckung, die der Fasan vor allen Dingen liebt. Dann Sämereien verschiedener Art, die sich in der Kämpen vorfinden. Nicht zum wenigsten ziehen ihn auch die Saatenfelder an, in denen er oft zum Verdruss des Landmannes recht erheblichen Schaden anrichtet, da er nach Art der Houshühner den Samen, besonders den bereits angekeimten, herausgarrt. Unentbehrlich ist dem Fasan ferner das Wasser. Die Tränkeflächen bedient er so ausgiebig, daß im Winter der Schnee um die offenen Stellen herum festgetreten ist. Vor etwa zwanzig Jahren war der Fasan in unserer Weidfeldniederung noch ein ungekanntes Wild. Erst als einige der größeren umliegenden Güter mit der Aufzucht der Fasane in Fasanerien begannen und von hier aus ihre Jagdgebiete besiedelten, fand sich diese Wildart auch in unsern Weidenlumpen ein und ist heute längs der ganzen Weidfeld anzutreffen. Die Aufzucht von Fasane in einem einigermaßen guten Drahtzwinger ist übrigens durchaus einfach und kann deshalb jeder Liebhaber getrost einen Versuch machen, indem er sich aus einer Fasanerie Bruteier kommen läßt und diese der ersten, besten Blute unterlegt. Eine Anleitung zur weiteren Behandlung fügen die Versandgeschäfte meistens gleich bei.

(Thorn's Riedertafel.) Am Mittwoch fand eine Versammlung statt, in der Herr Kaufmann Dolina den Rassenbericht erstattete. Die Einnahmen, einschließlich des vorjährigen Bestandes betragen 2157 Mark, die Ausgaben 1714 Mark, so daß ein Bestand von 443 Mark verbleibt. Das Vereinsvermögen beträgt 3424 Mark. Beschlossen wurde, nach alter Ober-

nun mit elementarer Gewalt hervor und verwandelte ihr ganzes Wesen. Sie lastete und weinte in einem Atem, küßte Käthes Hände und Käthes Haar, sah ihr in die Augen und sprach von einer Ähnlichkeit mit dem Vater, der auch dunkel gewesen sei, zog sie neben sich auf das alte Sofa und tat unzählige Fragen, ohne die Antwort abzuwarten.

Erst als die Uhr schlug, erinnerte sie sich an ihre Pflicht.

„Ich muß nun fort ins Theater! Es ist die allerhöchste Zeit! Aber nicht wahr, morgen reist du noch nicht ab, morgen kommst du noch einmal zu deiner armen alten Mutter und bringst deinen guten Mann mit. Ich erzähle mir dann alles, was ich noch wissen muß, und die Bilder von den Kindern, die läßt du mir hier, zum Trost und zur Freude. Es soll auch niemand erfahren, daß es meine Enkel sind, bloß dem Fräulein von Honerlach, dem muß ich sie zeigen, und mit der rede ich dann auch von euch, wenn ihr fort seid!“

Sie lief mehr, als sie ging, zum Hause hinaus und Käthe folgte ihr langsam, im Innersten beglückt und mit ihrem Schicksal verjöhnt. Sie fürchtete sich nun nicht mehr vor der Zukunft und war bereit, für ihre Mutter alles zu tun, was notwendig war.

Aber die alte Frau stellte sie auf keine harte Probe. Als am nächsten Tage die drei noch einmal in Frieden und Freude zusammen waren und Tochter und Schwiegerjohn ihr allerlei Vorschläge machten, antwortete sie lebhaft:

„Ich danke euch für eure guten Absichten, Kinder, aber einen alten Baum soll man an seinem Platz lassen! Wo anders wurzelt er sich nicht mehr an. Ich gehöre zum Theater

vanz am Himmelfahrtstage wieder ein Früh- und Freizeitnert im Geleitepark zu veranstalten.

(Das Fußballspiel auf dem Garnisonkirchplatz verboten.) Die Königliche Kommandantur hat das Spielen mit dem Fußball auf dem Garnisonkirchplatz verboten, da wiederholt, wie auch kürzlich wieder, recht wertvolle Fenstergehäusen der Garnisonkirche zertrümmert wurden.

(Besitzwechsel.) Das Herr Rentier Paul Hartmann gehörige Grundstück, Breitestraße 2, ist für den Preis von 170 000 Mark in den Besitz des Sattlermeisters Herrn Otto Wegner übergegangen.

(Strafkammer.) Den Vorsitz in der getrigen Sitzung führte Herr Landgerichtsdirektor Geheimrat Grafmann; als Beisitzer fungierten die Herren Landrichter Henne, Erdmann, Dr. Wiese und Meßner Dr. Lougear. Die Anklage vertrat Herr Staatsanwalt Wellmann. Dem ersten Teil der Verhandlung wohnte Herr Oberstaatsanwalt Dr. Stadlow aus Marienwerder bei, der sich seit gestern zu Revisionszwecken in Thorn befindet. Die Verhandlung gegen fünf Jugendliche wegen Diebstahls, nämlich gegen den Fürstjüngling Paul Luczynski in Konitz, den Kaufburschen Georg Zebrowski, den Schüler Walter Krampis und die Arbeitsburschen Emil Brüder und Johann Gynnowski aus Thorn, mußte zum zweitenmal vertagt werden, da der Hauptführer Brüder nicht erschienen war. Der anwesende Vater dieses Angeklagten erklärte, daß sein Sohn ohne sein Wissen heimlich den Dienst bei Herrn Gerson verlassen hat und ihm sein Aufenthaltsort unbekannt sei. Es wurde gegen den Angeklagten Haftbefehl erlassen. — Wegen Diebstahls im Rückfalle hatte sich der Arbeiter Anton Zielinski aus Culm zu verantworten. Da der Angeklagte bereits zweimal in der Irrenanstalt war, so hatte die Staatsanwaltschaft den Oberarzt Herrn Dr. Birnbaum aus Schwef als Sachverständigen laden lassen. Der Angeklagte war einige Monate des vergangenen Jahres im Klosterkrankenhaus zu Culm in Behandlung. In der Nacht vom 23. November machte er sich heimlich davon, wobei er die Mauer überkletterte. Er nahm das Portemonnaie seines Stubegehilfen Zuchowski mit 15 Mark Inhalt und dessen Uhr nebst Kette mit, über seine Anhaltskleidung zog er die Kleider des Krankenwärters Reimowski. Er wurde jedoch bereits in Waltersdorf aufgegriffen und wieder dem Krankenhaus eingeliefert. Der Angeklagte macht über die Tat, die er an sich nicht bekennt, recht unglückliche Angaben. Zuchowski habe ihm mitgeteilt, daß er gehört habe, Zielinski solle wieder der Irrenanstalt überwiesen werden. Er habe nun ihm — dem Angeklagten — selber geraten, sich dieser Überführung durch die Kluft zu entziehen. Hierzu habe ihm Zuchowski seine Barthschaft zur Verfügung gestellt, indem er die Erwartung ausdrückte, das Geld in nächster Zeit wieder zu erhalten. Der Angeklagte habe das Geld mit Einwilligung des Zuchowski genommen, der auch in den Augenblick der Flucht heimlich genommen, da er fürchtete, mit der baren Geldsumme nicht auszukommen. Die Kleider des Krankenwärters habe er übergezogen, um nicht als Bewohner des Krankenhauses erkannt zu werden. Der Sachverständige führt aus, daß der Angeklagte als Alkoholiker unter epileptischen Krämpfen leide, die vorübergehende Geistesstörungen verursachen. Da er sich auf die Einzelheiten der Tat genau besinne, so sei es ausgeschlossen, daß er bei der Flucht, die mit einem gewissen Raffinement ausgeführt ist, in einem sogenannten Dämmerzustande gehandelt habe. Er müsse für jene Handlung in vollem Maße verantwortlich gemacht werden. Zuchowski, der inzwischen gestorben ist, hat bei seiner Vernehmung durch Polizeiwachmeister Krüger angegeben, der Angeklagte habe ihm sämtliche Sagen heimlich entwendet. Da der Zeuge Reimowski nicht erschienen ist, so wird die Verhandlung vertagt. Außer den bisherigen Zeugen soll noch Polizeiwachmeister Krüger geladen werden, um über die Aussage des beschuldigten Zuchowski vernommen zu werden. — Unter der Anklage des Diebstahls stand die Wirtin Frau Josepha Piechowski aus Janusch bei Schwirzen. Sie war beschuldigt, der Arbeiterfrau Marie Ciebinski aus Janusch vom Boden aus einer verschlossenen Truhe eine Anzahl Wäschestücke gestohlen zu haben. Der Verdacht lenkte sich zuerst gegen die Arbeiterfrau Luise Szepanski, die in demselben Hause gewohnt hatte und kurz nach Mar-

und ich bleibe beim Theater und meine Wäsche, die behalte ich auch, denn was sollte ich anfangen, ohne meine Arbeit? Wenn ich mal krank und schwach bin, da könnt ihr mich unterstützen, eher nicht; nur wenn die Käthe selbst Kuchen backt oder einschläfchen läßt, wie das auf dem Lande Sitte ist, da sollt ihr mir ein Ritzchen davon schicken. Das wird ganz anders schmecken, als alles gekaufte, und wenn es das allerfeinste wäre. Es soll niemand erfahren, daß ich der Käthe ihre Mutter bin, Gott bewahre, nur sie selbst soll es wissen, und wenn's möglich ist, dann und wann auf einen Tag mit mir zusammentreffen. Dann bin ich zufrieden und will dem lieben Gott täglich danken, daß er mich die Freude noch erleben läßt.“

So reisten Keltings frohen und leichtem Herzens nachhause zurück.

Als sie nach kurzem Zusammensein mit anderen allein im Abteil saßen, zog der junge Gatte seine kleine Frau zärtlich an sich.

„Ich wollte nicht eher daran rühren, weil ich sah, daß dir die Sache nahe ging, aber nun sage einmal, Maus, was hat eigentlich vorgestern den Umschwung in deiner Stimmung hervorgerufen? Zuerst wolltest du doch durchaus nichts von der armen Frau wissen und dann plötzlich, ehe wir ins „Goldene Fisch“ gingen, ließt du mir davon und tatest, was das einzig richtige war und deinem guten Herzen alle Ehre macht.“

Käthe Keltung blickte sinnend vor sich hin:

„Ja, das war merkwürdig genug. Keine Bitten, keine Vorstellungen hätten mich in jener Stunde dazu gebracht, zu meiner Mutter zu gehen, aber mein eigenes Kind hat

tini nach Hermannsdorf verzogen war. Der Gendarmewachmeister Brodda fand bei ihr 2 Handtücher, die die Bestohlene als ihr Eigentum zu erkennen glaubte. Frau Szepanski gab an, diese Handtücher von der Angeklagten als Lohn für ihre Hilfe beim Kartoffelgraben und Waschen erhalten zu haben. Sie gab dem Beamten auch an, die Angeklagte wäre mittelst einer Leiter auf den Boden der Ciebinski gestiegen und hätte ihr unmittelbar darauf die Handtücher gegeben. Diese letztere Angabe konnte die Zeugin heute nicht mehr mit Bestimmtheit aufrecht erhalten. Die Angeklagte bestritt entschieden, den Diebstahl begangen zu haben, Die Handtücher, die sie der Zeugin gegeben, wären ihr Eigentum. Auch die Bestohlene konnte für die Handtücher nur so unbestimmte Merkmale angeben, daß sich der Gerichtshof von ihrem Eigentumsrecht nicht überzeugen konnte. Der Staatsanwalt erklärte, daß das Ergebnis der mündlichen Verhandlung nicht ausreichte, die Angeklagte zu überführen, worauf Freispruch erfolgte. — Wegen Diebstahls im Rückfalle hatte sich ferner der aus der Untersuchungshaft vorgeführte Gelegenheitsarbeiter Anton Jablonski aus Briesen zu verantworten. Der Angeklagte legte ein unumwundenes Geständnis ab. Am 6. Februar hatte er sich auf den Hof des Kreisbauers in Briesen geschlichen und einen dem Kutischer Salatoski aus Heymerode gehörenden Pelz gestohlen. Dienen Pelz verkaufte er bald darauf an den Rätiner Zitz aus Scheyn für 12 Mark. Mit Rücksicht auf die erheblichen Vorstrafen wurde trotz des Geständnisses des Angeklagten über das Mindeststrafmaß hinausgegangen und auf 6 Monate Gefängnis erkannt. — In der Berufungssitzung wurde gegen Frau Victoria Kuschinski aus Thorn wegen Unterschlagung verhandelt. Frau Angelika Malecki aus Thorn hatte ihr Geld in Höhe von 300 Mark bei der Sparkasse auf den Namen der Angeklagten eintragen lassen, da sie einen Prozeß verloren hatte und ihre letzte Erparnis zu den Kosten nicht hergeben wollte. Später weigerte die Angeklagte sich, das Sparkassenbuch herauszugeben, indem sie behauptete, Frau Malecki hätte ihr den Betrag für Pflege während einer längeren Krankheit geschenkt. Das Schöffengericht hatte die Angeklagte freigesprochen, da das Geld inzwischen bei der Sparkasse geipert war und die Angeklagte somit keinen Gebrauch von dem Sparkassenbuche machen konnte. Gegen dieses Urteil hatte der Amtsanwalt Berufung eingelegt, die das Berufungsgericht als berechtigt anerkannte. Da die Angeklagte das Buch vor dem Gerichtsvollzieher Heße versteckte, so daß die Hausungung resultarlos blieb, nahm das Gericht die Unfähigkeit einer rechtswidrigen Aneignung an und verurteilte die Angeklagte unter Aufhebung des erstinstanzlichen Urteils zu 20 Mark Geldstrafe.

Thorn's Localplauderei.

Das große Ereignis der Woche war der „Bunte Abend“, den der Verein Jugendklub veranstaltet und mit dem er sozial Ehre eingelegt hat. Die schönen Stimmen, die man dort hörte, hätte man unserem Stadttheater gewünscht! Das Konzert hat denn auch die Hörer, darunter die Spitzen der militärischen Behörden, höchlichst befriedigt, wobei auch der Kapelle der Iher gedacht werden soll, die mit ihrem bewährten Dirigenten uns leider nun bald verläßt. Für Stimmung hätte übrigens die Kiesenbawle, welche die Firma Dammann & Kordes gestiftet, allein schon gesorgt. Der Besuch war leider nicht stark, und die Einnahmen, mit 1400 Mark Reingewinn, blieben hinter den Erträgen der Bafare der vaterländischen Frauenvereine beträchtlich zurück. Dem Publikum ist es offenbar noch nicht zum vollen Bewußtsein gekommen, daß die Zeiten der Bedürfnislosigkeit für den Verein vorüber sind und er im Verfolg neuer, größerer Aufgaben, als Erbauer und Erhalter des „Jugendklubs“, nun auch größerer Mittel bedarf. Hoffentlich wird der Ruhm des „Bunten Abends“ beitragen, bei der nächsten derartigen Veranstaltung des Vereins ganz Thorn heranzuziehen.

In dieser Woche hat nun auch die Bodenreformbewegung, die bisher nur einige Beamte als Anhänger zählte, Thorn ergriffen und, als Frucht eines Vortrages des Herrn Lubahn-Berlin, zur Gründung einer Ortsgruppe von etwa 25 Mitgliedern geführt, der auch der Verein mittlerer Reichs-Post- und Telegraphenbeamten und die Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften korporativ beigetreten sind. Der Beitritt dieser beiden Vereinigungen zum Bunde der Bodenreformer, dessen Ziele mit denen der Beamten- und Arbeiter-Bau-

das Wunder bewirkt. Du weißt, Klein-Tona selbst hatte ein paar ungelente Worte geschrieben, und als ich den Satz las: Ich habe dich lieb und ich will immer sehr gut zu dir sein, da erwachte mit einemmal mein Herz und mein Gewissen. Ich, die ich meine Lieb-linge immer bei mir haben kann, malte mir aus, wie hart es sein müßte, sie jetzt herzugeben, um später von ihnen hochmütig übersehen und verleugnet zu werden. Nun erst verstand ich die Sehnsucht der alten Frau und ihre Jaghaftigkeit . . . Ja, ja, Hans, du hast eine schlimme Zeit mit mir durchgemacht, aber der Einblick in die jammervolle Vergangenheit meiner Mutter hat mir den Ernst des Lebens gezeigt und ich weiß nun erst, wie reich ich bin und wie gut ich es bei dir habe.“

Der Name Fegewisch wurde selbst dem Obersten gegenüber nicht genannt. Er erfährt nur durch Keltung, daß die Angelegenheit, die Käthe nach Rotenhahn geführt hatte, zur allgemeinen Zufriedenheit geordnet sei und kein fremder Schatten mehr das friedliche Glück dieser Ehe bedrohe.

20.

Der Geheimrat war auf seiner Nordlandreise zurzeit für die Seinen unerreikbaar und ohne die väterliche Genehmigung konnte die Verlobung von Dita und Bertie nicht veröffentlicht werden. Aber an seiner Zustimmung war nicht zu zweifeln und die beiden sahen auch so strahlend glücklich aus, daß man hätte blind sein müssen, um nicht zu erkennen, daß für sie alles Hängen und Bangen vorüber war.

(Schluß folgt.)

genossenschaftlichen Verwandt sind, erklärt sich leicht, da die Mitglieder dieser Vereinigungen meist zur Miete wohnen. Es gibt indessen auch in diesen Kreisen eine Anzahl Hausbesitzer, und diese, die mit den realen Verhältnissen des wirtschaftlichen Lebens vertrauter sind, stehen der Bewegung kühler gegenüber. In der Bodenreform-Idee, die dem Haupte des Amerikaners Henry George entspringen ist und in Norddeutschland in Danzig ihre Apokalypse gefunden hat, steht, soweit die Großstädte in Frage kommen, ein ganz gesunder Kern. Für mittlere Städte ist die Reform indessen keine brennende Frage. In Thorn z. B. ist Baugelände in den Vorstädten, von der Bromberger abgesehen, so billig zu haben, daß der Mietspreis der Wohnungen dadurch nicht sonderlich beeinflusst wird; dieser Preis wird hier fast allein diktiert durch die ganz ungeheuer gestiegenen Baukosten. Geht man aber über die ursprüngliche Idee Henry Georges hinaus und betrachtet als Ziel der Bodenreform, jedem Menschen ein eigenes Haus und Feld zu geben, so steht man vor dem großen Problem: die Armut aus der Welt zu schaffen. Die Gartenstadtbewegung, die auch in dieser Woche wieder hervorgetreten und ebenfalls zur Bildung eines Vereins geführt hat, stößt, wie überall, so auch in Thorn auf die besondere Schwierigkeit, für so ausgedehnte Wohnungsanlagen die erforderlichen Straßen zu schaffen. Außerdem kann es fraglich erscheinen, ob das vom Verein in Aussicht genommene Gelände auf der Culmer Vorstadt, zwischen Abbederei, Galgenberg und Friedhof, jedem als Lage genehm ist, und so dann ist das Land so sandig, wie der Dünenrücken unserer Kolonie Südwest, sodaß die Anlage von Gärten Kosten erfordern würde, von deren Höhe sich die meisten nichts träumen lassen. In einem Garten sich zu erziehen und einen Garten in guter Pflege halten, sind auch zwei sehr verschiedene Dinge, wie schon mancher Gartenschwärmer, der mit Surra die Idee der Schrebergärten ergriff, an sich erfahren hat; das Ende ist dann: Verwahrlosung oder Kartoffelbau.

geführten — Ansichtskarten der Wartburg und den Lutherliedern der Frau Hauptmann Madens, der einen Reingewinn von 100 Mark abwarf, während der Verkauf der Theaterzettel nur einen kleinen Überschuß brachte. Die Gesamtsumme einschließlich der Leihgebühren der vom Lutherdarsteller gestellten Kostüme beläuft sich auf rund 2000 Mark, sodaß ein Überschuß von 2000 Mark erzielt wurde. Hiervon erhielt Herr von Strom, der Lutherdarsteller, verträglich 40 Prozent, d. i. 800 Mark, der Rest von 1200 Mark fließt in die Kasse des Thorer Zweigvereins des Evangelischen Bundes. Wie schon einmal betont, hat der Verein durchaus nicht im Auge gehabt, aus dem Lutherfestspiel ein Geschäft zu machen, sondern so sehr einen rein idealen Zweck damit verfolgt, daß er sogar mit einem kleinen Festbeitrag rechnete, gewillt, für die Sache selbst ein Opfer zu bringen. Umso größer ist natürlich die Genugtuung, daß das Festspiel nicht nur diesen idealen Zweck, sondern auch erfüllt, sondern zugleich auch einen so überraschend großen finanziellen Erfolg gehabt hat, der umso erfreulicher ist, als die materiellen Werte ja wieder rein in ideale umgesetzt werden und so das Lutherfestspiel zu Thorn noch weiterhin und in die Ferne wirken wird zur Stärkung und Stärkung der evangelischen Sache. Für alle Mitwirkenden aber, die, wie nicht genug anzuerkennen, für die Sache ein großes Opfer gebracht — nur eine Nachmittagsvorstellung für die Schulen ließ bei aller Bereitwilligkeit nicht ermöglichen, da an keinem Nachmittags sämtliche Mitwirkenden aus den Kreisen der Gewerbetreibenden abkommen konnten — für die Mitwirkenden wird die Lutherfestspielwoche eben auch dieses großen Erfolges wegen eine umso liebere, beneidenswerte Erinnerung sein.

Für das Flugzeug „Westpreußen“ ist die erforderliche Summe von 25 000 Mark noch nicht gezeichnet, obwohl schon vier Wochen in der ganzen Provinz gesammelt wird. Bei der „Presse“ sind 1062 Mark eingegangen, und das ist so ziemlich alles, was Torunia sich von ihrem Wirtschaftsgeld für die Sache abgetrennt hat. Es ist nicht viel, im Vergleich zu dem, was die Nachbarprovinzen aufgebracht haben. In Posen sind bereits über 80 000 Mark gesammelt, und immer neue Spenden gehen noch ein, sodaß das Provinzialkomitee daran denken kann, außer dem Flugzeug „Posen“ ein Flugzeug „Bromberg“ und gleich auch noch einen Flugplatz in Posen als Geschenk an die Heeresverwaltung zu stiften. Bei der „Allenstein“ 37. Tag. 6774 Mark eingegangen, und was an 25 000 Mark fehlen wird, will nach Beschluß der Stadtverordneten die Stadt zusteuern, um ein eigenes Flugzeug „Allenstein“ zu stiften. Das hat allerdings einen anderen Grund: die Spende soll als Dank der Stadt für die Verlegung des General-Kommandos des neu gebildeten Armeekorps nach Allenstein sein. Immerhin sollte das Beispiel der Nachbarprovinzen nicht verfehlen, die Überwilligkeit auch in Westpreußen fruchtbarer anzulegen. Soll unter den Flugzeugen der Provinzen allein das Flugzeug „Westpreußen“ fehlen? Das kann kein Westpreuze wünschen, und Westpreußen ist nicht so arm, die kleine Summe nicht leicht aufbringen zu können. Es ist, wie auch schon gesagt, nicht nötig, daß der Einzelne tief in den Säckel greift. Es genügt völlig, wenn in Schulen, in Vereinen, an Stammtischen usw. Sammlungen veranstaltet werden, wie ja an einzelnen Stellen auch bereits mit schönem Erfolge geschehen. Und dies ist auch erwünschter, auch wenn nur Pfennige und Radel fliegen. Denn dann hätten, wenn einst das Flugzeug „Westpreußen“ über uns hinwegzieht, recht viele das schöne Gefühl: „Dazu hast du auch dein Scherlein beigetragen“, und jeder könnte mit Recht sagen: „Das ist unser Geschenk an die Heeresverwaltung.“ Dieser innere Anteil an der patriotischen Spende hat einen so hohen Wert, daß auch der Pfennig willkommen sein muß und niemand sich bedenken sollte, Sammlungen auch da zu veranstalten, wo der Ertrag nur gering sein kann. Und dann heißt's auch hier: Langt's nicht zu einer Kirche, langt's doch zu einem Stein!

Der Mai — sogar die zweite Maiwoche schon — ist gekommen, und die Nachfröste dauern noch immer an, selbst nach dem vorgestrigen Tage, den man schon als Einzugsstag des Frühlings, als Beginn der Obstblüte begrüßte. Die Ansicht, daß die Eisheiligen uns in diesem Frühjahr früher als sonst mit ihrem Besuch besucht, hat sich allerdings bestätigt; aber ebenso bestätigt sich, daß wir den Besuch nicht wieder loswerden, daß die Eismänner entschlossen scheinen, noch mindestens bis Ende der drei Kalendertage, die ihnen rechtmäßig zusteht, bei uns zu verweilen. Seit Wochen hofft man täglich, daß die lästigen Gäste abreisen werden, aber die deutlichen Winde verstehen sie nicht und machen sich noch weiter behaglich in unserem Heim in ihrer Weise: tags sonnig, nachts Frost, und immer trocken, windig. Wie soll da etwas gedeihen? Nachgerade kommt man in die Stimmung, statt der fröhlichen Maiflieder grimmige Mai-Schnadchüpf zu singen: „Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus, aber nur ganz innendig vor Jörn und vor Graus; nach außen ausschlagen, das können's halt nicht, denn die Frühling hat's Zipperlein, der Kuckbaum die Gicht.“ Und der Vogelweil, die nach Erzhainen von Nachtigall, Storch und Kukud nun vollzählig vertreten ist, scheint es auch nicht zum besten zu gehen. Den ersten Umbruch sah die Nacht zum Freitag, die erste ohne Frost und die erste mit einem Landregen, zu bringen, aber am Morgen pfliff und heult schon wieder der Wind, das Land durststreichend und auslaugend wie ein wildes Meer. Seit Menschengedenken ist es nicht dagewesen, daß von März bis Mitte Mai hinein eine so andauernd kalte und trockene Witterung geherrscht hat. Wie wird das enden?

LAXIN-Konfekt

das wegen seines Wohlgeschmackes, seiner milden, sicheren Wirkung mit Recht beliebtestes Mittel zur Regelung des Stuhlganges und Verhütung von Verstopfung für Erwachsene und Kinder sollte in keinem Haushalt fehlen. Von zahlreichen Aerzten wärmstens empfohlen. Originalblechdosen mit 20 Fruchtbonbons Mk. 1.—

Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen und verlange ausdrücklich LAXIN.

Landwirtschaftliche Beamtenchule

Frankfurt a. O., am Anger.
Landwirtschaftliche, sowie feierliche, ja. Jede jeden Berufs erhalten gründliche Ausbildung zum Verwalter, Rechnungsführer, Amtssekretär etc. und dann Stellung. Eintritt jeden Monat. Lehrplan frei. W. Paul, Direktor.

Coburger Geldlose

Hauptgewinn 100 000 Mk., Ziehung den 13. bis 18. Mai, hat noch abzugeben
Gust. Ad. Schleh Nachf.,
Baderstraße 21.

Unsere Butter kostet jetzt 1,40 Mark pro Pfund.
Molkerei Gramsch.
Niederlage: Gerechtigkeitsstraße 2.

Spargel

stets frisch und sorgfältig sortiert, bei J. G. Adolph, Breitstraße, und Robert Lieben, Neudorfer Markt. Größere Posten zu Gesellschaften bitte vorher zu bestellen.
Kasimir Walter.

Achtung! Achtung!
Sellen günstigste Angebot.
Wegen Raumangel verkaufe einen großen Posten moderner Freischwinger u. Regulatoren zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Teilzahlung gestattet.
Uhren- und Goldwaren-Geschäft, Culmerstr. 1, am Altstäd. Markt.

Fischnetze

in verschiedenen Sorten empfiehlt Bernhard Leiser Sohn, Döllingstraße 16. Telefon 391.

Waagen

Waggonwaagen, Fuhrwerkswaagen, Dezimalwaagen etc., überhaupt alle Arten.
Waagenfabrik Böhmer, Glowitz 96. Vertreter an allen Orten gesucht.

Reifabrik

sucht für Grenz- und Weichselgebiet bis Warschau mit zahlungsfähigem Wiederverkäufer Verbindung.
Franz Klinder, Neubabelsberg.

Als saubere Wäscherin im Hause empfiehlt sich Cieminski, Sanienstraße 16.

Wer Stelle sucht, verlange den Deutschen Stellenanzeiger. Täglich bestellbar zu 1 Mk. für 4 Wochen in München X Nr. 30.

Engländer

erteilt gründl. franz. u. engl. Unterricht. Zu erf. in der Geschäftsst. der „Presse“.

Stellenangebote

Oberinspektor

für 2500 Morgen großes, intensiv bewirtschaftetes Gut bei Königsberg i. Pr. gesucht. Meldungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter P. O. 80 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein verh. Arbeiter

für dauernde Arb. von 30 J., sehr muß Geldat gewesen und unter 30 Jahre sein. Schriftl. Angebote mit Lebenslauf unter E. 13 Postamt I, Thorn.

Für Haus- und Küchenmagazin eine tüchtige Verkäuferin

welche in dieser Branche erfahren ist, möglichst der polnischen Sprache mächtig, zum Eintritt per 1. Juli 1912 event. auch früher g e s u c h t. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen unter A. R. 50 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Tüchtige Buchhalterin

mit Kasienwesen und Bankverkehr bestens vertraut, per bald gesucht. Angebote unter W. W. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Empfehle Kinderkräutlein. S u c h e

Berta Draxler, gewerbsmäßige Stillenvermittlerin, Thorn, Heiligengeiststr. 7. 9.

Tüchtige Quarbeiterin

und Lehrkräutlein sucht Frau Rindke, Modistin, Windstr. 3.

Gewübte Zailnenarbeiterinnen

sofort gesucht.
M. Szabinski, Werfenstr. 19.

Zum sofortigen Eintritt wird ein Mädchen für alles gesucht. Vermittlung erbeten.
Reinert, Gramschstr.

Eine Auswärtlerin für den ganzen Tag gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Geld u. Hypotheken

gibt ohne Bürg. schnell, reell, ful. Ratenrückz. Viele Jahre besteh. Firma Diesner, Berlin 153, Friedrichstr. 248.

Geld

verborgt Privatier an reelle sichere Leute ohne Bürgen, zu 5 Prozent auf 5 Jahre, kleine Ratenrückzahlung. A. Müller, Berlin S. W. 61, Teltowstraße 16.

Geld-Darlehn ohne Bürgen

Ratenrückzahl. gibt schnellstens Selbsterb. Marcus, Berlin, Schönhauser Allee 136. (Müpp.)

5 bis 6 Prozent. Wer bar Geld, braucht auf Schuld. sein, schreibt sofort. In 5 Jahre rückzahlbar. Reell, distret. Zahlr. Dant. schreiben. West-Lüchow, Berlin 304, Dennewitzstraße 32.

15 000 Mark

zur 2. Stelle hinter Amortisationsbank-geld gesucht. Angebote unter A. B. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Offiziere — Geld!

(auch Reserveoffiziere mit Staatsstellung) erhalten von Griffl. Firma zu den denkbar anständlichsten und kulantesten Bedingungen bei vorübergehender Verlegenheit. Anfr. u. O. R. 2484 an Haasonstein & Vogler, H. G., Berlin W. 8.

Auf ein größeres Geschäftsgrundstück werden per 1. April zur 2. Hypothekensstelle

24 000 Mark

g e s u c h t. Ang. unter O. W. 24 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erb.

15- bis 20 000 Mark

zur Ablösung einer Hypothek vor 21 000 Mark gesucht. Angebote unter S. H. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

15 000 Mark

zur ersten Stelle, 4 1/2%, auf ein Geschäftsgrundstück per 1. Oktober gesucht. Erwerbspreis 36 000 Mark. Angebote unter S. S. 24 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

S u c h e

10 000 Mark

zur zweiten Stelle hinter Bankengeld. Angebote erb. unter W. W. 200 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

8 000 Mark

zur 2. Stelle auf ein großes Geschäftsgrundstück, in bester Lage, von sofort oder 1. Juli gesucht. Angebote erbeten unter M. S. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Kauf — Tausch!

Mein seit 30 Jahren bestehendes, im vollsten Betriebe befindliches Kolonial- und Eisenwarengeschäft, verbunden mit flottem Restaurationsbetrieb, stelle zum Kauf bezw. Tausch. Neue massive Gebäude, am Markte gelegen. Nebenmierte 1100 Mark, Umsatz circa 70 000 Mark. Preis ohne Lager 80 000 Mark. Anzahlung nach Abrechnung. Angeb. unter F. 10 an die Geschäftsst. der „Presse“.

Zu kaufen gesucht

Ein gutes Zinshaus zu kaufen gesucht. Ang. unter 902 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu verkaufen

2 Grundstücke

12 000 qm und 7000 qm groß, in der Nähe des neuen Bahnhofses Thorn-Moder gelegen, erstes an zwei öffentlichen Straßen mit 250 m Straßenfront, als Baustelle, eignet sich auch zur Fabrikanlage, da Gleisanlagen leicht herzustellen ist, letzteres an der Königstr. gelegen, mit 65 m Straßenfront, sind preiswert zu verkaufen. Angebote unter Th. M. an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Ein Arbeitspferd

zu verkaufen. Culmer Chaussee 157. Mehreres

Stellmacherhandwerkzeug

ist billig zu verkaufen. Graudenzstraße 23.

Büch- und Scheibenbüchsen, auch versch. gebrauchte Büchsen und Flinten, vorzüglich im Schuß, sehr billig.

Ewald Peting, Waffengeschäft, Schillerstraße.

Ein 20 Morgen großes Grundstück, bestehend aus Wiese, Acker, sowie lebendem und totem Inventar, sofort zu verkaufen. Austunft erteilt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Granit- u. 4 Seife, 4 Meider, 1 Schrank, Waschtiselle billig zu verkaufen. Culmer Chaussee 36, 2. rechts.

Verkaufe mein Grundstück.

Thorn, Bromberger Vorstadt, Partir. 4. am Stadtpark, 40 m Straßentr. 1593 qm groß, mit Villa bebaut, 9 Zimmer. A. Finger, Wodgor.

Krankheits halber bin ich gezwungen, meine gutgehende

Dampfwasch- u. Blättanstalt

unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Gest. Angebote unter H. R. 9000 an die Geschäftsst. der „Presse“.

Blautannen und Douglasfichten,

1/2 bis 1 Meter hoch, Preis 2 bis 4 Mk., hat abzugeben

Dominium Storlus,

bei Gelsen, Bahn Stolno.

Ein Bettgestell mit Matratze und ein Kinderwagen billig zu verkaufen. Mellienstr. 112 a, 1.

1 Kinderwagen a. Gummirädern, 1 Eisfchrank, 1 Zinkbadewanne, alles fast neu, wegen Raumangel sofort günstig zu verkaufen. Mellienstraße 112, 1. r.

Runkelsamen,

gelbe Ederndorfer, rote Mammut hat noch abzugeben

S. Abraham, Gerechtigstr. 16.

Zwei dunkle, fast neue

Strohenrockanzüge,

modern verarbeitet für kleinere Figur, sind billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Eine Sterle

steht zum Verkauf bei Dregler, Abban Seibisch.

Grundbesitzer,

die ihr Eigentum verkaufen od. beisehen wollen, werden um Angabe ihrer Adresse gebeten!

Der Grundstücks- u. Kapitalmarkt, Berlin S. W. 68, Friedrichstraße 214. Besuch kostenlos! Kein Agent!

1 Granichimmel,

weiß überfärbt, billig zu verkaufen. Thorn-Moder, Graudenzstraße 107.

Das von mir erworbene, im Kreise Culm belegene

425 Morgen große Gut,

(Rüben- und Weizenboden) ca. 1800 Mr. Grundst.-Reinertrag, bisher 36 Jahre in einer Hand, 4 Kilometer von Bahnstation entfernt, Molkerei am Gutshofe, monatl. Milchennahme ca. 600 Mark, 17 Pferde, 12 Fohlen, 60 Rindvieh (Scheuchbüchse), 60 Schmelze, totes Inventar überkomplett, Gebäude gut, Zente-verhältnisse günstig, will ich sofort verkaufen. Anzahlung 70-80 000 Mk., Hypotheken geregelt und mit billigem Zinsfuß lange Jahre fest. Knoch, Direktor, Culmsee Bpr.

Krankheits- u. Saftmaschinen bei ständ. Arbeit zu verkaufen. Angebote unter O. 6 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu verkaufen

1 junge, schwere, hochtr. Kuh und mehrere fruchtbare und jüngere zur Zucht geeignete

Bullen.

Water: Importierter Distrikt. Stoyke, Inhdorf.

Wegen Anschaffung eines Automobils verkaufe ich meinen braunen

Wallach

(Altenburger), 6 1/2 Jahre, ausdauernd, m. flott. Gangart, bis h. Dogart gegang.

Tierarzt Purzel,

Schönjsee.

Gebrauchte Flaschen

kauft und verkauft Schulz, Arbeiterstraße 8, Keller.

Sommerwohnung,

zwei einfach ausgestattete Stuben und Küche, in der Nähe Thorns für die Ferien gesucht. Angebote unter H. V. 7 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote

Möbl. Zimmer,

partiere, zu vermieten. Jakobstr. 9.

Möbl. Zimmer

nebst Kabinett und Büchergeschäft zu vermieten. Döllingstraße 8, 2.

Modern ausgebauter

Laden

nebst angrenzender

Wohnung

in guter Geschäftslage ist per 1. Juli zu vermieten. Angeb. unter B. B. 20 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein heller, kleiner

Laden

nebst Wohnung an einer belebten Straße zu vermieten. Derselbe eignet sich für einen Uhrmacher. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnung,

2 und 3 Zimmer, Gas, Bad, Balkon, mit Zubehör, der Heizung entsprechend eingerichtet, sofort zu vermieten. Vergütstraße 22 a.

Wohnung,

2 große Zimmer und Küche, 3 Etage, von gleich oder später für 250 Mk. inkl. Wasser zu vermieten. Mellienstr. 89.

Restaurant „Zum Eichenbad“

Thorn-Moder, Graudenzstraße 119.
Sonnabend den 11. Mai:

Maikränzchen,

wozu freundlichst einladet
J. Jonatowski.

Stewken.

Gasthaus zum Deutschen Kaiser.
Morgen, Sonntag, 4 Uhr:

Maikränzchen.

Käsefuchen.

Mellienstraße 62

Zünf-Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör im neuen Hause, mit Zentralheizung, sofort billig zu vermieten.
Kühn, Mellienstraße 62.

Friedrichstraße 8:

Göhrersche Wirtshaus.

Wohnung,

8 Zimmer und sehr reichlicher Zubehör, von sofort oder später zu vermieten. Näheres beim Portier und
Brombergerstraße 50.

Wohnungen,

2 und 3 Zimmer, Entree, Gas, Bad, der Heizung entsprechend eingerichtet, am Bahnhof Thorn-Moder und Kontrollstation, vom 1. 4. 12 zu vermieten.
F. Barfel, Wobauerstraße 21.

Wohnung

von 2, 3, 4 und 5 Zimmern, Badeeinrichtung nebst allem Zubehör, event. Gartenbenutzung, von soj. zu vermieten.
Wilhelm Franke, Thorn-Moder
Bindenstraße 53.
Dasselbst ist auch ein

möbl. Zimmer

von sofort zu vermieten.

4 Zimmer-Wohnung

mit Balkon, Gas und reichlichem Zubehör, fortzugs halber von sofort oder 1. April zu vermieten
Kloßmannstraße 18 (Eingang Lastr.).
An Schneiberin, die auf Platz arbeiten will, ist eine

helle Stube

nebst Gebrauchsartikel abzugeben. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungen

zu vermieten. Brückenstr. 22

Lagerräume, Hofraum und Stallung

für 8 Pferde von sofort zu vermieten.
N. Levy, Brückenstraße 5.

Rind

als eigen abzugeben. An-gebote unter A. M. post-lagernd Thorn.

Goldene Damenuhre mit

Stein verlor an dem Wege Wabgenmittelschule, Kriegerdenkmal, Coppenhufstraße, Monogramm B. S. Der ehrl. Finder u. geb., dies. geg. Bel. abzugeben Coppenhufstr. 22, 3.

Laube

fortgefliegen. Wiederbringer erhält Be-ohnung. Brückenstraße 36, 1.

Valencienne- Spitzen und Einsätze, hochmoderne Muster, Mtr. 1,20, 90, 65 bis 9 ₰	Stickerei- Spitzen und Einsätze, in Mull und Batist, Extra-Angebot! Madapolam- St. 4 1/2, Mtr. 1,35, 1,55, 1,15, 95 ₰	Spitzen Stickereien Alfred Abraham. Breitestr. 21.	Klöppel- Spitzen u. Einsätze Rein Leinen, Handarbeit und imit. Leinen und Baum- wollklöppel. Mtr. 5,00, 3,00, 2,25, 1,25 bis 16 ₰	Calaiser- Spitzen u. Einsätze das Neueste der Saison, weiss und écaré mit Seiden- effekten in vornehm. Dessins Mtr. 2,75, 1,80, 1,25 bis 40 ₰
Einsatzstoffe in Valenciennes, Tüll und Spachtel, neueste Muster in reichhaltigster Auswahl. Mtr. 12,50, 8,00, 5,50 bis 95 ₰	Damen-Kanätschen, letzte Neuheiten in Leder, Autolack u. Perlen. Grosse Auswahl in Hutnadeln, Haarschmuck, Gürtelschlossern.		Jabots, Robespierrekragen, Schleifen, Pierotkragen, Spachtelkragen.	Sonnen-Schirme. Spezial-Preislagen 8,50, 6,75, 5, 4, 3,50. in rot, grün, marine, fraise modernste Griffe, schicke Ausführungen.

Bekanntmachung.
 Die in diesem Jahre verfügbaren
 Zinsen aus der „Stadtrat Max Glück-
 mann-Stiftung“ sind von dem Kurator
 der Stiftung an die hier
 lebenden Witwen zweier hier selbst ver-
 storbenen früherer selbständiger Ge-
 schäftsinhaber, eines verstorbenen lang-
 jährigen früheren Angestellten einer
 hiesigen Firma und eines hier verstor-
 benen Handwerksmeisters mit bezw.
 150 M., 100 M., 100 M. und 50 M.
 vergeben worden.
 Thorn den 8. Mai 1912.
 Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende
„Bekanntmachung.“
 Das diesjährige Prüfungsgeschäft
 zur Vorstellung der Jubilanten und
 Rentenempfänger findet in Thorn,
 Bezirks-Kommando, Baderstraße
 11, vom 22. Juni bis einschl. 28. Juni,
 von 8 Uhr vormittags ab, statt.
 Es gelangen zur Vorstellung:
 a. die dauernd anerkannten Personen,
 die einen Antrag auf höhere Ge-
 hülfenstelle gestellt haben und auf das
 Jubilanten-Prüfungsgeschäft verwie-
 sen sind;
 b. die auf Zeit anerkannten Personen,
 bei denen die Pensions- oder Ren-
 tenbewilligung mit Ende September
 1912 abläuft;
 c. die Empfänger von Unterstützungen
 nach dem Allerhöchsten Erlasses
 vom 22. Juli 1884, bei denen
 die Bewilligung abläuft, oder die
 einen Antrag auf höhere Unter-
 stützung aufgrund von Verschimmer-
 ung des Lebens gestellt haben und
 auf das Jubilanten-Prüfungsgeschäft
 verwiesen sind.
 Die Vorzustellenden werden recht-
 zeitig noch einen Gestellungsbescheid
 erhalten.
 Am Gestellungstage sind Nachweise
 über Erkrankungen und ärztliche Be-
 handlungen, sowie die Militärpapiere
 und das Pensionsquittungsbuch mitzu-
 bringen. Diejenigen Personen, welche
 zur Vorstellung gelangen und ihren
 Wohnort bezw. Straße, Hausnummer
 gewechselt und noch nicht umgemeldet
 sind, haben ihren Wohnort, Straße
 und Hausnummer sofort dem unter-
 zeichneten Kommando mitzuteilen.
 Thorn den 6. Mai 1912.
„Königl. Bezirks-Kommando.“
 wird hierdurch zur allgemeinen Kennt-
 nis gebracht.
 Thorn den 9. Mai 1912.
 Die Polizei-Verwaltung.

In der Privatklagesache
 des Gemeindevorsethers Josef Czaj-
 kowski in Siemon, Privatklägers,
 gegen den Kaufmann Simon Kasper
 in Siemon, Angeklagten, wegen Ver-
 leibung, hat das königliche Schöff-
 engericht in Thorn am 20. April 1912
 für Recht erkannt:
 Der Angeklagte wird wegen
 öffentlicher Beleidigung zu 20 —
 zwanzig — Mark Geldstrafe, im
 Nichterleidungsfall zu 2 — zwei
 — Tagen Gefängnis und zu den
 Kosten des Verfahrens verurteilt.
 Dem Privatkläger wird die Be-
 fugnis zugesprochen, den entschei-
 denden Teil des Urteils einmal
 binnen zwei Wochen nach Mitteilung
 von der Rechtskraft in der „Presse“
 auf Kosten des Angeklagten bekannt
 zu machen.
 Die Richtigkeit der Abschrift der
 Urteilsformel wird beglaubigt und
 die Vollstreckbarkeit des Urteils beschei-
 nigt.
 Thorn den 29. April 1912.
 Der Gerichtsschreiber
 des königlichen Amtsgerichts.
 gez. Hennemeyer,
 Amtsgerichtsschreiber.

Pianinos
 aus den berühmtesten Fabriken von
 Gebr. Schwechten-Berlin und
 Carl Quandt, Hoflieferant,
 verkaufe ich fortan 10 Prozent unter dem
 Originalpreise, auch auf Abzahlung.
 Alleinverreter für Thorn:
F. A. Goram,
 Culmerstraße 13, Telefon 506.
 Kataloge gratis und franko.

Aussergewöhnliches Angebot.

Um eine totale Räumung meiner Läger in Damen-, Herren- u. Kinder-Konfektion herbeizuführen, habe ich mich entschlossen, mit meinem heutigen Angebot meiner werten Kundschaft eine nie wiederkehrende Einkaufsgelegenheit zu bieten.

Von Sonntag, 12. Mai bis Sonnabend, 18. Mai.

Damen-Konfektion.	Kinder-Konfektion.	Herren-Konfektion.
Blusen, Seidenbatist mit Stickerei . . . 1.75	Ein Posten Russentittel . . . 0.95	Anzug aus soliden Stoffen . . . 18.00
Kostümröcke, Leinen, hochelegant gearbeitet . . . 3.75	Ein Posten Mädchenkleider zum Aussuchen . . . 1.25	Anzug aus Stoff in engl. Geschmack . . . 24.00
Kostümröcke, reinwollener elfenbeinfarbig. Cheviot . . . 6.75	Mädchenkleid, Baumwollmouffeline, aparte Machart . . . 4.50	Anzug, hochmoderne Fassons, Erfaß für Maß . . . 32.00
Mäntel, Stoffe englischer Art . . . 13.50	Matrosenkleid aus gestreiftem Satin . . . 4.00	Wester, schicke Fassons . . . 23.50
Mäntel, schwarze Seide, hochelegante Fassons . . . 37.50	Matrosenkleid aus weißem Satin . . . 6.00	Große Posten farb. Westen zum Aussuchen . . . 3.50
Kostüme, aus reinwollenem hl. Emild, Jaden auf Seide gearbeitet . . . 30.00	Stidereikleid aus weißem Batist . . . 1.60	Lustre-Jaquettes . . . 4.00
Kostüme, Leinen, allernueste Fassons . . . 14.50	Kleid, Wollenmouffeline, ganz auf Futter gearbeitet . . . 7.75	Joppen aus guten Waschstoffen . . . 1.75
Stidereikleider, hochaparte Verarbeitung . . . 14.00	Ein Posten Anaben-Waschblusen . . . 0.70	Anzug aus modfarb. Leinen . . . 17.00
	Ein Posten Anaben-Waschhosen . . . 0.90	Ein Posten Herren-Stoff-Hosen aus haltbaren Stoffen . . . 4.25
	Blaue Anabenanzüge, reine Wolle, soweit der Vorrat reicht . . . 7.75	Ein Posten Herren-Stoff-Hosen . . . 6.75
		Herren-Hosen, Ia Stoffe . . . 10.50

Auf Kostüme und farbige Mäntel gewähre ich einen Extra-Rabatt von 10 %.

Ankleideräume. Aenderungsatelier.

M. Berlowitz,

Seglerstraße 27. Seglerstraße 27.

2 Zimmer-Balkonwohnung
 nebst Zubehör sofort oder später zu vermieten.
 Ludwig, Wellenstr. 112a, pt., I.

Balkon-Wohnungen,
 2 und 3 Zimmer, Badeeinrichtung, Gas, (inkl. Zubehör, Neubau, billig zu vermieten.
 Poek, Roder, Bergstr. 8.

Laden,
 modern ausgebaut, mit 3 angrenzenden Zimmern und Küche, per sofort zu verm. S. Schendel & Sandelowsky.

Zwei möbl. Zimmer
 mit Entree von sofort zu vermieten. Zu erfragen
 Bismarckstr. 8, 2. r.

Wohnung
 von 3 und 5 Zimmern vom 1. 4. 12 zu vermieten. Lipinski, Schulstr. 16.

Für mein Photographisches Atelier wird per bald ein junger Mann als
Lehrling
 gesucht.
 Atelier Bonath.

Das von Herrn Major Ritter und Eder von Oettinger seit 1907 bewohnte 2. Gesch. unseres Hauses, bestehend aus 7 Zimmern, Bad und Zubehör, Gas und elektr. Licht, Burgenstube, Pferde stall und Wagenremise, ist verkehrshalber zu vermieten.

G. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
 Katharinenstraße 4.

1 großer Laden
 in bester Geschäftslage nebst angrenzender Wohnung vom 1. Juli d. Js. zu verm. Wellenstr. 127.

Gut möbl. Zimmer
 sof. zu verm. Al. Markstr. 7, pt.

Wohnung
 Wellenstr. 120,
 1. Etage, 4 Zimmer mit reichlichem Zubehör und Badestube, sofort oder später zu vermieten.

G. Soppart,
 Fischerstraße 59.

Waldstraße 15
 ist noch eine herrschaftlich eingerichtete
6 Zimmer-Wohnung
 mit reichlichem Zubehör, großer Wohn-
 diele, Balkon, elektr. Licht, Badeeinrichtung,
 mögl. Bombberger Borst. Ang. u. 757
 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Auskunft bei Eigentümer **Franz Jankowski,** dortselbst, 3 Tr.

Großer Laden
 mit modern ausgebautem Schaufenster in bester Lage zu vermieten.
 Gest. Meldungen unter O. Z., an die Geschäftsstelle der „Presse“.

2 unmöbl. evtl. möbl. Zimmer
 sofort zu vermieten. Zu erfragen
 Friedreichstraße 14, 3 Tr., rechts.

Dreizimmerwohnung,
 Küche und Zubehör, vom 1. Juli, eventl. früher zu vermieten.
 H. Littmann, Culmerstr. 5.

Wohnungen:
 Wellenstr. 109, 5 Zimmer, 1. und 3. Stock,
 Rajensenstr. 37, 3 Zimmer, 1. Stock,
 Wellenstr. 131, Neubau, 3 u. 4 Zim.
 mit elektr. Licht, Gas und reichl. Zubehör,
 auf Wunsch Burgenstube und Pferde-
 stall per sofort oder später zu vermieten.
 Heinrich Littmann, G. m. b. H.,
 Thorn 8, Wellenstr. 129.

Geschäftstetter
 in meinem Hause zu vermieten.
Herm. Lichtenfeld,
 Elisabethstraße 16.

Pferdestall
 für 1 oder 2 Pferde zu vermieten
 Tuchmacherstraße 2.

1 Pferdestall
 für 1 Pferd per sofort Bismarckstr. 1
 zu vermieten. Zu erfragen
 Frau Hell, Bismarckstr. 3, 2.

W. Kelling,
 Breslau,
 Färberei und chem.
 Waschanstalt
 für Damen- und Herren-
 Garderoben, Möbelstoffe,
 Portieren usw. usw.
 Gardinen - Wäscherei
 und Appretur.
 Anträge vermittelt schnell
 und spesenfrei:
Julius Grosser, Thorn.

S. Gorski,
 prakt. Bandagist, Strobandsstraße 4.
Bruchbänder
 mit und ohne Feder, Garantie für
 guten Sitz.
Reparatur - Werkstatt
 für Bandagen,
Handschuhwaschanstalt.
Junge Leute
 aller Stände von 14 bis 35 Jahren,
 welche in wenigen Wochen
 fürst. Lakaien werd. woll. f. sich st. z.
 herrsch. Diener u. Kellner-
 Auszubildungsinst.
 Kellner oder Charlotte Piorowski,
 Schiffschloßer Breslau 23 k
 (Stewards) Herdainsstr. 80.
 Prop. unkonst. Eintr. idal.

Spratt's
 Geflügel- und
 Kücken-Futter
 bewirken sehr viele Eier — prächt-
 lige Kücken seit 49 Jahren!
 Sie bestehen aus garantiert reinem
 Fleisch und Weizenmehl — nicht
 aus gewürzten Abfällen wie die
 nur scheinbar billigen Futter-
 mittel.
 Man verlange stets Spratt's Hunden-
 kochen, Geflügel- und Kücken-
 futter bei
Heinrich Netz.

Wohnungsgeude
Laden
 in guter Geschäftsgegend baldigt zu
 mieten gesucht. Preisangebote unter
 K. B. 707 an die Geschäftsst. d. „Presse“.

Wohnung
 zum 1. 10. gesucht. 5 Zimmer, Zentral-
 heizung, elektrisches Licht, Badeeinrichtung,
 mögl. Bombberger Borst. Ang. u. 757
 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote
 Möbl. Zimmer mit Pension zu ver-
 mieten
 Araberstraße 10, 1 Tr.
 Gut möbl. Zimmer zu vermieten
 Culmerstraße 22, 3.
 Möbl. Zim. b. z. v. Coppernitusstr. 24.
 Möbl. Zimmer, 1. Etage, von
 sofort billig zu haben.
 Schillerstraße 20.

Nett möbl. Vorderzim., sep. Eing., sof.
 z. verm. Preis 15 Mk. Berechtigt. 33, pt.

Laden
 nebst angrenzender Wohnung, Küche und
 Zubehör, von sofort Culmer Chaussee 49
 zu vermieten. Zu erfragen
Gerson & Co., Thorn.

Eine Stube mit Küche von sofort zu
 vermieten
 Poststr. 17.
 Stube, Kammer, Küche, dabeist Lager-
 oder Arbeitsst. billig zu vermieten
 Coppernitusstraße 24.

2 Stuben und Küche
 für 20 Mk. monatlich vom 1. 4. zu ver-
 mieten
 Schillerstraße 7.

Ideale Büste,
 schöne, volle Körperform
 durch Nährpulver
„Grazinol“.
 Durchaus unschädlich, in
 kurzer Zeit geradezu über-
 raschende Erfolge, ärztlich
 empfohl. Garantieschein.
 Waschen Sie einen leichten
 Verlust; es wird Ihnen
 nicht leid tun. Karton 2 Mk., 3 Kart. zur
 Kur erforderlich 5 Mk., Porto extra.
 Distreter Versand.
Apotheker R. Müller, Berlin O. 20,
 Frankfurter Allee 138.

Schlender-Woche!
 2 Ztr. Wachsstock-Nele,
 gr. Posten Waschzeug, Mir. 33 Pf.,
 Kleiderstoffe, Gardinen,
 Käser, Bettbezüge und Julettis,
 1000 Meter Vinon à 88 Pf.,
 500 Damen-Hemden, Hosen, Nach-
 jaden und Unterröcke,
 Stück 95 Pf.,
 300 Tagedecken, Stück 88 Pf.
Georg Heymann,
 Schillerstraße 5.
 Eine geb. Schul-Bandist. zu
 kaufen gesucht. Von wem, sagt die
 Geschäftsstelle der „Presse“

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

69. Sitzung vom 10. Mai, 11 Uhr.
Am Ministertisch: v. Breitenbach.
Das Haus ist stark besetzt, die Tribünen sind überfüllt.

Unter den zur Verteilung gelangten Drucksachen befindet sich der Einspruch des Abg. Borchardt (Soz.) gegen eine gewaltsame Entfernung aus der Sitzung vom Donnerstag. Er bezeichnete diese als ein schweres Verbrechen, das mit Zucht- und Achtung nicht unter fünf Jahren bestraft werden darf. Auch habe nicht ein einziger Abgeordneter die Verhärten des Präsidenten bei inoffizieller Weise, denn er habe ihn vorher nicht ein einziges Mal zur Ordnung gerufen. Nicht er allein habe vor der Rednertribüne gestanden, sondern noch mindestens 40-50 Abgeordnete der bürgerlichen Parteien. Auch habe nicht er allein Zwischenrufe gemacht, sondern auch z. B. die Abgg. Randoehr und Hammer. Präsident Frhr. v. Erffa hat dieses Schreiben den Mitgliedern des Hauses schriftlich zur Kenntnis gebracht mit dem Hinzufügen, daß die Abstimmung darüber, ob die Ausschließung des Abg. Borchardt gerechtfertigt war, nach Verteilung des stenographischen Berichts, d. h. für nächsten Montag, den 13. d. Mts., auf die Tagesordnung gesetzt werden soll.

Eingegangen ist ein Antrag der Staatsanwaltschaft zur Genehmigung der Strafverfolgung des verantwortlichen Redakteurs Albert Wachs vom „Vorwärts“ wegen Verleumdung des Abgeordnetenhauses.

Das Eisenbahnleihegesetz.

Die allgemeine Besprechung wird fortgesetzt. Abg. Dr. König (Ztr.): Die Verkehrsverhältnisse Kreises geben noch immer zu Wünschen Anlaß. (Abg. Hoffmann (Soz.): Herr Präsident, hier ist kein Wort zu verstehen! Präsi. Dr. Frhr. v. Erffa bittet um Ruhe.) Die Verbindung Kreisel-Unterwerpen sollte endlich verbessert werden. Abg. Dr. Heimbürg (Soz.) fordert eine Bahn von Wehlar nach Battenberg.

Abg. Eberhard (Soz.) dankt für das in der Vorlage erscheinende zweite Geleis auf der Strecke Breslau-Glogau sowie für mehrere Fahrplanverbesserungen auch im schlesischen Bäderverkehr. Die Gepäckanheftung habe einen bedauerlichen Umfang angenommen.

Abg. Heine (ntl.): Wer hört, wie viele Wünsche und wie wenige danken, könnte kleinmütig werden. Auch das Obermerial wünscht sich längst besseren Verkehr, insbesondere wegen der alteingesessenen Industrie. Ähnlich steht es mit dem Oberharz, in dem die Erwerbsmöglichkeit fortgesetzt zurückgeht. Auch diesen Bezirk muß eine Eisenbahn leicht erreichbar machen. Solche Verkehrsverbesserung auf dem platten Lande wird die Landflucht vermindern.

Abg. v. Puttkamer (konf.): Ein Sämerzenseind der Verwaltung ist die Strecke von Stolp nach Bülow. Jetzt ist zwar ein Triebwagen eingestellt, aber zu einer dem Publikum ungelegenen Zeit. Abg. Heine wünscht man bei uns einen Triebwagen statt der 4. und 3. Klasse mit 3. und 2. Klasse. Zweckmäßig wäre auch ein bequemerer Anschluß an den D-Zug, der Schlawe 8.50 Uhr verläßt und den Verkehr nach Stettin und Berlin vermittelt.

Abg. Bartischer (Ztr.): Die Bedeutung des Rheinisch-westfälischen Industriegebietes macht die Schaffung besserer Verbindungen notwendig. Vor allem ist eine direkte Personenzug-Verbindung zwischen Bochum und Herne zu wünschen.

Abg. Dr. Urendt (konf.) bedauert die Vernachlässigung Eisenlebens. Erwünscht ist besonders eine direkte Verbindung Halle-Mansfeld, eine Erschließungsbahn für die landwirtschaftlichen Bezirke des Mansfelder Kreises, die Verstaatlichung der Halle-Bettendorfer Bahn, sowie Güterbahnstrecken für die Haltestellen Maisdorf und Hermsdorf.

Abg. v. Wenden (konf.) erneuert den Wunsch auf zweigleisigen Ausbau der Strecke Stettin-Danzig, schnelleren Ausbau der Strecke Belgrad-Poppo und bessere Verbindung von Bublitz nach Berlin.

Abg. Reiner-Kühnen (konf.) fordert bessere Verbindung zwischen Löben und Roschen. Abg. Herrmann (ntl.) dankt für die Berücksichtigung des südlichen Teils von Westfalen und beantwortet Wünsche von Lüdenscheid.

Abg. Syczynski (Pole) empfiehlt die Strecke Rinne-Neustadt-Neumünster. Abg. Frhr. v. Schoenaich (konf.): In meinem Wahlkreis besteht eine Bahn, die wohl das Primitive darstellt, was sich denken läßt. Sie fährt nur mit der Geschwindigkeit von vier Kilometern und kommt ohne Anlauf nicht den Berg hinauf. Der Minister entschliesse sich für den Ausbau zur Vollbahn unter Einbeziehung des Stückes Lessen-Plessen.

Abg. Gylling (fortschr.): Döpreußen hat besonders zahlreiche Wünsche. Ich erinnere namentlich an die Strecke Heilsberg-Guttstadt. Abg. Prinz zu Wertheim (konf.) tritt für eine bessere Verbindung zwischen Landsberg und Sagan ein.

Abg. Frhr. v. Malchahn (konf.): Die Erschließung der Darß muß noch weitere Fortschritte machen. Die internationalen Schnellzüge nach Schweden sollten in Greifswald halten, insbesondere der D-Zug 18. Erwünscht ist weiter eine Eisenbahnbrücke Stralsund-Rügen, neue Projekte wären fallweise Sparbarkeit. Die Kosten werden ja hoch sein, immerhin sollte eine Vereinbarung über die Aufbringung der Mehrkosten möglich sein. Ein besserer Verkehr des Festlandes mit Rügen wird namentlich von den Badeorten sehr gewünscht.

Abg. Lournau (Ztr.): Der Kreis Worbis harri noch der vollen Entschließung. Auf dem Eisenfelde glaubt man, bei der Prüfung unserer Eisenbahnwünsche seien konfessionelle Rücksichten maßgebend. Abg. Dr. Gaigalat (Lit., Hosp. d. Konf.) regt bessere Verbindungen nach Anklam sowie Kleinbahnen für den Kreis Nemi an.

Abg. v. Hanke-Schiffa (konf.) wünscht zweckmäßigere Verbindungen für die Orte des Eichsfeldes.

Das Haus vertagt sich. Nunmehr führt der schnellere Wechsel von Spannung und Enttäuschung zum heiteren Abschluß der Sitzung. Präsident Frhr. v. Erffa schlägt die Fortsetzung der eben abgebrochenen Beratung der Tagesordnung für die Sitzung am Sonnabend vor. Erwartet wird eine neue Geschäftsordnungsdebatte, und gespannt blickt die Rechte zur Linken und umgekehrt. Es meldet sich jedoch niemand zum Wort. Einen Augenblick herrscht das Schweigen der Verblüffung. Dann aber bricht das Haus in ungezwungene Heiterkeit aus, und lächelnd schließt der Vorsitz gegen 1/2 Uhr die Sitzung.

Deutscher Reichstag.

58. Sitzung vom 10. Mai, 1 Uhr.

Am Bundesratsstisch: v. Bethmann Hollweg, v. Heeringen.

Das Haus erklärt zunächst die Wahlen der Abgg. v. Trampczynski (Pole), Seemann (ntl.) für gültig.

Es folgte die zweite Beratung der Heeresvorlage.

Auf Antrag des Abg. Erzberger (Ztr.) wird beschlossen, eine gemeinsame Generaldebatte durchzuführen und dann en bloc darüber abzustimmen. Auch die Sozialdemokraten erheben hiergegen keinen Widerspruch.

Abg. Dr. Gradnauer (Soz.): Da wir unsere ablehnende Haltung schon bei der ersten Lesung eingehend begründet haben, erübrigt sich eine Wiederholung unserer Gründe. Die so prompt angeforderten vertraulichen Mitteilungen in der Kommission sind ausgeblieben, sodas wir in unserer Gegnerschaft gegen die Heeresvermehrung nur bekräftigt werden konnten. Auch die Drohung, daß Frankreich uns bald überflügeln werde, ist ganz lächerlich. Die Erwerbung von Marokko bedeutet eine Schwächung als eine Stärkung Frankreichs. Mit England müssen wir zu einem Ausgleich kommen. Wir beantragen, während der Dienstpflicht im stehenden Heere die Mannschaften der Kavallerie und reitenden Artillerie die ersten zwei, alle übrigen Mannschaften das erste Jahr zum ununterbrochenen Dienst bei den Fahnen zu verpflichten. Inzwischen ist eine Resolution v. Puttkamer eingegangen, wonach der Reichsanwalt eine Verkürzung der Dienstzeit entsprechend der besseren geistigen und körperlichen Ausbildung der Jugend in die Wege leiten soll.

Abg. Erzberger (Ztr.): Wir werden für die Vorlage in der Fassung der Kommission stimmen. Der sozialdemokratische Antrag lehnen wir als unpraktisch ab, dagegen stimmen wir für den freisinnigen Antrag, der unsere Anschauungen widerspricht. Wir stimmen für die Wehrvorlagen, weil wir sie für eine Pflicht gegen unser Vaterland halten. Abg. Gans Edler Herr v. Puttkamer (konf.): Die sozialdemokratische Resolution ist geeignet, die ganze Heeresorganisation auf den Kopf zu stellen. Über die Bedürfnisfrage möchte ich kein Wort verlieren. Die Urteile und Ansichten sind darüber verschieden, es gibt Stimmen genug, die die Forderung für zu wenig halten. Die Wehrvorlagen sollen zweifellos unser Heer verstärken. Sie wollen das durch eine neue Organisation erreichen. Dafür ist aber eine einjährige Dienstzeit bei der Infanterie und eine zweijährige bei der Kavallerie nicht ausreichend. Der ausgezeichnete General von Bernhardt hat das noch in seinem letzten Buch nachgewiesen. Unwägbare Faktoren kommen hier in Betracht. Auf die innere Stärke des Heeres kommt es an. Dieser wird der sozialdemokratische Antrag nicht gerecht. Leider wird bei uns an allem gemangelt. Wenn wir auch allen anderen Staaten in der Welt vorangehen, man wird immer weiter nörgeln. Gewiß, die körperliche Ausbildung der Jugend ist wünschenswert. Trotzdem können wir der Resolution der Volkspartei nicht zustimmen, weil sie in zu unbestimmter Form gehalten ist. Der Militärdienst ist eine ausgezeichnete Erziehung, er pflegt nicht nur den Geist der Unterordnung, er erzieht auch zum selbständigen Handeln, er hat sich durchaus bewährt. (Sehr richtig! rechts.) Die Sozialdemokraten verfolgen in ihrer Agitation den Zweck, den Geist in unserem deutschen Volke, in unserem deutschen Heere zu zerstören. Sie wollen dem Soldaten die Freude am Heeresdienst nehmen. Sie nennen diejenigen, die sich am deutschen Heere und am Vaterlande erfreuen, Hurratrioten. Wir schauen aber mit Stolz auf unser wohlgeordnetes Heer. Wir wollen weiter die moralischen Kräfte stärken, die uns im Jahre 1813 die Befreiung Deutschlands brachten, und im Jahre 1870 die Einigung des Reiches. Wenn es uns gelingt, diese Kräfte weiter zu bewahren, dann können wir mit Vertrauen auf unser Heer froh in die Zukunft blicken. (Beifall rechts.)

Abg. Wasseremann (ntl.): Wir freuen uns, daß die Wehrvorlage so rasch erledigt wird. Eine derartige Behandlung dieser Verstärkungsforderungen für unsere Wehrkraft wird auch im Auslande unsere Wirkung nicht verfehlen. (Sehr richtig!) Man wird erkennen, daß das deutsche Volk in seiner überwiegenden Mehrheit willens ist, seine Wehrkraft angesichts der gesamten politischen Lage zu verstärken und die vorhandenen Lücken auszufüllen, auch dem Fortschritt der Technik in der Armee Rechnung zu tragen. Für unsere innere Politik ist es ja erfreulich, daß von der liberalen Linken bis zur äußersten Rechten Einmütigkeit in der Bewilligung des Notwendigen vorhanden ist, und daß die Zeit der Kämpfe über solche Fragen vorüber ist. Das Ziel der sozialdemokratischen Resolution erstreben wir ja alle, eine wirtschaftliche allgemeine Wehrpflicht, daß jeder weisfähige Mann auch ausgebildet wird. Aber die heutige Zeit ist dazu nicht angehtan, wir werden daher die Resolution ablehnen, die freimütige dagegen annehmen. Im ganzen begrüßen wir die Stärkung der Wehrkraft. Wir be-

stehen in der Armee ein Machtmittel, das wir so auf der Höhe erhalten wollen, daß es jederzeit dienen möge der Erhaltung des Friedens, aber wenn der Krieg unvermeidlich ist, uns zum Siege führe. (Beifall.)

Abg. Liesching (fortschr.): Für die Sicherheit des Vaterlandes bewilligen wir alles. Der sozialdemokratische Resolution stimmen wir zu. Wir hoffen, daß die Verhandlungen mit England einen guten Fortgang nehmen und zum günstigen Abschluß kommen. Nichts würde uns über die Zukunft so gut wegkommen lassen, als daß wir feste, gute Beziehungen zu allen Großstaaten haben. (Beifall links.)

Abg. Hegenfeldt (Rp.): Wir nehmen die Vorlage an, nicht, weil sie allen Wünschen entspricht, sondern weil sie die bestehenden Zustände besser. Wir müssen der allgemeinen Wehrpflicht immer näher kommen. Unter allen Umständen sind wir aber gegen eine Herabsetzung der Dienstzeit. Wir wollen die Heeresverwaltung unterstützen nach besten Kräften, nach bestem Vermögen. Heeresfragen sollten keine Parteifragen sein.

Abg. Sedda (Pole): Die ständige Vermehrung der Heere gefährdet den Frieden. Das Volk bricht unter den Lasten fast zusammen. Der Redner bedauert, daß Militärlieferungen nicht an Polen abgegeben werden. Die Regierung bricht die Verfassung. (Präsident Raempff rügt den Ausdruck! Zuruf der Polen: Es ist aber ein Verfassungsbruch!) Wir lehnen die Vorlage ab.

Abg. Herzog (wirtsch. Vgg.): Die Heeresverwaltung war auf dem richtigen Wege, als sie die Vorlage einbrachte. Sie erreicht zwar nicht unser Ideal, aber es ist doch ein Fortschritt. Man weiß jetzt im Auslande: das deutsche Volk kann jeden Angriff abwehren.

Preussischer Kriegsminister Freiherr von Heeringen: Der militärische Dienst muß in jeder Richtung dafür sorgen, daß die militärische Schlagfertigkeit der Truppe gewährleistet wird. Dazu ist die bisherige Dienstzeit erforderlich. Weiter besteht die Gefahr, daß wir, solange die politischen Verhältnisse Deutschlands sich nicht ändern, eine Herabsetzung unserer Friedenspräsenzstärke nicht eintreten lassen können. Gehen wir aber zu einer geringeren Dienstzeit über, so vervielfachen sich die jährlich einzustellenden Rekrutquoten. Abgesehen davon, daß wir die Zahl der Rekruten zurecht nicht haben, so würden auch die volkswirtschaftlichen Vorteile, die von einer Verkürzung der Dienstzeit erhofft werden, in diesem Umfang nicht eintreten. Denn ob wir 100 000 Leute zwei Jahre dienen lassen, oder 200 000 ein Jahr, kommt schließlich auf dasselbe heraus. Andererseits muß berücksichtigt werden, daß wir jeden Tag ein schlagerfähiges Heer haben müssen, das immer kampfbereit ist, ohne Rücksicht auf die Rekruteneinstellung. Bei einer nur einjährigen Dienstzeit ist das aber nicht möglich. Die verantwortlichen Stellen sind nicht der Überzeugung, daß nach dieser Richtung hin irgend etwas nachgelassen werden kann. Was in ferner Zukunft sein wird, kann heute niemand beurteilen. Wir leben in der Gegenwart und sehen nur die nächste Zukunft. Wenn die Verhältnisse sich ändern, so können wir die Fragen wieder erörtern. Auch unsere deutsche Jugend muß körperlich und geistig weiter gefördert werden, als bisher. Aber der Gesichtspunkt muß maßgebend sein, und dadurch eine Erleichterung der Ausbildung innerhalb der jetzigen gesetzlichen Dienstzeit ermöglicht wird. Dann wurde gefordert, wir möchten die Paradeausbildung vereinfachen. Wir sind der Überzeugung, daß ein gewisses Maß von strammen Exerzieren nicht zu entbehren ist. Das haben wir erprobt; es ist möglich, daß noch mehr zu verbessern ist. Aber mindestens sieben Achtel unserer ganzen militärischen Ausbildung liegt auf anderem Gebiete, sie will den Soldaten durchaus kriegsfertig machen. Jetzt ist nicht die Zeit, um Experimente zu machen. Eine Verringerung der Dienstzeit würde ein solches sein. Die Wehrvorlagen sind in der Kommission ausgiebig besprochen worden. Es kommen dabei viele Momente in Betracht, die ich hier im Plenum nicht erörtern kann. Wir haben nach besten Kräften Auskunft gegeben. Es ist auch festgestellt, daß die überwiegende Mehrheit des Reichstages sich mit uns überzeugt hat, daß unsere Wehrkraft einer Verstärkung unbedingt bedarf. Zu meiner Freude scheint die Heeresverwaltung auf dem richtigen Wege zu sein. Diese Einigkeit zwischen Reichstag und Regierung ist eine besondere nationale Bedeutung für unser Vaterland. Das möchte ich für meinen Teil hiermit feststellen. (Lebhafte Beifall.)

Ein Schlußantrag wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Polen angenommen.

Abg. Ledebour (Soz.): Ich muß entschieden gegen dieses Verfahren der Mehrheit protestieren. Von unserer Seite ist wiederholt der Wunsch ausgesprochen worden, daß noch eine zweite Serie von Rednern zu Worte kommen soll. Nun hat sogar der Kriegsminister gesprochen, und nun macht man uns unmöglich, unsere abweichende Stellung darzulegen und an seinen Worten Kritik zu üben. Das ist ein Verfahren, das sich selber richtet.

Abg. General Häusler (Ztr.): Ich bedaure sehr, daß auch mir das Wort abgeknitten ist. (Hört! hört!) Ich wollte auch in einigen Punkten eine andere Ansicht äußern. (Lebhaftes Hört! hört!)

Vizepräsident Dove: Es ist Widerspruch gegen die Enbloe-Abstimmung erhoben, wir müssen also zunächst einzeln abstimmen.

Bei den Abstimmungen stimmen mit den Sozialdemokraten auch die Polen gegen die Vorlage und für die sozialdemokratische Resolution. Diese wird abgelehnt; die Vorlage wird von allen anderen Parteien angenommen, und gegen die Stimmen der Rechten auch die Resolution der Volkspartei. Der Präsident rügt dann zur Enbloe-Abstimmung über die Heeresvorlage. Es erhebt sich das ganze Haus mit Ausnahme der Sozialdemokraten und der Polen. Die Mehrheit bricht, als der Präsident die Heeresvorlage für angenommen erklärt, in stürmischen Beifall aus. Der Reichsanwalt

schüttelt dem Kriegsminister glückwünschend die Hand.

Damit ist die Tagesordnung dieser Sitzung um 3 1/2 Uhr erledigt. Vizepräsident Dove beräumt die nächste Sitzung an auf 4 Uhr mit der Tagesordnung: Militäretat. Da über die Duellfrage ein Beschluß der Budgetkommission noch nicht vorliegt, wird sie von der heutigen Verhandlung ausgeschlossen und an den Beginn der morgigen Tagesordnung gesetzt werden.

Zweite Sitzung.

59. Sitzung vom 10. Mai, 4 Uhr.

Am Bundesratsstisch: v. Heeringen.

Auf der Tagesordnung steht der Militäretat.

Die Duellfrage wird besonders beraten. Resolutionen der Fortschrittler verlangen Änderung des Militärstrafgesetzbuches und Bezeichnung militärischer Stellen nur nach der Tüchtigkeit.

Abg. Stücklen (Soz.): Erhöhte Sparbarkeit ist notwendig. Die Bezirkskommandos treiben Gesinnungsschnäffelei. Die hochgeborenen Herren gehören alle der Potsdamer Garnison an. Warum scheidet man sie nicht mal an die Grenzorte? Der Kronprinz ist nie in seiner Garnison; ein General verfehlt den Dienst, kostet also dem Volk Geld. Dienstfähige Offiziere werden allmählich verabschiedet. Der Soldat wird als Bürde zu Arbeiten verwendet, die ihm nicht zukommen. Leute, die geistig nicht mehr gesund sind, sollte man nicht erst ausheben. Wer einen wehrlosen Soldaten mißhandelt, ist ein Feigling. Statt Vereine zur Vermehrung des Militärs zu gründen, sollte man Vereine zur Beschaffung von Geldmitteln gründen. Wir lehnen den Etat ab.

Abg. Gothein (fortschr.): Sparbarkeit ist wohl versprochen worden, aber wer sich darauf verläßt, der ist verlassen. Die Reise- und Verpflegungskosten sind immer noch viel zu hoch. Der Gottesdienstbesuch sollte nicht erzwungen werden. Wenn aber der Gottesdienst gezwungenermaßen verlassen werden muß, so müßten wir das auf schärfste; das führt doch zur schlimmsten Störung des Gottesdienstes. Unerbittlich ist auch der Zwang der Reserveoffiziere zur Teilnahme an einer Kaisergeburtstagsfeier. Die Kriegervereine sollten sich der politischen Betätigung enthalten. Wieviel jüdische Einjährige sind im letzten Jahre Reserveoffizier geworden? Wir verlangen gleiches Recht für alle. Vor allem müssen dem nicht zur Wahl Gestellten die Gründe mitgeteilt werden.

Preussischer Kriegsminister v. Heeringen: Auf alle hier vorgebrachten Fälle kann ich nicht eingehen. An der Frage, ob ein Reserveoffizier einem Kriegerverein angehört, finde ich an und für sich nichts. Eine Kontrolle, ob jemand an einem Kaisergeburtstagsessen teilnimmt, billige ich nicht. Aber ein Offizier des Beurlaubtenstandes darf nicht öffentlich für die Sozialdemokratie agitieren. (Lebhafte Zustimmung.) über den Fall Czerny habe ich hier schon einmal gesprochen. Ihm ist in keiner Weise nahegelegt worden, sich pensionieren zu lassen. Wenn aber ein Sanitätsarzt von der Bedeutung des Professors Czerny einen Artikel schreibt, an dem in der Öffentlichkeit und gerade in den unteren Kreisen Anstoß genommen wird, dann ist es natürlich, daß sein Vorgesetzter hier etwas tut. Dieser hat ihn höflich, demnach nach Berlin zu kommen, um mit ihm über den Artikel zu sprechen. Czerny tat dies nicht, sondern reichte ein Mißliebige Gesuch ein mit der Mitwirkung, daß er schon seit Jahren seine leitende Stelle aufgegeben habe und über 70 Jahre alt sei. Die Kriegervereine unterziehen nicht mir, sondern dem Minister des Innern. Sie dürfen nicht Politik treiben, und wo Fehler gemacht werden, hat der Vorstand sich zu verantworten. Kirchenpolitische Vorträge gehören nicht auf die Kanzel, soll nicht bei den Soldaten Verwirrung entstehen. (Beifall.) Ob sich die Offiziere in der Luisekirche zu Charlottenburg strafbar gemacht haben, ist überhaupt noch nicht entschieden. Der Fall unterliegt noch der Prüfung vor dem Reichsmilitärgericht. Verabschiedet wird nur derjenige Offizier, der für eine höhere Stelle nicht geeignet ist. Versetzungen von Offizieren scharfen wir nach Möglichkeit ein. Reisetkosten für Intendanturorte sind nötig, weil sie sich oft an Ort und Stelle von dem Stand der Dinge überzeugen müssen. Überanstrengungen auf Märchen kommen höchst selten vor. Gerade die Sorge für die Untergebenen ist das beste Kennzeichen für den guten Vorgesetzten. Der Fall in Straßburg, wo ein Offiziersaspirant nicht zur Wahl gestellt wurde, lag nicht so, daß der Herr abgewiesen wurde, weil er Jude war, sondern — sie nötigen mich, es zu sagen — weil die Schwester des Vaters aus Frankreich ausgewiesen war und sich weber dort noch später in Straßburg der allgemeinen Achtung erfreute.

Abg. Brandys (Pole): Wir beantragen, daß den beurlaubten Soldaten mindestens jährlich einmal freie Fahrt auf Eisenbahnen des Bundesgebietes gewährt wird, und das Reservisten und Landwehrlente nicht zu Saat- und Erntezeiten zu Übungen einberufen werden. Für polnische Soldaten sollten auch polnisch sprechende Militärgeistliche angestellt werden. Wir verlangen, ebenso als eine nationale Partei angesehen zu werden, wie die Konservativen, das Zentrum und die anderen Parteien; wir verlangen aber auch für die polnischen Soldaten dieselben Rechte, welche die deutschen haben.

Kriegsminister v. Heeringen: Ich kenne weder polnische noch dänische Soldaten in Deutschland, sondern nur deutsche Soldaten. (Stapel.)

Abg. Werner-Sersfeld (Rept.): Die Frage der Fremdenlegion ist immer noch von großer Wichtigkeit. Wir müssen ein scharfes Augenmerk darauf haben. Bei der Elektrifizierung der Eisenbahnen sind die militärischen Interessen besonders zu betonen. Die Subventionierung des Flugplatz-Unternehmens in Jomansbald muß so gehandhabt werden, daß nicht allgemeine Interessen geschädigt werden.

Abg. Schullz-Gruntz (Soz.): Ich wünsche, daß der Kriegsminister auch im Kriege so leichte Stege

erträgt wie heute so, der Heeresvorlage. Der Kriegsminister zeigt ein äußerst geringes politisches Verständnis, wenn er die skandalöse Bekämpfung der Sozialdemokratie in den Krieger-Vereinen national nennt. Gefinnungsstümpfen in den Kasernen verbieten wir uns. Dem heutigen System keinen Mann und keinen Groschen!
Hierauf wurde die Weiterberatung auf Sonnabend 12 Uhr (pünktlich) vertagt.
Schluß nach 7 1/2 Uhr.

34. Deutscher Haus- und Grundbesitzertag.

Berlin, 10. Mai.
Mit dem 34. Verbandstag des Zentralverbandes der Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands erreichten die Verhandlungen der Hausbesitzerwoche ihr Ende. Der Vorsitz, Justizrat Dr. Baumert-Spandau eröffnete die Tagung mit einer kurzen Begrüßungsansprache. Aus dem Geschäftsbericht ist hervorzuhelien, daß die Entwicklung der Boden-, Bau- und Steuerpolitik die Lage des hausbesitzenden Mittelstandes besonders erschwert und gefährdet. Die Anzeichen, daß die großkapitalistischen Unternehmungen sich unmitttelbarer als bisher an der Herstellung und Vermietung der Wohnungen beteiligen werden, mehren sich; außerdem müssen die Hausbesitzer die Rechnung der steuerlichen Belastungen und der behördlichen Erschwerungen des Grundstücksverkehrs tragen. Eine Steigerung der Mieten zugunsten der Hausbesitzer ist auch im vergangenen Jahre durch die große Zahl der leerstehenden Wohnungen unmöglich gemacht worden. Eine große Rolle spielt neben der steuerlichen Überbelastung und der Beschränkung durch Bauordnungen und ähnliche behördliche Maßnahmen die Erschwerung des Hypothekensystems. Die Bautätigkeit ist infolge der ungeheuren Steuern, die auf dem ungebauten Boden lasten, in ungehöriger Weise emporgeschwunden. Dadurch sind die Wohnungen zwar nicht billiger geworden, aber der kleinere, den wirtschaftlichen Mittelstand darstellende Haus- und Grundbesitz hat unter diesen Umständen am schwersten zu leiden.

Den einzigen Gegenstand der heutigen öffentlichen Verhandlungen bildete das Thema „Die Bedeutung des privaten Haus- und Grundbesitzes für die Entwicklung der modernen Städte“, worüber an erster Stelle Prof. Dr. G. Müntz sprach. Er führte aus: Man wirt der „Handvoll Hausbesitzer“ vor, daß sie allein schuld seien an den Schäden im Wohnungswesen, und bezeichnet sie als Hausagrarier und Ausbeuter der Mieter. Dem ist aber nicht so. Verschiedentlich ist nachgewiesen, daß die Mieterträge der bebauten städtischen Grundstücke im Durchschnitt keineswegs sehr hohe sind und oft nur 5 Proz. ausmachen, eine Verzinsung, die in Anbetracht des großen Risikos und der großen Mühe noch als recht gering bezeichnet werden muß. Gerade wegen dieser ungünstigen Lage des Hausbesitzers ist in neuerer Zeit eine Abneigung des Privatkapitals gegen den Erwerb bebauter Grundstücke als Kapitalanlage konstatiert worden. Der städtische Hausbesitzstand darf nicht anders betrachtet werden als unter dem Gesichtspunkt eines Verwalters derjenigen Leute, welche die Hypotheken, die auf seinen Häusern lasten, bergelieben werden. Wenn darüber geklagt wird, daß die Mieter gezwungen sind, außerhalb der Städte zu wohnen, so ist daran vielfach die Unterlassungslünde der früheren städtischen Verwaltungen schuld. Unter den modernen städtischen Verhältnissen ist allerdings ein sehr erheblicher Nachteil der Bevölkerung auf Mietwohnungen angewiesen. Aber selbst Leute, die nach ihrem Vermögen oder ihrem Einkommen in der Lage wären, selbst ein Wohnhaus zu bauen oder zu kaufen, wohnen in Mietwohnungen, da sie die Lasten und Schereien des Hausbesitzes scheuen. Es ist daher nur begriffenswert, daß sich mit der Größenzunahme unserer Städte in immer steigendem Maße ein besonderer Stand, der städtische Hausbesitzstand, herausgebildet hat, der die Vermittelung von Wohnungen in die Hand nimmt, also gewissermaßen einen Handel mit Wohnungen gewerbsmäßig betreibt und so den Wohnungssuchenden die Mühe und Schwierigkeit der Wohnungsschaffung außerordentlich erleichtert. Der städtische Hausbesitzstand sowie das gewerbsmäßige Bauunternehmertum erfüllen höchstbedeutende Aufgaben, ob gut oder schlecht, ist eine andere Sache, für welche sie allein nicht verantwortlich gemacht werden können. Geschmach des Publikums, Richtung in der Architektur, Preisbildung der städtischen Bodenwerte, Stadterweiterungsmassnahmen, städtische Bodenpolitik, Förderung oder Hemmung durch baupolitische Vorschriften, Höhe des Zinsfußes, die Möglichkeit, Baugeld zu beschaffen etc., alle diese Faktoren beeinflussen die Bautätigkeit in hohem Maße.

Der zweite Referent, Präsident van der Borcht, wies darauf hin, daß der private Haus- und Grundbesitz derjenige sei, der für die Wohnungsversorgung zu sorgen habe. Damit leiste er eine Arbeit, die für die Volkswirtschaft von größter Bedeutung sei, insbesondere für die deutsche Volkswirtschaft, da bei den klimatischen Verhältnissen Deutschlands hier ein viel größeres Wohnungsbedürfnis besteht, als in den wärmeren südlichen Ländern. Die Form des Wohnens, daß nämlich der größere Teil der städtischen Bevölkerung sich in Mietwohnungen befindet, ist eine Neuerung, die sich entwickelt hat aus den volkswirtschaftlichen Verhältnissen und mit dem Aufstehen der freien Lohnarbeiterklasse. Die ganze freie wirtschaftliche Entwicklung wäre nicht möglich gewesen, wenn nicht die Möglichkeit des Mietwohnens gegeben wäre. Wenn die Massen der Arbeiter wieder an eine Wohnung gefesselt werden, so würde ein wichtiges Moment für die Durchführung der freien wirtschaftlichen Grundzüge fehlen. Die politische

und wirtschaftliche Bedeutung des Hausbesitzers ist dahin zu charakterisieren, daß er ein mittelstandbildender und mittelstanderhaltender Stand und Beruf ist. Es sind die Kreise, die den Ball gegen die rote Flut darstellen. Es sind die Kerntreppen in dem Kampfe gegen alles das, was der Gesamtentwicklung schädlich ist. Wenn dem so ist, sollte man sich hüten vor steuerlicher Überlastung dieses Standes und vor Mißachtung seiner Arbeit; man sollte sich vielmehr mit Vollbewußtsein auf ihn stützen. (Sehr richtig!) Die heutigen Haushalte unserer Gemeinden und die großen Leistungen derselben sind überhaupt nicht möglich ohne die Haus- und Grundbesitzer, ohne die Willigkeit und Opferfreudigkeit mit der trotz schwerer Zeiten ein großer Teil der Haus- und Grundbesitzer ihre Einkünfte den Gemeinden zur Verfügung gestellt haben. Schon in der Denkschrift zur Reichsfinanzreform wurde festgestellt, daß in allen Gemeinden Deutschlands mit mehr als 10 000 Einwohnern 26 Proz. aller direkten Gemeindef Steuern auf die Grund- und Gebäudesteuer entfallen. Im ganzen leisten die Haus- und Grundbesitzer 1/10 aller kommunalen Abgaben. Das war schon im Jahre 1907. Seitdem ist die steuerliche Belastung von Haus- und Grundbesitzern nicht geringer geworden. Die Gemeindefinanzen könnten nicht in Ordnung halten, wenn nicht aus dem Haus- und Grundbesitz so große Einnahmen fließen würden und dabei sind die Haus- und Grundbesitzer doch nur ein kleiner Bruchteil der Bevölkerung. Auch die Entwicklung der Städte in der heutigen Form wäre nicht möglich gewesen, wenn die Kraft- und Steuerwilligkeit der Haus- und Grundbesitzer verjagt hätte. Der Haus- und Grundbesitzer vertritt einen großen Teil des Volkvermögens, er steuert einen wesentlichen Teil für das Volkseinkommen bei und verbessert die Erwerbsverhältnisse des städtischen Mittelstandes; er ist ferner der Vermittler zwischen Wohnungsbedarf und Wohnungsangebot, also ein hervorragend staatsverhaltendes Element. Er ernährt mit seinen Angehörigen 1/2 der deutschen Bevölkerung. Unter diesen Verhältnissen ist es nicht denkbar, daß man diese Form des Erwerbes verdrängen könnte durch öffentliche gemeinnützige Einrichtungen. (Lebhafte Beifall.) Es müssen Gesetzgeber und Verwaltungen sich daran gewöhnen, Maßnahmen zu vermeiden, die die völlig legitimen Erwerbsarbeit ihre Unterlagen entziehen. Es muß die öffentliche Meinung aufhören, wahllos alles, was am Grundbesitz beteiligt ist, als schädliche Auswüchse zu betrachten. Jede legitime Arbeit ist ihres Lohnes wert, also auch jene der Haus- und Grundbesitzer. (Lebhafte Beifall.)

Daran schloß sich eine lebhafte Diskussion. Kommerzienrat Haberland-Berlin trat für ein Zusammengehen der Terrangesellschaften und der Haus- und Grundbesitzer ein, die doch eigentlich wichtige materielle Interessen gemeinsam hätten. Dieses Zusammengehen sei insbesondere notwendig, da heutzutage alle Welt, Städteverwaltungen und Parlamente, von den Ideen der Bodenreformer beherrscht würden. — Hieran reichte sich eine geschlossene Sitzung, in der interne Vereinsangelegenheiten beraten wurde. — Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. — Als Ort der nächsten Tagung wurde Kiel gewählt.

Erste Tagung der deutschen Hausbesitzer-Genossenschaft.

Berlin, 9. Mai.
Im Verlauf der Hausbesitzerwoche traten heute die deutschen Hausbesitzer-Genossenschaften, die im Februar d. Js. in Berlin sich zusammengeschlossen haben, zu ihrer ersten Tagung zusammen. Den Vorsitz führte Justizrat Dr. Baumert-Spandau, Vorsitz des Ausschusses der deutschen Hausbesitzerbank. An den Verhandlungen nahmen verschiedene Vertreter verwandter genossenschaftlicher Verbände, sowie der Direktor des Hauptverbandes deutscher gewerblicher Genossenschaften Korthaus-Berlin und der Direktor der preussischen Zentral-Genossenschaftskasse Hartmann u. a. teil. Direktor Hartmann führte in seiner Begrüßungsansprache aus, daß der Realcredit für den Hausbesitzer nur in gewissen Beziehungen auf genossenschaftlichem Wege verbessert werden kann. Er versicherte aber, daß die Preußentasse stets auf der Seite der Hausbesitzer stehen werde, wenn es sich darum handelt, das Genossenschaftswesen der Hausbesitzer in gesunden Grenzen zu fördern. (Lebhafte Beifall.)

Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. Zunächst erstattete Justizrat Baumert-Spandau ein Referat über „Die deutsche Hausbesitzerbank“. Wenn der Hausbesitzer sein Geld zur Großbank trage, so begehe er damit zweierlei Unrecht: Einmal gegen den Mittelstand, wozu auch der Hausbesitzerstand gehöre, und dann auch gegen den eigenen Stand, den er kapitalstärker und ärmer mache. Der Redner gab dann eine kurze Übersicht über die Entwicklung des Genossenschaftswesens. Als die Preußentasse gegründet wurde, fand sie bereits das Genossenschaftswesen sehr stark entwickelt. Die Preußentasse erklärte aber, daß sie den Geschäftsverkehr nur mit Verbandstassen und nicht mit einzelnen Genossenschaften abwickeln und nicht sei gewesen, daß sich noch mehr Verbandstassen gegründet haben als bisher und die Verbandstassen sind infolgedessen nimmer Buchabrechnungstellen zwischen den Genossenschaften und der Preußentasse. Die Hausbesitzer gründeten zunächst in Brandenburg eine eigene Bank, die dann bald auf Preußen und in jüngster Zeit auf das ganze deutsche Reich ausgedehnt wurde. Es sind zurzeit der deutschen Hausbesitzerbank 20 Genossenschaften angeschlossen. Die früher bestandenen alten Hausbesitzer-Genossenschaften sind der Bank nicht beigetreten.

Hierauf erstattete Direktor Korthaus-Berlin vom Hauptverband deutscher gewerblicher Genossenschaften in Berlin ein Referat über die „Staat-

liche preussische Zentralgenossenschaftskasse“. Er führte hierzu aus: Als das Genossenschaftswesen in Deutschland und besonders in Preußen an Zahl, Stärke und wirtschaftlicher Bedeutung ständig zunahm, trat der Gedanke in die Öffentlichkeit, ob es nicht auch zu den Aufgaben eines sozialen Staates gehöre, diese Bewegung zu fördern. Man schritt daher zur Gründung der Preußentasse. Damals hat man sicher nicht daran gedacht, nun an die Stelle der erprobten und bewährten Selbsthilfe die Staatshilfe zu setzen. Das wäre keine Verbesserung, sondern eine offenbare Verschlechterung gewesen. Man wollte die vorhandene Selbsthilfe nur stützen und fördern, wie es auch in Frankreich, England und anderen Staaten der Fall war. Die Preußentasse ist ein Großbank-Institut, nicht eigentlich eine Staatsbank. Sie ist mit staatlichen Mitteln ausgestattet und der preussische Staat hat ihr 75 Millionen Mark zur Verfügung gestellt zur Förderung der Organisation des Personalcredits. Sie stellt selbstverständlich in ihrem ganzen Geschäftsverkehr das Prinzip der Geschäftlichkeit in den Vordergrund. Es kann daher von der Preußentasse nicht gefordert werden, daß sie sich in ihrem Geschäftsverkehr von sozialen und gemeinnützigen Grundzügen leiten lasse. Die Kasse steht auch nicht mit den einzelnen Genossenschaften in Verbindung, sondern nur mit den genossenschaftlichen Organisationen. Der Vorwurf, daß die Preußentasse viel zu tief in die genossenschaftliche Organisation eingegriffen habe, wird zu Unrecht erhoben. Denn gerade durch das Wirken der Preußentasse wurden die Genossenschaften veranlaßt, bessere kaufmännische Formen anzunehmen. Dieses erziehlische Moment, das im Interesse der Allgemeinheit vom Geldgeber, also der Preußentasse, ausgeht, ist nicht zu unterschätzen. Die preussische Zentralgenossenschaftskasse wendet verschiedene Formen in ihrem Geschäftsverkehr an. Es ist aber nicht gesetzliche Aufgabe der Preußentasse, Realcredit zu geben. Aller Kredit, den die Preußentasse gewähren kann, ist nur Betriebskredit und vorübergehender Kredit. Die preussische Zentralgenossenschaftskasse ist unter allen Umständen ein Rückhalt für die Genossenschaftsbewegung. (Sehr richtig!) Viele Hausbesitzer kommen nun heute in die Lage, nicht vorübergehenden Kredit zu gebrauchen, sondern einen dauernden Kredit. Nun kann allerdings die Preußentasse die Aufgabe einer Hypothekenbank nicht übernehmen; denn sie würde sich dadurch in die größte Gefahr begeben, wenn sie ihre Kapitalien in dauernden Kredit festlegen würde. Die Preußentasse ist nicht etwa der Geldschrank der Genossenschaften. Sie kann nichts tun, wenn die einzelnen, die Geld bedürfen, nichts tun. Die Preußentasse ist gewissermaßen nur der Blickleiter auf einem auf sich selbst gebauten Hause, dem Hause der Genossenschaften. Der Redner ist der Meinung, daß eine Kreditgenossenschaft der Hausbesitzer, wenn sie einer leistungsfähigen und gut geleiteten Provinzialkasse angehört, viel besser bedient werden kann, als wenn man alle zentralisierten wollte in einer einzigen Verbandstasse. (Sehr richtig!) Die Grundzüge jeder Kreditgewährung ist die genaue Kenntnis der Kreditnehmer. Und gerade in der genossenschaftlichen Arbeit hat man es mit Kleinarbeit zu tun. (Sehr richtig!) Fehlt diese Voraussetzung, so nützt weder Preußen noch Zentralkasse. (Lebhafte Beifall.)

Hierauf erstattete Direktor Huene der Grundeigentümerbank zu Hamburg ein Referat über „Die Bedeutung der Hausbesitzerbanken und die Entwicklung der Hamburger Grundeigentümerbank“. Die Hamburger Hausbesitzerbank hat sich nicht zur Aufgabe gestellt, den Hausbau zu unterstützen, sondern die Hausbesitzer. Denn bei den zahlreich leerstehenden Wohnungen — in Hamburg etwa 8 Proz. aller Wohnungen — besteht nicht so fast ein Bedürfnis an neuen Wohnungsbauten, als vielmehr an der Erhaltung eines gesunden Hausbesitzes. Redner gibt dann eine Übersicht über die Geschäftsentwicklung der Hamburger Haus- und Grundeigentümerbank, die 1910 gegründet wurde und im ersten Jahre 37 Millionen, im zweiten schon 52 Millionen Mark Umsatz hatte.

Kaufmannsbesitzer Humar-München schildert die Tätigkeit der Genossenschaftsbank des Haus- und Grundbesitzersvereins München. Er erwähnt die- jenigen Hausbesitzervereine, welche eine Hausbesitzer-Genossenschaftsbank gründen wollen, deren Geschäfte im Rahmen der Hausbesitzervereine zu halten, den Genossenschaftlern aber auch alle Zweige des übrigen Bankgeschäfts zu bieten. Die Genossenschaftsbank könne natürlich nicht ihr Geld auf schlechte Hypotheken hinausgeben, sie könne vielmehr nur Hypotheken vermitteln. Die Münchener Hausbesitzerbank habe u. a. auch eine Hausbesitzerverversicherung eingeführt, die sich gut bewährt. Zunächst müsse der Hausbesitz eine wirtschaftliche Macht erlangen, dann werde er auch zu einer politischen Macht in der Gesetzgebung gelangen. Solange aber der Hausbesitz nicht selber arbeite, werde er nie zu Ansehen gelangen.

Reichsbankfaktulator Ladenberg-Berlin sprach über „Die Genossenschaft Berliner Hausbesitzer zur Sicherung und Beschaffung von Hypotheken“, Rentier Kluge-Berlin referierte über „Wach- und Schließgesellschaften“, während der Direktor der Wirtschaftsgenossenschaft Berliner Grundbesitzer Dr. Karl König einen Vortrag über „Die Wirtschaftsgenossenschaft Berliner Grundbesitzer, insbesondere über deren Willkührwesen“, hielt.

In der sehr lehrhaften Diskussion führte Rentier Weg-Berlin aus, daß die Frage für die Genossenschaften sehr schwierig sei, welcher Zentral-tasse sie sich anschließen sollten. Es kämen für sie die Dresdener Bank und die Preußentasse in Betracht. Bei der Dresdener Bank bestünde der Vorteil, daß die Genossenschaften eventl. Verluste nicht zu tragen haben, während bei der Preußentasse die einzelnen Genossenschaften für eventl. Verluste haften und es sei schon zu ganz erheblichen Verlusten bei einzelnen

Genossenschaften gekommen. Darin liege die Gefahr des Anschlusses der Genossenschaften an die Preußentasse. Allerdings wäre der Anschluß an die Preußentasse aus dem Gesichtspunkte zu empfehlen, daß die Hausbesitzer-Genossenschaften dadurch Anschluß an den Staat bekommen. Der Redner empfiehlt schließlich als beste Lösung der Fragen der zweiten Hypotheken die Errichtung von Genossenschaften und Übernahme der Ausbietungsgarantie durch dieselben. — Bankdirektor Hartmann von der Zentralgenossenschaftskasse wendet sich zunächst dagegen, daß die Dresdener Bank gewissermaßen als Zentralkasse eines großen Teiles gewerblicher Genossenschaften angesprochen werde. Die Dresdener Bank sei eine Großbank, die naturgemäß in erster Linie der Industrie diene. Sie habe ja auch eine Abteilung für Genossenschaften, aber sie werde nicht in der Lage sein, den Genossenschaften irgendwelche bindende Zusage für eine Kreditgewährung zu machen. Für die Genossenschaften handle es sich doch darum, einen Rückhalt für alle Zeiten zu gewinnen; das könne nur durch den Anschluß an gemeinnützige Institute erreicht werden. Freilich träfen die Genossenschaften bei Privatbanken im Falle von Verlusten keine Schäden, aber sie haben dafür auch keine Vorteile, wenn die Banken Gewinne zu verzeichnen haben. Der Zweck der Preußentasse sei, das Genossenschaftswesen zu heben. — Direktor Korthaus-Berlin besprach eingehend die Frage, ob es sich empfehle, Genossenschaften mit Ausbietungsgarantien zu gründen. Mit Unterstützung der Stadt Kiel sei dort eine solche Ausbietungs-Genossenschaft gegründet worden, es lägen aber noch keinerlei positiven Erfahrungen darüber vor. Auch in Berlin sei eine derartige Genossenschaftsbildung im Werke. Der Redner glaubt aber, vor solchen Genossenschaften warnen zu müssen. In der Übernahme der Ausbietungsgarantie liege eine außerordentliche Gefahr; denn selbst der Austritt eines Mitgliedes aus der Genossenschaft könne nicht verhindern, daß die Genossenschaft der Ausbietungsgarantie nachzukommen habe. Dann spreche man immer von Amortisieren. 90 Proz. der Berliner Häuser verzins sich überhaupt nicht. Nun ist gar nicht daran zu denken, so amortisieren. (Hört! hört!) Die Verteidiger der Idee der Ausbietungs-Genossenschaften reden immer von der Solidarität der Haus- und Grundbesitzer. Dafür ist kein Pfefferling zu geben. (Zurufe: Sehr richtig! und lebhafte Widerspruch.) Wer gibt heute noch etwas auf diese so viel gerühmte Solidarität, wenn es sich um rein finanzielle Fragen handelt. (Hört! hört! Zurufe: Schwarten.) Daher größte Vorsicht bei Ausbietungsgarantien! Gewerbsmäßige Ausbietungs-Genossenschaften zu übernehmen, wie es die Genossenschaften planen, ist außerdem höchst bedenklich, das ist ein Unternehmen, das gerade ein Unglück für den ganzen Hausbesitzerstand bedeuten würde. (Lebhafte Beifall.) — Nach einer weiteren Diskussion wurden die Verhandlungen geschlossen. Nachmittags findet eine Sitzung des Gesamtverbandes und hieran anschließend ein Besuch der Ausstellung statt, wofür Direktor von Bayer-Ehrenberg und Dr. Kramer Vorträge halten werden. Für heute Abend ist gemeinsamer Theaterbesuch vorgesehen. Morgen, Freitag, findet der 34. Verbandstag des Zentralverbandes statt.

Mannigfaltiges.

(Einen plötzlichen Tod) starb Mittwoch in Paris der Sohn des Generals v. Wimpffen, der 1870 die französische Armee in Sedan nach der Verwundung Mac Mahons führte und die Kapitulation von Sedan unterzeichnete, Oberstleutnant v. Wimpffen vom 70. Linienregiment. Er stürzte infolge eines Herzschlages tot vom Pferde.

Gedankensplitter.

Wie mag ein Herz, das liebt,
doch überlebig sein!
Das tote Selbst gestirbet,
im andern lebt's allein.

's ist wie ein tiefer Brunnen,
darin du untergehst,
und in dem Reich der Donner
befehligt anferlebst. Festl Dahn 4.

Califig CALIFORNISCHER FEIGEN-SIRUP
Angenehmes, natürliches Laxatif für Erwachsene und Kinder von hervorragendem Wohlgeschmack und ausserordentlicher Wirkung, erprobt in allen Fällen von Verstopfung, träger Verdauung und mangelndem Appetit. Aus reinen Frucht- und Pflanzensäften hergestellt, ohne chemische Zusätze.
In allen Apotheken erhältlich in Originalflaschen zu M. 2,50 und M. 1,50. Bestandteile: Syr. Ficus Californ. (Speciali Modo Californis Fig Syrup Co. parat.) 75. Extr. Senn. liq. 20. Elix. caryoph. comp. 5.

SULIMA
REVUE
Feinste 4 Pf. Cigarette

MAGGI Bouillon - Würfel
5 Würfel 20 Pfg., einzelne Würfel 5 Pfg.
zeichnen sich durch feinen, natürlichen Fleischbrühgeschmack aus und werden wie hausgemachte Fleischbrühe verwendet zu Bouillon-Suppen, Saucen, Gemüsen usw.
MAGGI's gute, sparsame Küche.

Yoghurt-Dickmilch

wegen seiner hervorragenden diätetischen und gesundheitsfördernden Eigenschaften, sowie seiner verdauungsstärkenden Wirkung ärztlich empfohlen, ist das beste Heilmittel aller Magen- und Darmkrankungen.

Als Impfstoff zum Yoghurt sind eine große Menge von Präparaten in den Handel gebracht worden. Die meisten derselben wurden einer eingehenden bakteriologischen Untersuchung unterzogen mit dem Ergebnis, daß der größte Teil der oft recht teuren Trockenpräparate (Pulver, Pastillen und Tabletten) meistens keine lebensfähigen Yoghurtbakterien enthielten und vielfach mit anderen Bakterien verunreinigt waren.

Von uns werden nur flüssige, auf ihre Lebensfähigkeit untersuchte Kulturen zum Impfen besser pasteurisierter Vollmilch angewandt.

Unsere Yoghurt-Dickmilch wird täglich frisch hergestellt und ist in allen unseren Verkaufsstellen und von den Verkaufswagen in 1/2, 1/3 und 1/4 Flaschen zum Preise von 40, 20 und 10 Pfg. zu haben. Aus Magermilch hergestellte Yoghurt-Dickmilch kostet die Hälfte.

Zentral-Molkerei.

Gegen

Husten und Heiserkeit empfehlen wir unsere vorzüglichen

Brust-Karamellen „Husten-Heil“,

sowie

Eukalyptus-Mentholbonbons
Emser u. Sodener Pastillen.

Anders & Co.,

Gerberstraße 33/35.

Dr. Wilhelm Herzfeld,

Thorn-Moder, Fernsprecher 298.

Fabrikation u. Großvertrieb

von

ätherischen Ölen, Essenzen u.

giftfreien Farben.

Preisliste gratis und franko.

Jeder kopiere

seine Briefe, Rechnungen etc. mit meinem „Selbsttätigen Kopierbuch“. Kopierpresse überflüssig! Kein Durchschreiben! Edelste Kopien! Einfach und billig. Praktisch für jeden Geschäfts- u. Privatmann. Viele Anerkennungen. Kompletter Apparat mit stark. Quartbuch, m. Regist. und allem Zubehör nur 4.40 Mk. je Nachnahme. Carl Burmeister, Berlin W 185, Mohrstraße 5.

**Grabdenkmäler,
Grabtafeln,
Grabeinfassungen,
Grabgitter**

liefert billigst

A. Irmer,

Thorn,
Culmer Chaussee 1.

Kindermilch.

Bestempfehlen, absolut

keimfrei.

Die mit den neuesten Einrichtungen versehene Anlage zur Bereitung der Milch befindet sich unter ständiger freisitziger Aufsicht, die aus ausserordentlichem Muttervieh bestehende Herde steht unter ständiger tierärztlicher Aufsicht. Bestellungen werden am Wagen oder durch die Post erbeten. Die Lieferung erfolgt in die Wohnung.

Günther, Besitzer,

Mudak bei Thorn 2, Telephon 567.



**Kerbst's
Hundekuchen**

empfehlen

Carl Matthes,

Seglerstrasse.

Wer Kellner oder herrschaftl. Diener

werden will, melde sich. Diener-

und Kellner-Ausbildungs-Institut

Charlotte Piorkowski,

Breslau 23 k., Herdainsstrasse 80.
Eintritt täglich. Prospekt umsonst.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich in meinem Hause,
Culmerstraße, Ecke Klosterstraße, unter der Firma

Alexander Mroczkowski

eine

Eisenwaren- und Werkzeughandlung

verbunden mit

Magazin für Haus- und Küchengeräte.

Für das mir als Mitinhaber der am 1. April d. Js. aufgelösten Firma **Tarrey & Mroczkowski** entgegengebrachte Vertrauen danke ich bestens und bitte, mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Ich sichere stets prompte und beste Bedienung zu und zeichne

hochachtungsvoll

Alexander Mroczkowski.

Fernsprech-Anschluß Nr. 47.

Geschäfts-Eröffnung.

Um zahlreich geäußerten Wünschen aus landwirtschaftl. Kreisen zu genügen und um unsere Verkaufsstelle in der Suterstraße 5 zu entlasten, haben wir in unserem Grundstück

Culmer Chaussee Nr. 99

eine

Niederlage in Mehl- und Futterartikeln

eröffnet. Ebenso wird dort auch der

Umtausch

von Getreide in Mehl und Kleie oder Prima-Schrot

beforgt. Es wird ein ständiges Lager in

Raiserauszugmehl,	Gerstentochmehl,	Roggenkleie,
Weizengries,	Rocherhien,	Gerstenschrot,
Weizenmehl 000,	Weizenmehl II,	Gerstentriebe,
Weizenmehl I,	Weizenfuttermehl,	geschälte Gerste
Roggenmehl O/I,	Weizenchale, grob,	(billigstes Kraftfutter),
Kornmehl,	Weizenschrot,	Futtererbsen,
Gerstengrützen I, II, III,	Roggenchrot, fein,	Erbischrot,
Hollgrauen, alle Störungen,	Roggenchrot, grob,	Hafers,
Perlgrauen,	Kleiermehl,	Haferschrot,
bis zu den feinsten,	Leinkuchenmehl,	Rübkuchenmehl

usw. zu Tagespreisen unterhalten.

Thorner Dampfmühle

Gerson & Co.

Kurmittel: Moor, Stahl, Fichtennadel, kohlensäure elektrische Bäder gegen Rheumatismus, Gicht, Frauen-, Nerven- und Herzleiden. Luftkurort. Auch Winterbetrieb.

Moorbad Polzin

Kurhäuser: Friedrich-Wilhelmbad, Johannisbad, Kaiserbad, Kurhaus, Marienbad, Luisenbad, Victoriabad, Hotel Fürst Bismarck.

Pommersche Schweiz
Herlichste Natur!
Aussergewöhnliche Heilerfolge.

Sehr billige Verpflegung!
Auskunft: Bade-Verwaltung.

BLUSEN

in einfacher und eleganter Ausführung
reinigt von 75 Pfennig an

Hermann Sawade
Färberei u. chem. Waschanstalt

Thorn, Neustadt, Markt 22.

Jagrad-Fahrräder

Beste Marke. Billigste Preise.



Katalog, reich illustriert, senden wir kostenlos.

Deutsche Waffen- u. Fahrrad-Fabriken
in Krensens (Harz) Nr. 246.

Annahme

für chemische Reinigung und Färberei —
prompte Lieferung — fast konkurrenzlose
Preise. **Carl Arendt**, Strobanstr. 13,
Telephon 544.

Pianos, Flügel, Harmoniums.

Nur allererste Marken von Weltruf.

Blüthner-Leipzig

Rud. Ibach Sohn-Barmen

C. I. Quandt-Berlin

G. Schwechten-Berlin

Steinway & Sons New-York,
Hamburg, London

Th. Mannborg-Leipzig

Alleinige Niederlage: **Culmerstrasse 4,**

im Konservatorium für Musik (Dir. Char u. von Treskow).

Filliale des Pianohauses **B. Neumann Posen.**



Berliner Schneider-Atelier

empfehlen sich zur Anfertigung

eleganter Sommertoiletten, schicker Leinen-Kostüme,

Blusen und Röcke.

Änderungen werden bereitwilligst entgegengenommen.

Martha Szabinski, Modistin, Gerstenstraße 19, 1 Tr.

Wer wird siegen?



Das Allbewährte oder das Moderne?

Unstreitig das Allbewährte!

welches allgemein bekannt ist.
Das moderne Waschmittel ist
heute hier und morgen dort.
Die von Millionen von Hausfrauen
überzeugend erprobte

Reger-Seife

die allbewährte wird siegen!

Wir empfehlen:

Pferderechen in verschiedenen erst-
klassigen Ausführungen.

Massey-Harris-Patent-Schwaderechen

und Henwender

Grasmäher

Getreidemäher

Garbenbinder

nur
neueste
diesjährige
Modelle

bei billiger Preisstellung.

Sämtliche Ersatzteile stets vorrätig.

Erfahrene Monteur disponibel.

E. Drewitz, G. m. b. H., Thorn,

Maschinenfabrik.

Dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend zur gefälligen

Kenntnisnahme, daß wir die

Wagenladieranstalt, Sattlerei und Polsterwerkstatt

des verstorbenen Herrn **Banaszak** weiter führen. Besonders empfehlen wir

uns für saubere Renovierung sämtlicher Fahrzeuge, Anschlagwagen und

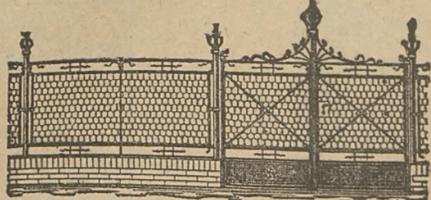
Automobile.

J. Dembinski & F. Lesniak, Thorn-Moder,

Graudenzstraße 69 (Goldner Löwe). — Telephon 885.

Lerm & Ludewig, Berlin-Tempelhof.

Eisenkonstruktionswerk, Anstalt für Schmiede, Front-Gitter.



Draht-
geflechte,
Putz-
gewebe.

Bestehen seit

1846.

Solideste,
billigste,
schnellste

Bedienung.

Sämtliche Preislisten kostenlos und portofrei.

Vertreter: **Max Cron, Thorn, Parkstraße 16.**

Wir suchen allwärts tüchtige

Haupt- und Untervertreter

gegen höchste Bezüge.

Französische Feuerversicherungs-Gesellschaft

Phönix,

General-Agentur Danzig, **Paul Woywod, Sundeckstraße 109.**

Zeichnungen

80 Millionen Mark $4\frac{1}{2}\%$ steuerfreie Wladikawfas Eisenbahn Prioritäten
 mit absoluter Garantie der Kaiserlich Russischen Regierung,
 Rückzahlung aufgrund von Gesamtkündigung oder verstärkter Verlosung bis zum 1. Januar 1922 n. St. ausgeschlossen,
 à $95\frac{3}{4}\%$

nehmen wir bis Montag den 13. Mai 1912 zu Originalbedingungen des Prospektes kostenfrei entgegen.

Norddeutsche Creditanstalt Filiale Thorn.

Brettestraße 14.

Fernruf 174.

Königl. Gewerbeschule,
 Abt. C.,
 Haushaltungs- und Gewerbeschule für
 Mädchen.
Ginnmachetursus.
 Beginn: am 17. Mai.
 Schluß: Ende September.
 Wöchentlich Freitag, von 3-7 Uhr.
 Preis 20 Mark.
 Anmeldungen sofort, da nur noch ein
 Platz frei ist.
 Thorn den 8. Mai 1912.
Die Vorsteherin L. Staemmler.
 Sprechstunden vormittags 10-1 Uhr.



Grösste Auswahl in Sonnen- und Regenschirmen
 Reparaturen schnellstens ausgeführt
 Schirme u. Stöcke in größter Auswahl
 Reparaturen werden in eigener Werkstatt schnellstens ausgeführt
 Neubeziehen von Schirmen umgehend.
 Drehschneiderei, Stok- und Schirmfabrik
H. Fechner,
 Gartenstr. 4.
 Für Garten- besser Gartenschirme.
 Transportable Gartenlauben.

Unsere bessere fertige Herren-Bekleidung geht weit über die Ansprüche hinaus, die man im allgemeinen an dieselbe zu stellen gewöhnt ist.

Sie ist das beste, was heute an fertig zu kaufender Bekleidung hergestellt wird.

Das ständige Größerwerden unseres geschätzten Kundenkreises in dieser Abteilung gibt Ihnen volle Gewähr dafür, daß unsere Läger stets nur — das Neueste in Stoffen — das Modernste im Schnitt — das Solideste in Verarbeitung — das Vollkommenste im Sitz — bei nicht zu übertreffender Preiswürdigkeit bieten.

Moderne Anzüge

von Stoffen in englischer Art sowie auch dunkel Kammgarn.
 14.00, 18.00, 22.00, 27.00, 33.00 Mk.
 bis 55.00 Mk.

Neue Ulster und Paletots

in neuzeitigen Schnitten von gut tragbaren Stoffen.
 17.00, 22.00, 25.00, 32.00 Mk.
 bis 48.00 Mk.

Knaben - Wasch - Anzüge,

aparte Neuheiten, von 1.45 Mk. an.

Knaben - Wasch - Blusen

von 0.55 Mk. an.

Kieler Anzüge. — Kieler Blusen.

Kaufhaus M. S. Leiser,

Altstädtischer Markt 34.

+ Frauen +

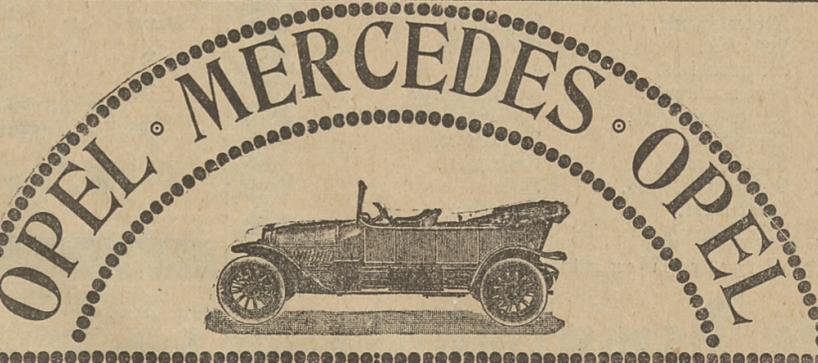
die bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein ärztlich glänzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. Herrschender Erfolg, selbst in den hartnäckigsten Fällen. Unschädlichkeit garantiert! Preis 3,40 Mk. Nachnahme. Hygienisches Versandhaus Dr. Wagner, Köln 123, Blumenhofstr. 99.

Billig zu verkaufen:

1 Wehlfasten, 3 Mr. lang, 4 Fächer, mit darauf passenden Regalen, 1 Regal mit Unterfaß, 1 Petroleum-Apparat m. Kellerleitung, 1 vierräd. Handwagen, 1 Emmericher Kugel-Kaffeebrenner, 1 Patent-Räucherofen, ein- u. zweiflammige Gasleuchten

bei **A. Kirmes,**
 Jakobstr. 7, 2. Fernsprecher 676.

Männer Frauen Kinder
 alle benutzen nur die
 aichöfmarke
Beine
 wenn sie ihren Teint
 verschönern, ihr Haar
 erhalten und Schuppen
 beseitigen wollen.....
Beines
 achte Seife
 achte Boraxseife
 achte Toiletteseife
 Acht zu haben:
 in der Central-Drogerie,
 Thorn, Baderstrasse 23.



Monopol für Ost- und Westpreuss.: **Franz Todtenhöfer & Co.** Reparaturwerkstätte und Garage: **Fuchsberger Allee 87.**
Königsberg Pr. Steindamm 142/3. Auto-Palast.

Silber umsonst als Prämien für Kakaotrinker!
Kakao Marke:
Deutschmeister
 Hervorragende Qualität. Mit wertvollem Gutschein.
 Alleinige Fabrikanten:
Petzold & Aulhorn A.-G., Dresden

Bersch. gebr. Möbel. Ausbaum-Büfett, Kleiderkränze und Waschtische, Spiegel, Stühle, Ausziehtische, Tischgarnitur, Schreibtisch, Gartentisch und Stühle u. a. m. zu verkaufen **Wachstraße 16.**
Geld. Sofort bar Geld auf Wechse oder Schuldscheine an reelle Leute jed. Standes zu mäß. Zinsen verleiht Selbstgeber **Winkler, Berlin 48, Winterfeldstr. 34.** Viele Dankfähr. Beste Bedingungen. Gr. Umfänge f. 6 Jahren.
80 Aufschwagen, neue, moderne und wenig gebr. Landauer, Phaetons, Coupés, Rutschier, Jagd- und Pionierwagen, Dogkarts, nur la Fabrikate und Gefährte. **Berlin, Luisenstr. 21, H. Hoffschulte.**

Leinölfirnis,
 Kilogr. 90 Pf., bei 10 Kilogr. 85 Pf., bei 50 Pf., sowie
sämtl. Farben
 empfiehlt
Paul Weber, Drogerie,
 Culmerstraße 20.

Ziehung schon 24. u. 25. Mai
Frankfurter Lotterie
 zugunsten d. Deutschen Fliegerbundes
 3169 Gewinne i. W. v. Mark
60000
20000
10000
5000
 Hauptgewinne:
 Lose 1 M. 11 Lose ausver- 10 M.
 schied. Taus. Porto und Liste 25 Pf. extra
H. C. Kröger
 Berlin W 8, Friedrichstr. 193 a
Louis Hederich
 Frankfurt a. M., Fahrgasse 148
 sowie in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen

Kachelöfen, Dauerbrandöfen, transportable altdeutsche Öfen, Zentral-Kachelofenheizungen, Fliesenarbeiten, Chamottesteine
 empfiehlt
A. Barschnick,
 Bantstr. 2.
 Telefon 588. Telefon 588.

Dauernde Freude
 hat jeder, der ein **Superior-Rad** fährt. Dieses ist von bester Qualität u. im Preise außerordentlich billig. Reich illustrierte Preisliste kostenlos.
Hans Hartmann A.-G. Eisenach.
 Leistungsfähigstes Sporthaus der Branche.

Fahnen Reinecke, Hannover.
 Vereinsbedarfsartikel.

Technikum Mittweida
 Direktor: Professor Holst.
 Höhere technische Lehranstalt für Elektro- u. Maschinenbau. Sonderabteilungen für Ingenieur-, Techniker u. Werkmeister. Elektrot. u. Masch.-Laboratorien. Lehrfabrik-Werkstätten. Höchste bisherige Jahresfrequenz: 3610 Besucher. Programm etc. kostenlos. v. Sekretariat.

Als Kochrau
 empfiehlt sich den geehrten Herrschaften zu allen Festlichkeiten
Frau Jährling, Bäckerstr. 37, 2.
Zu verkaufen
 Mit 10000 Mark Anzahlung verläufe wegen Alters mein

schönes Grundstück
 bei Thorn, ca. 70 Morgen groß, viele ertr. Weiden, Rest Weizenboden, 11 Stück Rindvieh, 3 Pferde, massive Gebäude, Grundsteuerertrag ca. 4 Mark pro Morgen. Angebote unter Nr. 858 an die Geschäftsstelle der „Presse“.
Gut verzinliche Grundstücke
 bei 3-10 000 Mark Anzahlung zu verf.
Gute Hypothekentapital.
Carl Arendt, Strobandstr. 13.

1 elegante Mahagoni-Salonnereinrichtung, 1 Wohnzimmer-einrichtung, besteh. aus: 1 Sofa, 1 Tisch, 6 Stühlen und Schreibtisch, 1 Beistell., diverse Gaslampen u. Kronen, 1 Reisekoffer, 5 Bände „Weltall u. Menschheit“, 12 Heft engl. Toiſſ.-Langenscheidt, 1 Grad, 1 Zylinder, 1 Schützenjoppe und Hut, 1 Scheibenbüchse, 1 Lejding, 1 Rodanzug, fast neu, billig zu verkaufen. Zu erfr. **Culmer Chaussee 38, 3, l., oder Kirchhofstraße 56, 1. r.**

Eine Britische
 billig zu verkaufen.
Coppernitasstr. 31, Laden.

Gut erhaltene John-Bulldampf-Waschmaschine billig zu verkaufen
Lindenstraße 40 c.

Junge Jagdhunde
 (Mutter Stammbaum) hat billig abzugeben
Wachstraße 12.
 Fast neues Kostüm und 2 seidene Gesellschaftstücher zu verkaufen
Wachstraße 18 20, 1.

es. Sie blieb also ganz allein in ihrem...
famen, vom Dorfe ziemlich entfernt am Wal-
desrande gelegenen Häuschen. Sie fürchtete
sich übrigens nicht; sie war eine rauhe Alte,
lang und mager, die nicht oft lachte und mit
der nicht zu spaßen war. Die Frauen vom
Lande lachen übrigens im allgemeinen selten,
das scheint in ihrer Beschäftigung zu liegen.

Mutter Sauvage setzte ihre gewohnte
Beschäftigung in ihrem Häuschen ungestört
weiter fort, dessen Dach bald mit dichtem
Schnee bedeckt war. Einmal wöchentlich ging
sie ins Dorf, um Brot und Fleisch einzukaufen,
dann kehrte sie in ihr Heim zurück. Wenn
man ihr erzählte, daß sich Wölfe gezeigt hatten,
nahm sie die alte verrostete Flinte ihres
Sohnes, und es war drohend anzusehen, wenn
die Alte, eine schwarze Haube auf dem Kopfe,
mit dem Schießgewehr im Arm langsam
Schrittes durch den Schnee humpelte.

Eines Tages kamen die Preußen an. Man
quartierte sie bei den Bewohnern nach dem
Bermögen und Einkommen eines jeden ein,
und die Alte, von der man wußte, daß sie ver-
mögend war, erhielt vier Mann.

Es waren starke, unterfeste Jungen mit
blonden Haaren und blauen Augen, denen
man die bisher überstandenen Strapazen nicht
anfah, im übrigen gute Kerle, obgleich sie sich
im eroberten Lande befanden. Sie erwiesen
der Alten allerhand Aufmerksamkeit und er-
sparten ihr, soviel sie konnten, Mühe und Aus-
gaben. Man sah sie alle vier am Morgen trotz
des kalten Winters und des hohen Schnees
ihre Toilette am Brunnen machen, bis Mutter
Sauvage kam und sie zur Morgensuppe rief.
Dann legten sie ihr die Küche, puzten ihr die
Fenster, spalteten Holz, schälten Kartoffeln
und besorgten all die kleinen Hausarbeiten
wie vier gute Söhne ihrer Mutter.

Diese aber dachte unauffällig an ihren
langen, hageren Viktor mit der Adlernase,
den braunen Augen und dem mächtigen Schnurr-
bart unter der Nase. Fortwährend stand er
ihre vor Augen, und jeden Tag fragte sie einen
von ihrer Einquartierung: „Wissen Sie nicht,
wo sich das 23. französische Infanterieregiment
befindet? Mein Sohn ist dabei.“

Sie wußte es nicht, aber da sie, die auch
Mütter zuhause zurückgelassen hatten, ihre Un-
ruhe und Sorge wohl verstanden, erwiesen sie
ihre tausend kleine Aufmerksamkeit. Sie
hatte sie im übrigen gern, ihre vier Feinde,
denn die Landleute wissen nichts von Na-
tionalhaß, der nur ein Privilegium der höhe-
ren Gesellschaftsklassen ist, sie verstehen nichts
von diesem kriegerischen Eifer, diesem reiz-
baren point d'honneur und diesen angebliden
politischen Kombinationen, die in sechs Mona-
ten zwei Nationen, die siegreiche sowohl wie
die besiegte, aufs äußerste erschöpfen. Im
Dorfe pflegte man von den vier Deutschen bei
der Mutter Sauvage zu sagen: „Diese vier sind
da wie zuhause!“

Eines Morgens nun, als sich die alte Frau
allein zuhause befand, sah sie von weitem
einen Mann auf ihre Wohnung zukommen.
Bald erkannte sie ihn, es war der Briefbote.

Er händigte ihr ein zusammengefaltetes Stück
Papier ein; sie zog ihre große Brille hervor,
und dann las sie:

„Madame Sauvage!
Mit Gegenwärtigem muß ich Ihnen eine
traurige Mitteilung machen. Ihr Sohn
Viktor ist gestern von einer Kanonenkugel
getötet und buchstäblich zerrissen worden.
Ich war ganz in der Nähe, denn wir standen
Schulter an Schulter in der Kompagnie,
und wenn er von Ihnen sprach, bat er mich,
Ihnen sofort Mitteilung zu machen, falls
ihm ein Unglück zustößen sollte. Ich habe
aus seiner Tasche die Ihr genommen, welche
ich Ihnen, wenn der Krieg beendet sein
wird, einhändigen werde. Mit freundlichem
Gruß
César Rivot,

Soldat im 23. Infanterieregiment.“
Der Brief war vor drei Wochen geschrieben.
Die Alte weinte nicht, sie blieb unbeweg-
lich und war demnach ergriffen und abge-
stumpft, daß sie noch nicht einmal weinte. Dann
zeigten sich nach und nach Tränen in ihren
Augen, und der Schmerz ergriff ihr Herz.
Entsetzliche folternde Gedanken kamen ihr. Sie
sollte ihn nicht wieder umarmen, ihr Kind,
ihren Sohn, niemals mehr! Die Verdärmen
haben den Vater getötet, die Preußen den
Sohn... Er war von einer Kugel in Stücke
gerissen worden!

Es war ihr, als hätte sie ihn vor sich, wie
er das Haupt sinken ließ und die offenen
Augen starr vor sich hin richtete.
Was hatte man mit seinem Leichnam ge-
macht? Wenn man ihr wenigstens ihr totes
Kind zurückgegeben hätte, wie man ihr ihren
Mann mit der Kugel mitten in der Stirn zu-
rückgebracht hatte!

Da hörte sie Stimmen. Es waren die
Deutschen, die bei ihr im Quartier lagen und
aus dem Dorfe zurückkamen. Sie verberg
schnell den Brief in ihre Tasche und empfing
sie ruhig wie sonst, denn sie hatte Zeit gehabt,
ihre Tränen zu trocken.

Sie lachten alle vier und waren fröhlich,
denn sie brachten ein hübsches Kaninchen
und machten der Alten durch ein Zeichen verständ-
lich, daß sie heute etwas Gutes essen wollten.

Sie machte sich sogleich an die Arbeit, das
Frühstück zu bereiten, aber als sie das Kanin-
chen töten wollte, fehlte ihr der Mut dazu.
Und doch war dies nicht das erste! Einer der
Soldaten tötete es durch einen Schlag hinter
die Ohren.

Als das Tier einmal tot war, streifte sie
das Fell ab, aber der Anblick des Blutes,
welches ihre Hände bedeckte, des noch warmen
Blutes, welches sie erkalten und gerinnen
fühlte, brachte ein Zittern durch ihren ganzen
Körper, sie hatte immer ihren Sohn vor
Augen, wie er, von der Kanonenkugel zerrissen,
blutete wie dieses noch zuckende Tier.

Sie setzte sich mit ihren Soldaten zu Tische,
aber sie konnte nichts essen, auch nicht einen
Bissen. Diese vertilgten mit bestem Appetit
das Kaninchen, ohne sich weiter um sie zu küm-
mern. Sie blickte sie von der Seite an, ohne
zu sprechen, in Gedanken versunken und mit

einem so teilnahmslosen Gesichtsausdruck, daß
sie nichts davon merkte.

Plötzlich sagte sie: „Ich weiß noch immer
Ihre Namen nicht, und doch sind wir nun
schon einen Monat zusammen.“ Sie ver-
standen, allerdings nicht ohne Mühe, was sie
wollte, und nannten ihre Namen. Das ge-
nügte ihr noch nicht; sie ließ sich dieselben mit
der Adresse ihrer Familien auf ein Stück Pa-
pier schreiben und betrachtete, die große Brille
auf ihre Nase setzend, diese unbekannt
Schriftzüge; dann faltete sie das Blatt zusam-
men und steckte es in die Tasche zu dem Briefe,
welcher ihr den Tod ihres Sohnes meldete.

Als die Mahlzeit beendet war, sagte sie zu
den Soldaten:

„Ich werde etwas für Sie zurechtmachen.“
Und sie machte sich daran, Heu auf den
Boden zu tragen, wo jene schliefen.
Sie wunderten sich über diese Beschäfti-
gung; aber sie setzten ihnen auseinander, daß es
ihnen so wärmer sein würde, und sie halfen
ihre dabei. Sie schichteten die Bündel bis
unter das Strohdach und machten sich so eine
Art großes Zimmer mit vier Wänden aus
Heu, warm und duftend, wo sie prachtvoll
schlafen würden.

Als beim Mittagessen einer von ihnen sich
wunderte, daß Mutter Sauvage noch nichts ab-
meinte, meinte sie, sie sei nicht recht wohl, sie habe
Magentrampf. Dann zündete sie ein tüchtiges
Feuer an, um sich zu erwärmen, und die vier
Deutschen stiegen auf der Leiter, deren sie sich
alle Abende bedienten, in ihre Wohnung auf
dem Heuboden.

Nachdem die Klapptür geschlossen war,
nahm die Alte die Leiter weg, öffnete dann
geräuschlos die Außentür und holte Strohh-
bündel, mit denen sie ihre Küche anfüllte.
Barfuß ging sie durch den Schnee, so leise, daß
nichts zu hören war. Bonzeit zuzeit horchte
sie nach dem lauten Schnarchen der vier schlaf-
enden Soldaten.

Nach diesen Vorbereitungen zündete sie ein
Bündel Stroh an dem Herdfeuer an und steckte
die anderen damit in Brand, dann ging sie
hinaus und schaute zu.

Ein gewaltiger Feuerschein erhellte in
einigen Sekunden das ganze Innere des
Häuschens, dann entstand eine schreckliche
Glut, deren Lichtschein durch das enge Fenster
drang und seinen glänzenden Strahl auf den
Schnee warf.

Ein entsetzlicher Schrei ertönte vom
Hause herab, ein Schreien wie menschliches
Heulen und herzzerreißende Angst- und Hilfe-
rufen. Dann stürzte die Klapptür in das
Innere, ein Feuerstrudel schoß in den Boden,
durchbrach das Strohdach, stieg zum Himmel
wie eine ungeheure Feuerfackel, und das ganze
Haus stand in Flammen.

Drinnen hörte man nichts mehr, als das
Knistern der Flammen, das Krachen der
Mauern, das Einstürzen der Balken. Plötzlich
brach das Dach zusammen, und das brennende
Balkenwerk schweberte, mitten in einer
Rauchwolke, einen mächtigen Funkenregen
in die Luft.

Das weiße, vom Feuer erhellte Gesicht
glänzte wie ein silbernes, rölllich schimmerndes
Tuch.

Eine Glocke begann von weitem zu läuten.
Die alte Sauvage blieb vor ihrem zerfö-
ren Hause stehen, bewaffnet mit der alten
Flinte ihres Sohnes, als fürchte sie, daß einer
der Männer entweichen könnte.

Als sie sah, daß alles zueinde war, warf sie
die Flinte in die Glut. Ein lauter Knall ertö-
nte.

Leute eilten herbei und deutsche Soldaten.
Man fand die Alte auf einem Baum-
stumpfe sitzen, ruhig und zufrieden.

Ein deutscher Offizier, welcher französisch
wie ein Franzose sprach, fragte sie:

„Wo sind Ihre Soldaten?“
Sie streckte ihre magere Hand nach dem
glühenden, rauchenden Haufen aus und ant-
wortete mit fester Stimme:

„Da drinnen!“
Man drängte sich um sie, und der Offizier
fragte weiter:

„Wie ist das Feuer ausgekommen?“
„Ich habe es angelegt!“ erklärte sie.

Man glaubte ihr nicht, man glaubte, daß
das Unglück sie plötzlich wahnsinnig gemacht
hätte. Dann, als alles sie umringte und ihr
zuhörte, erzählte sie den Hergang von Anfang
bis zueinde, von der Ankunft des Briefes bis
zum letzten Schrei der mit ihrem Hause ver-
brannten Männer. Sie vergaß auch nicht die
geringste Kleinigkeit von dem, was sie
empunden und was sie getan hatte.

Als sie ihre Erzählung beendet hatte, zog
sie zwei Papiere aus ihrer Tasche und legte,
um sie beim letzten Aufblenden des Feuers
besser unterscheiden zu können, ihre Brille
auf. Dann rief sie, auf das eine zeigend:

„Hier, das ist der Tod Viktors!“ Und mit
dem andern in furchbarer Ruhe auf die rau-
chenden Trümmer deutend, sagte sie: „Hier
stehen ihre Namen darauf, damit man ihren
Angehörigen schreiben kann.“ Kaltblütig
überreichte sie dem Offizier, der sie an den
Schultern gefaßt hatte, das Blatt Papier und
fügte hinzu:

„Schreiben Sie ihnen, wie es gekommen
ist, teilen Sie ihnen mit, daß ich es getan
habe, ich, die alte Sauvage, die Mutter Vik-
tors. Vergessen Sie es nicht!“

Ein kurzes Kriegsgespräch folgte.
Man stellte die Alte vor die rauchenden
Trümmer ihres Häuschens, und zwölf Mann
stellten sich in einer Entfernung von zwanzig
Metern ihr gegenüber auf. Sie richtete sich
nicht, sie wußte, was ihr bevorstand, und erwar-
tete es ruhig.

Ein gedämpftes Kommando ertönte, und
ein langgedehnter Knall folgte.

Die Alte brach nicht zusammen; sie sank
hin, als ob man ihr die Beine abgemäht
hätte.

Der deutsche Offizier trat hinzu. Zwölf
Kugeln hatten sie durchbohrt, und in ihrer
geballten Faust hielt sie den mit Blut bespriz-
ten verhängnisvollen Brief, der die Ursache
all des Unheils geworden war.

226. Königl. Preuss. Klassenlotterie.

5. Klasse, 1. Ziehungstag, 10. Mai 1912, Vormittag.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe
Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die alle
gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr. V. St.-A. f. B.) (Nachdruck verboten.)

027 112 117 614 18 779 823 1015 (500) 221 (500) 322 (1000)	439 926 915 515 (500) 2210 329 836 711 40 801 3007 236 56	314 65 88 439 568 731 821 4118 89 207 22 42 70 362 (1000) 63	604 849 83 910 42 78 522 42 422 42 (1000) 64 568 885 94	984 (1000) 6039 249 (3000) 74 396 566 51 786 805 32 7042	145 73 100 456 580 98 605 92 787 878 899 8004 174 343 86	446 52 71 594 87728 434 838 989 109 26 38 225 393 470 (1000)	624 700 842 70 810 817 98087 98 264 493 672 (1000) 805	830 54 99028 97 166 386 40 14 34 610 818 36 822 85	100008 11 99 116 305 402 83 64 46 603 84 758 932 82	101083 (1000) 116 312 404 670 83 65 95 827 70 47 53 75	977 801 75 903 103228 51 307 (500) 80 (3000) 426 621 888	803 4 (3000) 69 973 104031 141 96 240 63 (3000) 323 88 84	449 76 622 957 93 105007 15 82 86 463 545 74 793 86 84	106148 384 91 770 922 107510 (500) 427 532 71 769 947 72	762 552 845 109930 322 (1000) 427 532 71 769 947 72	111278 628 936 958 110225 110225 110225 110225 110225 110225	194 545 64 96 619 44 785 817 922 113018 98 151 308 18 60	97 782 98 621 976 114034 173 205 851 (500) 576 77 638 90	795 853 115096 (500) 194 656 94 (1000) 825 956 116038 161	(1000) 87 207 9 87 90 (500) 323 44 62 82 627 727 45 46 90	85 (500) 117134 29 894 485 (1000) 632 847 90 907 38 119179	267 90 (500) 699 664 765 86 (1000) 868 912 73 77 82 119192	203 833 63 71 609 684 (1000) 70 91 731 (500) 808	121013 282 (3000) 77 348 417 (1000) 596 638 702 121053	323 403 671 649 (1000) 807 28 122092 227 366 (1000) 85 427	41 760 607 (1000) 977 122227 35 342 569 834 77 124058	(500) 97 106 217 (1000) 395 641 605 69 96 125108 20 205	317 482 616 53 705 25 126363 908 836 127081 142 228 (500)	331 25 474 544 650 128192 210 11 60 322 77 (1000) 546 655	98 708 877 (500) 129448 648 (1000) 711 43 44 818 97	130066 96 110 47 (3000) 31 100 534 836 113041 78 358	448 634 (500) 61 709 968 132292 546 66 85 656 750 133019	918 (1000) 122 33 310 514 20 134016 21 143 466 (1000) 787 642	958 135567 789 871 955 136028 122 259 418 (1000) 835	(1000) 786 954 137893 811 46 (500) 907 67 138055 253	59 61 258 402 82 70 638 678 935 925 90 73 93 139031 103	139558 789 940	140089 91 180 202 415 81 310 719 141516 652 790	888 802 142114 (1000) 283 320 40 667 605 856 141503 282	88 407 676 778 871 901 144311 678 655 86 765 79 909 (1000) 64	145035 143 62 656 630 83 87 728 980 146016 53 76 107 62	72 (1000) 349 95 441 147084 (500) 83 308 857 653 788 808	(3000) 149052 181 204 438 45 74 149189 (500) 260 370 429	62 676 84 65 81 927	150189 (1000) 98 309 77 84 494 688 971 151438 681 777	794 (1000) 979 (1000) 152019 103 40 69 422 (500) 81 787 839	903 52 153280 (500) 729 81 811 76 929 154034 45 (1000) 64	145 235 91 418 584 639 722 29 89 845 63 945 155250 419 808	34 87 702 881 158172 223 82 732 64 931 156257 74 338	34 82 303 440 592 637 86 706 81 78 809 65 (500) 87 153036	439 44 48 72 87 626 27 62 72 666 96 787 91 155078 305 695	641 (500) 83 (500) 712 914 31	160182 98 (500) 826 31 161073 122 27 801 638 682 679	963 162375 395 415 525 62 (500) 624 738 804 48 163007 41	127 (500) 372 (500) 428 622 62 732 64 931 163257 74 338	486 670 755 91 803 (500) 39 991 165276 86 (3000) 498 547	69 79 90 638 41 933 166192 276 300 70 95 451 520 91 742	903 51 167048 (1000) 203 74 463 574 606 (3000) 741 90	168277 80 852 77 452 81 653 (500) 87 169022 165 85 227	320 855 833 937 77	170067 184 276 423 29 602 13 60 611 69 62 983 171187	409 815 (1000) 703 95 876 87 172163 237 411 578 82 632 40	49 85 808 943 170125 265 89 590 623 55 709 174218 310	472 84 602 75 81 175143 68 633 80 783 805 79 81 93 (1000) 83	932 81 176027 (1000) 345 81 615 873 (1000) 88 973 177098	322 45 72 424 87 178284 80 81 366 590 609 27 902 6 96	179082 115 47 212 335 415 619 872 91 859 180 181111 22 64	180172 326 414 415 30 530 722 79 801 93 181111 22 64	93 214 383 427 43 608 96 (500) 833 901 62 78 81 (3000) 182 172	310 71 615 23 81 183155 654 783 965 73 184144 20 365	67 481 (500) 668 622 844 80 911 185267 362 81 414 604 (3000)	62 561 95 (500) 763 976 186082 169 249 335 81 446 284 701	847 (500) 69 841 976 187337 320 39 631 690 (500) 98 743	847 (500) 69 841 976 187337 320 39 631 690 (500) 98 743	450 62 81 661 65 768 (500) 834 63
--	---	--	---	--	--	--	--	--	---	--	--	---	--	--	---	--	--	--	---	---	--	--	--	--	--	---	---	---	---	---	--	--	---	--	--	---	----------------	---	---	---	---	--	--	---------------------	---	---	---	--	--	---	---	-------------------------------	--	--	---	--	---	---	--	--------------------	--	---	---	--	--	---	---	--	--	--	--	---	---	---	-----------------------------------

226. Königl. Preuss. Klassenlotterie.

5. Klasse, 1. Ziehungstag, 10. Mai 1912, Nachmittag.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe
Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die alle
gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr. V. St.-A. f. B.) (Nachdruck verboten.)

241 316 681 87 773 1073 268 328 491 788 903 83 2000 (500)	138 321 424 646 647 68 735 3081 128 65 863 89 (1000) 406 49	626 332 97 403 341 59 64 35 373 89 81 36 94 680 719 (500)	61 99 982 5007 17 263 86 379 457 671 (500) 77 35 61 861 618	61 6193 212 304 (1000) 405 623 56 715 (1000) 861 902 49	7088 (1000) 185 903 (500) 602 738 (500) 871 8196 220 409 696	674 995 1026 85 347 459 693 732 48	10098 301 65 456 83 638 746 73 (500) 837 (3000) 43 64 622	60 87 1037 577 871 723 81 12020 122 820 (3000) 505 63420	70 87 13147 59 (1000) 211 81 407 11 33 99 531 62 91 924	14120 81 300 68 667 795 1043 241 841 43 97 419 636 882	(1000) 967. 16016 (3000) 160 236 94 642 738 805 (3000) 88 904	17000 182 496 18135 67 89 214 38 (500) 378 91 452 693 643	766 74 980 19189 220 318 36 622 (1000) 823 98 23	20000 73 117 246 445 658 86 731 83 908 2107 233 652	665 749 92 907 951 (500) 22155 223 325 478 (1000) 726 822	948 72 (3000) 216 244 283 (500) 383 46 508 35 38 718 954 24093	94 189 806 (3000) 586 652 117 32 390 618 136 639 97 502 66	710 26039 63 82 109 32 250 301 211 71 (500) 787 880 911	27154 93 87 247 76 362 431 644 602 83 (1000) 821 819	28239 303 38 65 64 (500) 611 768 75 813 84 981 29016	70 176 204 489 (500) 683 74	30004 7 131 208 77 (1000) 611 633 644 66 701 804 45	71 31005 11 69 (1000) 97 227 63 (1000) 610 (500) 85 95 97 703	892 94 32346 70 450 (500) 631 47 78 609 81 (1000) 704 827	71 908 12 (1000) 14 32031 (500) 179 300 40 (1000) 46	65 65 703 17 994 34147 (500) 71 613 73 94 749 863 933 95	35002 307 (3000) 634 601 61 36088 495 893 831 74 93	37040 61 282 (1000) 91 631 658 692 7 20 76 38093 148 (500)	201 42 43 650 301 632 704 846 88 832 93 39034 74 91 119	298 345 55 95 824 33 937	40068 116 (500) 251 736 595 822 41046 84 192 93 210 13	481 586 603 829 96 400 217 378 446 47 701 43193 317 428	88 509 22 735 868 942 48 64 (3000) 44119 64 385 411 (500)	661 713 827 55 46 45028 705 (500) 926 70 46012 22 (1000)	89 91 169 304 528 765 803 42 85 47042 128 (500) 388 658	48170 244 890 412 710 62 77 938 49176 680 729 33 963	(3000) 93	50160 254 68 808 661 829 69 (500) 511 888 228 344 (3000)	438 54 505 16 816 821 65 52060 145 83 201 48 (1000) 316 476	645 708 53217 97 (1000) 380 403 (3000) 62 878 (1000) 54040	1719 512 55 63 62 44 655 948 74 55068 97 79 124 201 577	658 64 93 705 64 811 92 94 56080 80 349 79 648 887 57040	105 (500) 30 463 727 35 (1000) 62 954 955 58033 (1000) 223	386 511 49 81 96 676 (3000) 92 780 945 59077 (500) 81 87	197 292 386 402 681 669	60228 428 569 611 761 (3000) 929 61123 241 75 667 83	737 62099 (3000) 179 423 550 (500) 611 819 67 79 93 972	63018 47 93 222 73 320 502 711 58 (1000) 996 64000 134 50	237 479 628 99 734 934
---	---	---	---	---	--	------------------------------------	---	--	---	--	---	---	--	---	---	--	--	---	--	--	-----------------------------	---	---	---	--	--	---	--	---	--------------------------	--	---	---	--	---	--	-----------	--	---	--	---	--	--	--	-------------------------	--	---	---	------------------------

Terminkalender für Zwangsversteigerungen in den östlichen Provinzen.

(Nachdruck verboten.)
Zusammengestellt von Dr. Voigt-Berlin.

Name und Wohnort des Eigenhümers des zu versteigernden Grundstücks bezw. Grundbuchbezeichnung	Zuständiges Amtsgericht	Versteigerungstermin	Größe des Grundstücks (Hektar)	Grundsteuer-Neuertrag	Gebäude-Neuwert
Westpreußen.					
E. Alendt, Danzig, Reichstadt	Danzig	17. 6. 10	0,1184	—	8618
Joh. v. Mallet III, Borret	Karlsruhe	19. 6. 10	7,5500	8,43	18
J. Spich, Ehl., Pr. Stargard	Pr. Stargard	21. 6. 9 1/2	0,1144	0,15	783
H. Abraham, Ehl., Schwente	Fladow	18. 6. 10	10,9080	38,01	45
Frau Meta Stömann, Lamenrode	Graudenz	21. 6. 10	0,5382	18,90	462
Joh. Olaszewski, Rehden	"	25. 6. 10	0,0820	3,90	—
Aug. Depke, Ehl. (A.), Rosenburg	Rosenburg	11. 6. 10	0,0562	—	1146
Joh. Musichowski, Ehl., Penlau	Thorn	12. 6. 10	4,7205	24,12	36
Mw. Berta Goeb, Moder	"	11. 6. 10	2,9294	21,69	—
Ostpreußen.					
Ferd. Alary, Ehl. (A.), Braunsberg	Braunsberg	27. 6. 10	4,4130	77,28	231
D. Hellwig, Heiligenbeil	Heiligenbeil	3. 7. 10	7,9849	124,23	285
Fr. Dagott u. Mtg. u. Erb. (A.), Kertelmitzen	Rönigsberg	21. 6. 10	7,7307	91,17	90
J. Prapylski, Kallweilchen	Goldap	21. 6. 10	109,9062	286,55	216
Fr. Thieb, Glowen	"	15. 6. 10	3,7766	34,32	54
Frau Meta Hofer, Komallen	"	14. 6. 10	167,6 85	615,09	420
Ed. Timat, Ehl., Sterdien	Insterburg	7. 6. 10	1,2770	28,86	—
Wlff. Stulgies, Ehl., Schuifen	"	10. 6. 10	7,3239	57,15	60
Frz. Blustat, Insterburg	"	11. 6. 10	0,0304	—	1004
D. Bojshita, Tawellingten	Kaustemhen	12. 6. 9	0,0514	2,10	—
M. Demski u. Mtg. (A.), Gollubien	Marggrabowa	17. 6. 9	16,1410	12,63	—
Leo Kröhnert, Ehl., Catrinigleiten	Ruß	22. 6. 10	317,3702	5661,78	1011
Em. Bähr, Bleitischen	Tiffit	18. 6. 10	2,7190	4,80	63
Chr. Kurras, Ehl., Wischwill	Wischwill	13. 6. 9	21,3625	213,42	150
Frau Aug. Janczi, Rhuden	Willa	26. 6. 9	5,4170	17,28	—
Frau M. Kojatowski, Biella	"	3. 7. 10	2,2650	17,07	860
Herm. Lauff, Ehl., Marczynawolla	Söhen	21. 6. 11	4,3482	41,28	24
Ad. Grundzewski, Dzierzonia	Reidenburg	15. 6. 10	0,5887	2,37	—
Chr. Urbanski, Ehl. (A.), Bayb	"	12. 6. 10	0,1390	—	30
Wlff. Mofelewski, St. Jeruten	Ortelsburg	29. 6. 9 1/2	10,5440	28,44	12
Th. Haffelberg, Cabienen	Rüssel	19. 6. 9	—	—	—
Frz. Glabisch, Mofainen	Wartenburg	6. 7. 10	0,6874	6,42	36
Polen.					
D. v. Scheer, Ehl., Gostyn	Gostyn	6. 7. 11	—	—	543
Jul. Wandelt u. Mtg. (A.), Kofen	Kofen	12. 6. 9 1/2	10,0000	—	778
Frau Soph. Jannasch, Boruschin	Obornik	21. 6. 10	0,0990	—	60
Leo Slawik, Ehl., Nizki	Schilberg	19. 6. 10	4,1426	16,26	45
Stan. Pawlat, Kaliszowice	"	17. 6. 10	3,4400	25,68	—
Ad. Hildebrandt, Luchowo	Bromberg	11. 6. 11	4,4711	25,07	198
Reinh. Buntlich, Krinzenthal	"	13. 6. 11 1/4	0,0550	—	2624
Mw. Balbina Graj, Krutisch	Czarnitau	6. 7. 10	0,1480	—	36
Mar. Jaensch, Hohenfelde	Trone	8. 6. 10	14,5229	262,74	105
H. Helmachowska, Jacewo	Hohenfalsa	7. 6. 10 1/2	3,7430	99,15	114
Fr. Dame, Kouisfelde	"	17. 6. 11	0,9290	9,30	36
E. Gornikiewicz, Kolmar	Kolmar	15. 6. 10 1/4	—	—	333
Joh. Wlarski, Ehl., Wilhelmisdorf	Rafel	14. 6. 11 1/2	3,5681	28,74	45
J. Schwemer, Bongrowitz	Bongrowitz	19. 6. 10	0,0610	0,27	325
G. Cohn, Rant, Rantisch	Rantisch	18. 6. 10	—	—	3078
Stan. Budwiczat, Kleinig	Schmiegel	8. 6. 9	0,0510	0,30	36
Frz. Konrad, Ehl., Brunau	Kofchin	22. 6. 9	9,7700	120,27	75
Wlff. Sande, Bromberg	Bromberg	8. 6. 11	0,0550	—	1030
Em. Niehl, daselbst	"	15. 6. 11	0,1530	—	2717
G. Hofmeister, Zielonke	"	19. 6. 11 1/2	7,3660	16,95	24
Jel. Bandurski, Ehl., Eisfelde	Wirfisch	14. 6. 10	2,0890	34,53	—
Bommern.					
Rich. Pawels, Blantenfelde	Gollnow	10. 6. 10	0,6870	0,87	45
Bruno Wittin, Wollin	Wollin	12. 6. 10	—	—	606
Herm. Weber, Stralsund	Stralsund	19. 6. 11 1/2	—	—	6440
M. Behrens, Ehl., Richienberg	Stranzburg	22. 6. 9	0,1790	2,73	—
Schlesien.					
Gust. Seidel, Ehl., Odenforst	Breslau	24. 6. 10	0,0548	—	6100
Rich. Scheppe, Odenforst	"	21. 6. 10	0,0399	4,68	—
A. Kunert, Herdau	"	13. 6. 10 1/4	0,0573	3,51	—
Rob. Willert, Rosenthal	"	11. 6. 10	0,5570	19,44	5691
Alons Beyer, Maltwitz	Brieg	26. 6. 10	0,0280	—	128
Herm. Sommerfeld, Betslowasser	Sabelschwerdt	20. 6. 9 1/2	26,1227	132,66	135
Aug. Wörger, Heibau	Dhlau	17. 6. 10	0,0530	—	24
H. Geppert, Hartau	Reichenbach	12. 6. 10	1,5640	40,05	90
Hugo Jantelohet, Brunwald	Reinertz	22. 5. 11	0,1205	—	360

Ludwig Willig, Thorn

Elisabethstr. 8. — Fernsprecher 473.

Vornehmes Friseurgeschäft

Erstklassige Kräfte. — Reelle Waren.

Damen

empfehle ich mein grosses Lager sämtlicher Haararbeiten, wie Unterlagen, Turbanfrisuren und Locken.

Zöpfe in allen Preislagen.

Ferner halte ich bestens empfohlen mein grosses Lager **sämtlicher Toiletteartikel**, als Zahnbürsten, Kopf- und Kleiderbürsten, Gummischwämme, Badeschwämme, Kopf-, Zahn- und Mundwasser, Puder, echt Eau de Cologne, Frisier- und Staubkämme, in- und ausländische Parfüms, Seifen u. s. w.

Gillette-Rasierapparate und Ersatzklingen.

Annahmestelle für Schildpattreparaturen.

R. Voeste, I. Luxus-Fuhrgeschäft,

Strobandstr. 20, am Gymnasium, Telephon 206, Teleg.-Adr.: Voeste-Thorn,

empfehle ich

Hochzeits- Equipagen

bis zu den feinsten Ausführungen, auch auf Gummi.

Luxus- und Reisefuhrwerk

für alle Zwecke, 2- und 4-spännig, zu Vereins- Ausflügen, Trauer-Requisiten: offene und gedeckte Leichentwagen, einfach und dekoriert, bis zu den höchsten Ansprüchen, anerkannt unerreicht.

Telephon 206. — In Referenzen zu Diensten! — Telephon 206.

Möbel

kaufen Sie ohne jeden Zwischenhandel, daher preiswert unter Garantie der Haltbarkeit bei

Paul Borkowski, Tischlermeister, Erste Thorner Möbel-Fabrik,

Spezialgeschäft für Kontor-, Ladeneinrichtungen und den gesamten Innenausbau.

:: Auf Wunsch Kostenschlag und Zeichnung. ::

Verzinttes 6seitiges Drahtgeflecht, verzinttes 4seitiges Maschinengeflecht, verzintten und schwarzen Zaundraht, verzintten Stahldraht, verzintte u. blanke Zaundrahttrampen

sowie **sämtliche Frühjahrsartikel** offeriert billigst

Paul Tarrey,

Altstadt, Markt 21.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt

Meggendorfer-Blätter

München 22 Zeitschrift für Humor und Kunst
2 Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probennummer vom Verlag, München, Theaterstr. 47

Kein Besucher der Stadt München sollte es versäumen, die in den Räumen der Redaktion, Theaterstr. 47 M befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Für Zahnleidende!

Emil Przybill, Breitestr. 6, Ecke Mauerstr.

Künstliche Zähne, Plomben etc. in naturgetreuer, künstlerischer Ausführung. Kronen und Brücken.

Spezialität: Ganze Gebisse.

Für Unbemittelte von 8-9 Uhr vormittags.

Tretbar's automatische Wagentächer.

Julius Tretbar in Grimma bei Leipzig

Einzigste Kinderwagenfabrik, welche direkt für Private fabriziert und direkt liefert. Verlangen Sie umsonst und frei meinen Fabrikatatalog in Kinderwagen, Sportwagen, Klappsportwagen, Leiterwagen, Babybettstellen, Kinderkörben, Puppenwagenfabrikpreisliste wollen Puppenwagenbedürfnisse extra verlangen. Eine Fabrikpreisliste in Reisekörben, Rohrkoffern, Kuponkoffern, Wäschekörben, Industriekörben auch allerhand Wirtschaftskörben verlange, wer hiervon braucht. Für Rohrmöbel sei meine reichhaltigste Möbelliste empfohlen, sie enthält: Sessel, Tische, Bänke, Liegestühle, Strandkörbe und Anderes. Sagen Sie, welcher obiger Artikel meiner Fabrikation Sie gerade interessiert, ich komme Ihnen kostenlos und ohne jede Verbindlichkeit für Sie mit reichhaltigsten Zeichnungen und billigsten Preisangaben näher. Sie wählen daheim ganz unbeeinträchtigt bei Kassakauf mit 10% Rabatt oder Teilzahlung geg. Kontrakt. Alles nach Ihren Wünschen. Schreiben Sie gefälligst an: Julius Tretbar in Grimma bei Leipzig. Aelteste, grösste Kinderwagenfabrik Sachsens.

Frauen

welche bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein glänzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. Ueberrass. Erfolg, selbst in den hartnäck. Fällen. Dank schreiben. Unsicherheit gar. 3.50 Mk., extra stark 5.50 Mk. v. Hl. Distr. Nachnahme-Versand überallhin nur durch Drogiß Bocatus, Berlin N., Schönhauser Allee 134 a. Auch Versand hygien. Bedarfsartikel. Neueste Illustr. Preisliste gratis und franco.

Schneider

Rock-, Hosen-, Uniform-, Damen- stellt sofort ein

B. Doliva.

Die deutsche Landeskultur = Gesellschaft zu Berlin,

Geschäftsstelle für Ostdeutschland, übernimmt

Projektbearbeitung und Ausführung land- und forstwirtschaftlicher Meliorationen und Kulturen

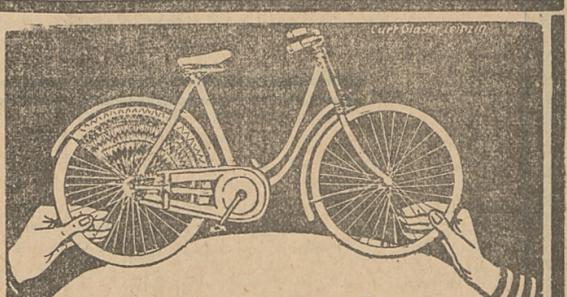
aller Art und jeden Umfanges, wie z. B.: Drainagen, Ent- und Bewässerungen, Moor- und Ackerkulturen, Anlage von Fischteichen, Umforstung usw.

vermittelt Meliorationskredite, übernimmt Waldverhau und führt Vermessungen aus. Ferner Aufsertigung von Entlasten aller Art, Bauausführungen usw., usw.

Erster Besuch und örtliche Begutachtung gegen eine Pauschalgebühr von 25 Mk. Man wende sich an die

Deutsche Landeskultur-Gesellschaft, Berlin SW.

Geschäftsstelle für Ost-Deutschland in Allenstein, Gutzkaderstraße 25.



Fahrräder

ersterklassiger Marken, wie: **Anker, Adler und Allreit** in großer Auswahl zu billigsten Preisen, ferner: sämtliche Zubehör- und Ersatzteile, sowie **Spezialräder von 55 Mk. an** empfiehlt

W. Zielke, Fahrradhandlung,

Copernikusstraße 22. Eigene Reparaturwerkstatt im Hause.

Größtes Spezial-Geschäft am Platz für

Grammophone, Sprechmaschinen und Platten.

Elektrische Bedarfsartikel zu äußersten Preisen. Taschenlampen. — Feinzerzeuge. Eigene Reparaturwerkstatt im Hause. Zahlungserleichterung gestattet.

Alex Beil,

Thorn, Bromberg, Culmerstr. 4. Brückenstr. 3. Telephon Nr. 839. Telephon Nr. 1279.

Haustelephone und Klingelanlagen werden prompt und billigst angelegt.



MATTHES

Thum-Kaffee

veredelt nach D. R. P. 200 327.

CARL MATTHES Kaffee-Gross-Rösterei THORN

Komnick - Automobile

zuverlässig, schnell, elegant

siegen

in allen bestrittenen Konkurrenzen.

Sie erhielten

Zehn erste Preise,

gewannen die

Kaiserfahrt Petersburg—Moskau—Sewastopol

und erhielten in der Gesamtbewertung die höchste Auszeichnung.

Automobilfabrik Komnick, Elbing.

== Für einige Bezirke werden noch gut eingeführte Vertreter gesucht. ==

Nicht theoretisch!
Nur praktisch!
wird Unterricht erteilt in doppelter
Buchführung, Schreibmaschine
Stenographie usw.
Vollständige praktische Ausbildung in
kürzester Frist unter Garantie.
Meldungen von Damen und Herren
werden jederzeit entgegen genommen vom
**Kaufmännischen
Handels-Lehr-Institut Thorn,**
Brückenstraße 33, 3.

Unser Bureau
befindet sich jetzt
Geglerstraße 28, 1 Tr.
Fernsprech-Anschluß Nr. 570.
Automobil-Fuhr-Gesellschaft m. b. H.



Korsett-Fabrik,
Coppernitusstraße 30.

**Eingang
neuer moderner Korsetts.**
Größtes Lager von Thorn.
Reparaturen und Wäsche der Korsetts
schnell und billig.
Anfertigung von Maktkorsetts
nach gebräuchtem Mustern
in kurzer Zeit.

Frau M. Pohl.



Spezialität
allerersten Ranges
STOBBE'S
extrafeiner Machandel No. 00
„Edel-Likör“.
Eingetragen am Institut für Obergungs-
gewerbe zu Berlin, sowie alle anderen
Sorten Stobbe's Machandel, Liköre
und Brantweine.
Alleiniger Fabrikant des echten
Tiegenhöfer Machandels
Heinr. Stobbe, Tiegenhof
Dampf-Destillation, Machandel-,
Brantwein- und Likör-Fabrik.
Gegründet anno 1776.
Originalflasche und Originalgläser
gesetzl. geschützt. Preisliste und Ver-
sandbedingungen gratis und franko.
Vertreter für Thorn:
Walter Güte, Altfl. Markt 20.

Biel Eier
erzieht man auch im Herbst und sogar
im Winter bei der strengsten Kälte
durch das jahrelang bewährte und
allgemein gelobte Geflügelfutter
„Nagut“.
Frau von Tümping, Dippolts-
walde, schreibt: Sie sandten mir vor
kurzem 1 Säckchen Geflügelfutter
Nagut. Dieses zeitigte solch große,
überraschende Erfolge, daß ich mich
genötigt fühle, Ihnen dieses auszu-
sprechen. Die Hühner legen trotz der
großen Kälte und ohne Auslauf gut
u. i. w.
Reform-Hundeluchen
ist billig in der Fütterung und erhält
die Hunde gesund und leistungsfähig.
Verlauf und Anleitung durch
Migges, Thorn, Marienstraße 11.

Adressbuch

für
Thorn Stadt und Land
1912

— Preis 5 Mark —
ist erschienen und zu beziehen durch den
Verlag

G. Dombrowski'sche Buchdruckerei
Thorn, Katharinenstr. 4.

**Nachahmungen
der begehrten Cigarette Nr. 18
sind minderwertig.
Echt und vollwertig
nur mit Blaudruck: Nr. 18
J. BORG
Ges. geschützt.**

Fahrräder
Marke Akadia
Weltbekannt. Kat. gr.
Deutsche Stahlgesellschaft,
Berlin C 54, N. Schönhauserstr. 27.

Es ist eine feine
Kavaller-Uhren
Glaslinsen- und Schweizer-
Fabrikate,
in Gold, Silber, Nickel und
Stahl.
**Repetier-, Sport- u.
Blinden-Uhren.**
Taschen - Wecker
mit Radium-Leuchtglas,
f. Reise u. Jagd unentbehrlich!
Trau-Ringe,
moderne Formen, jugentlos,
feinstes Fabrikat.
3 deutsche Reichspatente.
H. Stig, Uhrmachermesser,
Thorn, Gildengasse 5,
Telephon 542.

Der Kellner oder
herrschaftlicher
Diener
wird stets ein, auch
sich in der Broschüre Diener- u. Kellner-
schule Joh. Heitz, Kupka, Breslau,
Gabelsstraße 156. — Prospekt umsonst.
Uniformen Napaea Capua,
Warnitzerstr. Dirigent **Miekley,**
Mufftschüler
stellt stets ein, auch
weitere Ausbild.
Militärmeister, Lehrzeit 3-4 Jahre.
Jeder erhält Instrument gelehrt, alles
frei, Uniform, Rock und Taschengeld.



Tiedemann's
**Bernstein-
Fussboden-
Lack-
farbe**
GOLDENE MEDAILLEN
PARIS 1900 ST. LOUIS 1904
In Thorn bei:
Eugo Glass, Seglerstraße 22.
**Apfelwein,
frischen Maitrank,
Simbeerjast**
empfiehlt billigst **Eritz Schmidt,**
Fischerstraße 46, Telephon 379.

Hôtel Dylewski, Katharinenstr. 6.
Renoviert. — Fernsprecher 322. — Renoviert.
Meinen Saal stelle ich zu Vereinszwecken, Hochzeiten
und anderen Festlichkeiten zur gefälligen Benutzung.

Radioaktive Schwefelbäder
Schlamm-bäder, Sol-
bäder, Inhalationen.
Königl. Bad Nenndorf
Rheumatismus,
Gicht, Hautkrankheiten. bei Hannover

Schallplatten,
25 cm groß, doppelseitig, bisher Stück 2.00 Mt.,
ab heute pro Stück 85 Pfennig
nur bei

Alex Beil,
Thorn,
Gulmerstraße 4,
Telephon 834.
Bromberg,
Brückenstr. 3,
— Telephon 1279. —

Die Presse.

(Fünftes Blatt.)

Die Jagd im Mai

läßt manchen Jäger die Hoffnung hegen, daß dem im vorjahre vergeblich nachgehängenen Bock nun endlich das Schicksal erreichen wird. Mit dem 16. Mai geht die Jagd auf den Rehbock auf, und da in vielen Revieren nur im Mai noch die Möglichkeit gegeben ist, einen guten Bock zu strecken, so sieht der Jäger, dem so ungünstige Verhältnisse es gebieten, davon ab, daß Meister Urian in den letzten Tagen seines Erdenwallens noch die rote Dede anlegt, daß heißt, daß er sich verfährt, sondern er „streckt“ ihn — wenn er ihn trifft. — Der brave Waidmann hat geschriebene und ungeschriebene Gehege. Nach letzteren soll ein Stück Wild, das zum Abschluß gelangt, wenn nicht andere Gründe „die Hege mit der Büchse“, den Abschluß eher fordern, sich im Vollbesitz seiner Kraft befinden; dazu gehört auch, daß der Haarwechsel stattgefunden hat und die Dede rein von Schmarotzern ist. Das ist Mitte Mai noch nicht durchaus der Fall. Hat man nun aber für sein teures Geld ein Revier in Pacht, in dem das Rehwild, just nachdem es verfährt hat, unsichtbar wird, indem es Deckungen annimmt, die kein noch so gutes Glas durchschauen, oder die jede Annäherung verhindern, so wird es dem Betreffenden niemand verargen, wenn er diesen Zeitpunkt nicht erst abwartet, sondern den einen oder anderen kapitalen Gehörträger baldmöglichst auf die noch unansehnliche Dede legt. In Revieren, wo günstigere Bedingungen herrschen, wird der Abschluß guter Böcke in der Regel nicht gleich zur Monatsmitte beginnen, kann man ihnen ja dort sogar noch die Zeit lassen, daß sie sich „vererben“. Es gehört mit zu den vollkommensten Jägerfreuden, einen Pirschmorgen im Mai zu genießen. Rings leuchten Busch und Baum im duftigen Frühlinggrün, die Sonne zaubert überall die herrlichsten Lichteffekte auf den bunten Teppich zu unseren Füßen. Vielstimmig jubeln die Sänger in Wald und Feld dem Schöpfer zu, und hoch im Blau zieht ein Weiß seine weiten Kreise. Wie der dort oben Herr der Situation ist, so sind wir es hier im weiten Revier. Aber wir hegen zunächst nicht Mordgedanken wie er, trotz der Büchse im Arm, sondern wir wollen uns der Kreatur, zu deren Schutze wir bestellt sind, freuen. Auf jener Höhe ist sich ein Stück Rehwild, und das Glas sagt uns, daß es der heimliche Bock ist, der allen Nachstellungen zum Trotz weiter lebt und dabei von Jahr zu Jahr ein uriges Gebörn schießt, das jezt mit seinen weißen Enden handhoch über die Lauscher ragend zu uns herüberprahlt. Der Teufel hat seine eigene Logik, und der Jäger ist in solchen Fällen merkwürdig rasch „umgestimmt“. Für einen sicheren Schuß ist die Entfernung zu weit und zum Anpitschen steht der Wind so schlecht wie nur möglich, aber da Urian uns schon all die Jahre genarrt hat, und er in spätestens vierzehn Tagen scheinbar wieder wie vom Erdboden verschwunden sein wird, soll der Versuch, näher heranzukommen, gewagt werden. Unhörbar fast pirschen wir uns in guter Deckung heran, dabei beobachtend wir gelegentlich den vertraut weiterzählenden Bock. Jezt gilt es nur noch unter Wind um den Stangenort herumzukommen, dann müssen wir ihn schußgerecht vor uns haben. Eine Pause haben wir uns wohl verdient. Wir stehen und lauschen in uns hinein. Das Herz pocht, die Uhr tickt, und das Rascheln einer Maus wird vernehmbar. Doch nein, so laut sind Mäuse nicht, das muß ein stärkeres Lebewesen sein. Wir blicken uns vorsichtig und sehen weit in die Runde, noch verdeckt ja das Blattwerk am Unterholz kaum die Aussicht. In einem Abzugsgraben, der auf eine Tannenbildung zuführt, schnürt ein grünlächelndes Etwas heran. Nun wissen wir Bescheid. Eine hochläufige, rappende Fähe ist, die oft windholend verhofft und dann wieder ihren Paß weiter innehält. Schwer wäre es, sie von unserem Plage aus zu schießen. Aber sie hat jezt auch Junge, und es wäre grausam, diesen die Mutter zu rauben. Wie rasch sich jedoch im Jägerleben selbst derart gefühlvolle Ansichten ändern können, weiß jeder Waidmann. So auch hier: Plötzlich schnellt sich die Fähe von der Grabensohle aus mit einem Satz in die Dickung, wir hören sogleich leises Piepen von einem jungen Rehkitz. Sie, iei! klingt es zu uns herüber, dann poltert es auf der trockenen Nadelstreu wie mit Trommelschlägeln herum, heißeres Häheln dringt an unser Ohr, dann aber flüht die abgesehlagene Fähe plötzlich wieder aus der Dickung heraus und im Graben entlang auf uns zu. Wir möchten sie zusammenschließen, doch wir überlegen: die brave Nide kennt nun die Gefahr, sie wird auf ihrer Hut sein. Wenn zwei Fische die Mutter bedrängen, ist der Sieg auf seiten letzterer. Wir wollen heute hier nicht durch einen Schuß in unmittelbarer Nähe des Jockls noch mehr Störung verursachen. Morgen hat sich die Nide einen sicheren Standort gewählt. Unser Entschluß rettet auch den Wechsel halten wird, schon der guten Gräser wegen die jezt dort bereits auf der Blöße zu finden sind.

Wie oft ist so in grüner Praxis! Ein eigenartiger Monat ist der Mai im Kalender des Jägers, erlaubt doch der Jagdschein, außer vom 16. ab den Rehbock nur noch den Abschluß von Auerhähnen und von Birk-, Hasel- und Fasanen-Hähnen, und doch hat die Unrast wieder den Waidmann beim Kragen gepackt. Satt will er sich sehen am guten Anblick und jeder Tag bringt ihm neue Lust. **Ch. Frhr. v. W.**

Die Steinkrankheiten und die Heilquellen.

Von Dr. med. Ching.

Manche Flüssigkeiten des menschlichen Körpers, wie der Speichel, der Harn und die Galle, haben oft die Neigung, harte Niederschläge im Organismus selbst auszuscheiden. Diese Neigung ist für den betreffenden Menschen sehr unangenehm, sie ist nämlich stets krankhafter Natur. Der unschuldigste, aber immerhin noch höchst unangenehme Niederschlag ist der Zahnstein, der sich langsam an den Zähnen festsetzt. Dieser Zahnstein muß von Zeit zu Zeit entfernt werden, am besten vom Zahnarzt, sonst lockert er das Zahnteil und drückt es nach unten und schafft so eine Stelle, wo leicht die Zahnfäule ansetzen kann. Personen, die nicht auf die Entfernung des Zahnsteines achten, verlieren mit der Zeit all ihre Zähne.

Gesundheitsgefährlicher sind die Harnsteine, die durch eine gestörte Nierenfunktion entstehen. Diese Steinplage findet aber leicht Linderung und Heilung durch die geschickte Hand des Chirurgen.

Am gefährlichsten sind die Gallensteine, und deshalb ist hier die größte Aufmerksamkeit notwendig. Solange die Gallensteine nicht sehr groß sind, machen sie dem Menschen keine Beschwerden und keine Schmerzen. Viele Personen wissen es nicht einmal, daß sie an Gallensteinen krank sind; so unbemerkt verlassen die kleinen Steine durch den Darm den menschlichen Körper. Ganz anders und weit schlimmer wird das Bild, wenn sich die Gallensteine vergrößern und festsetzen; denn dann entstehen Beschwerden, Schmerzen, Koliken und selbst tödliche Erkrankungen. Die Gallensteine bilden sich, wie schon der Name andeutet, in der Galle, die von der Leber abgeschieden wird. Die Galle hat zwei wichtige Aufgaben zu erfüllen, erstens die in der Nahrung genossenen Fette verdaulich zu machen und zweitens den Darminhalt vor sauligen, das heißt gesundheitsgefährlichen Zerlegungen zu schützen. Ist nun der Gallenausfluß ganz durch einen Gallenstein verstopft, so kann die Galle nicht in den Darm eintreten; sie sucht sich einen anderen Ausweg, und zwar durch den Blutstrom. So entfließt die bekannte Gelbsucht. Die Gallenstein-Krankheit ist häufiger vertreten, als der Laie glaubt; das erklärt sich dadurch, daß in den meisten Fällen die Gallensteine so klein sind, daß sie ohne jedwede Beschwerde abgehen. Erst wenn sie so groß werden, daß sie Verstopfungen verursachen, dann treten Schmerzen auf, und es beginnt die Gefahr. Der Anfang der Gallensteine kann von Sandstein- bis zur Hühnerergöße wachsen. Diese bösen Gallensteine sind schwer- oder unlösliche Kalksalze, die durch einen chemischen Prozeß im Organismus niedergeschlagen werden. Solche gefährliche Niederschläge bilden sich aber nur in einem kranken Gallenbläsensystem, niemals aber in einem normal gefunden. Diese krankhafte Veränderung des Gallenbläsensystems besteht in der Regel in einem chronischen Katarrh. Dieser schlinme, andauernde Katarrh wird auf verschiedene Weise hervorgerufen, am meisten aber durch Unmäßigkeit im Essen und Trinken. Auch zu enges Schnürcen kann dieses Leiden erzeugen. Je nach der Größe der Gallensteine sind auch die Beschwerden verschieden, von leichten Magenstörungen oder schwachen Schmerzen in der Lebergegend bis zur fürchterlichsten Gallenstein- oder Leber-Kolik.

Die unangenehmen und manchmal lebensgefährlichen Koliken treten aber nur dann auf, wenn Gallensteine ausgetrieben werden sollen und der Ausführungskanal zu eng ist. In diesem bösen Falle klemmen sich die Steine ein, und der Ausführungsangang setzt seine ganze Kraft daran, das schmerzende und gefährliche Hindernis zu beseitigen. Diese ungewöhnlichen und sehr heftigen Bewegungen verursachen die Koliken. Gelingt es den Anstrengungen des Organismus, den schlimmen Stein in den Zwölffingerdarm zu bringen, dann ist wie mit Zauber Schlag jeder Schmerz verschwunden. Solche schmerzhaften Anfälle sind von ganz verschiedener Dauer; sie können Minuten, Stunden, aber auch Tage lang anhalten. Gewöhnlich aber ist der Kampf innerhalb einer Stunde entschieden. Ist der Anfall vorüber, so verschwinden nicht nur Angst und Schmerz, sondern auch eine etwa entstandene Gelbsucht. Die Kolikanfälle wiederholen sich leider sehr leicht. Sie sind zwar sehr unangenehm, doch selten lebensgefährlich. Schlimmer steht die Sache, wenn die Gallensteine sich einkapiteln und dann Eiterungen und Durchbruch verursachen; so können tödliche Blutvergiftung oder

Bauchfellentzündung eintreten. Nicht minder groß ist die Gefahr, wenn die in den Darm gelangten Steine nicht durch Stuhlgang entfernt werden, sondern sich aus irgend einer Ursache im Darm festsetzen. Hier können sich die Steine so ansammeln, daß sie den Darm vollständig verstopfen und dann jenen höchst gefährlichen Zustand erzeugen, den der Laie mit „Darmverstopfung“ zu bezeichnen pflegt. Zum Glück steht die moderne Chirurgie so hoch, daß sie gefahrlos eine Darm-Operation vollzieht und so schnell und gründlich Heilung herbeiführt. Personen, welche durch einen Anfall von Gallenstein-Kolik den Beweis ihres Leidens erhalten haben, müssen dafür Sorge tragen, daß die Anfälle vermieden werden, nach dem bewährten Grundsatz: „Vorbeugen ist leichter, als heilen.“ Um die Kolikanfälle zu vermeiden, kommen eine ganze Reihe von Heilquellen in Betracht, wie Ems, Marienbad, Neuenahr, Salzbrunn und Karlsbad. Es ist Sache des Hausarztes, zu bestimmen, welche Heilquelle gebraucht werden soll.

Beim Gebrauch einer der genannten Heilquellen gehen immer große Mengen von Gallensteinen ab, ohne Beschwerden und ohne Schmerzen. Das kommt daher, weil die Steine sich, wenigstens zum Teil, in den alkalischen Mineralwässern lösen und weil die Wasser lindernd und heilend auf den Katarrh einwirken. Die Steine ganz aufzulösen, dazu ist keine Heilquelle imstande. Meist sind die Steine zusammengeklebt, und dieser Klebstoff wird aufgelöst, worauf es zum Zerfall des Steines kommt.

So erklärt sich auf einfache und natürliche Weise die oft wunderbare Wirkung mancher Heilquellen. Bei jedem Trinken eines Mineralwassers, sei es im Kurort selbst, sei es im Hause, ist strenge Diät unbedingt notwendig. Nach den gemachten Erfahrungen eignet sich Karlsbad am besten für Personen, die neben Gallenstein-Krankheit auch noch an Verstopfung leiden. Marienbad ist für vollblütige Patienten sehr geeignet, so wie Ems oder Neuenahr für zarte und nervöse Naturen.

Kann man einen solchen Kurort in der wärmeren Jahreszeit aufsuchen, so veräume man es nicht, denn die Kur an der Heilquelle ist immer wertvoller, als die im Hause, in der gewöhnlichen Umgebung.

Half in früheren Zeiten bei Gallensteinleiden eine Brunnenkur nicht, so war die Weisheit der Ärzte zu Ende; sie überließen dann den Patienten seinem Schicksal, seinen großen Schmerzen oder gar einem frühzeitigen Tode. Heute hat man das nicht mehr zu befürchten. Versteht die Brunnenkur, so hilft die moderne Chirurgie. Zum Glück steht dieselbe so hoch, daß man sogar eine „Chirurgie der Gallenwege“ kennt und mit staunenerregenden Erfolgen ausübt. Heute braucht man keinen Steintranken als hoffnungslos aufzugeben; denn selbst den schlimmsten Patienten bringt die sichere und geübte Hand des Operateurs Rettung und Heilung. Von den einschlägigen Operationen wird am häufigsten der „Gallenbläsenschnitt“ ausgeführt. Ein geschickter Chirurg vollzieht diese Operation ohne Gefahr für das Leben und bringt dem Patienten sogar die Lebenslust wieder; denn meistens entscheidet sich der Kranke erst dann zu einer Operation, wenn eine andere Heilung nicht mehr möglich ist und die Kolikschmerzen ihm das Leben ganz unerträglich machen. Jeder Steintranke darf dem modernen Chirurgen völlig vertrauen, und je früher er das tut, desto schneller und sicherer ist der Erfolg.

Mannigfaltiges.

(Ueber den Selbstmord eines Knaben) wird aus Berlin berichtet: Als der Rechtsanwalt Ulrich aus Alt-Moabit in der Donnerstag-Nacht um 1 Uhr heimkehrte, fand er zu seinem Schrecken seinen 14 Jahre alten Sohn Bernhard tot in seinem Zimmer am Fensterkreuz hängen. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Was den Knaben in den Todegetrieben hat, ist noch nicht bekannt.

(Den eigenen Sohn ermordet.) Seit Mittwoch wurde in einer Kölner Arbeiterfamilie der vierjährige Sohn vermißt. Mittags wollte die Tochter ein Kleid aus dem Kleiderschrank holen und fand dort den Knaben erhängt vor. Der Kopf des Vaters bedeckte die Leiche. Als Mörder des Kindes kommt der eigene Vater, ein 40 jähriger, seit einigen Wochen beschäftigungsloser Arbeiter, in Betracht, der seit Mittwoch mittag verschwunden ist.

(Der neue Bahnhof Fahr in Baden.) der mit einem Kostenaufwand von 3 Millionen Mark erbaut ist, wurde Mittwoch dem Verkehr übergeben.

(Ueberraschender Ausgang einer Schwurgerichtsverhandlung.) Eine Verhandlung vor dem Schwurgericht in Stuttgart gegen den Tagelöhner Georg Frommer aus Bad Leinach

nahm einen überraschenden Ausgang. Die Geschworenen hatten den Angeklagten des schweren Diebstahls, des Todschlags und des Mordes schuldig gesprochen. Das Gericht war aber einstimmig der Ansicht, daß sich die Geschworenen bezüglich des Mordes zu ungunsten des Angeklagten geirrt hätten und verwies diesen Fall vor das nächste Schwurgericht. Wegen des schweren Diebstahls und des Todschlags wurde der Angeklagte unter Einbeziehung einer bereits gegen ihn erkannten 10 jährigen Zuchthausstrafe zu der Gesamtstrafe von 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. — Frommer hatte am 15. Januar bei einer Verfolgung nach einem Einbruch auf den Feldern den Maurer Grob erschossen und eine halbe Stunde später im Walde bei Bohr den Forstwart Rees, der in Frommer einen Wilderer vor sich glaubte und ihn deshalb anrief, niedergeschossen.

(Revolverkampf zwischen Schutzleuten und Einbrechern in Wien.) Zwischen Schutzleuten und drei in eine Weinstube in der Laborstraße zu Wien eingedrungenen Dieben kam es zu einem anderthalbstündigen Revolverkampf. Schließlich wurden zwei Verbrecher festgenommen, während der dritte sich selbst erschoss. Die Schutzleute blieben unverletzt.

(Ein 13 jähriger Bonnot.) Wie die französische Berichterstattung über die Pariser Automobilbanditen auf die Einbildungskraft lasterhaft gerichteter Kinder wirkt, zeigt ein merkwürdiger Fall, der sich vorgefallen in Mours bei Aurillac zugetragen hat. Der 13 jährige Firman Picardies, der sich an den Geschichten von Bonnot toll gelesen hatte, ergriff plötzlich ein Beil, warf sich auf seinen Bruder und verfechtete ihm einen gefährlichen Hieb. Der Vater suchte den Burschen zu entwandern, zog sich jedoch nur einen derartig wilden Angriff zu, daß er entsezt die Flucht ergriff. Der Knabe drang darauf bei einem Nachbar ein, bemächtigte sich einer Flinte, einer Anzahl von Patronen, einer gewissen Menge Pulvers, Bleis, leerer Patronenhülsen und Psopfen, und selbst neue Patronen anzufertigen, und verammelte sich in einem Hause. Als die Nachbarn herbeieilten, um das Haus zu eröffnen, feuerte er auf sie und schrie: „Sie werden mich nur mit Dynamit bekommen wie Bonnot!“ Gendarmen umzingelten das Haus, der Junge feuerte jedoch auch auf sie, stieg auf einen Speicher und sprang durch das Dachfenster hinab, wobei er sich das linke Handgelenk verrenkte. Die Gendarmen setzten ihm nach, er war aber flinker als sie und hielt von Zeit zu Zeit, wenn er einen genügenden Vorsprung erlangt hatte, still, um auf seine Verfolger Schüsse abzugeben. Er erreichte ein Gehölz und verbarg sich in dem Dickicht. Die Gendarmen konnten ihn indessen entdecken und überumpeln, als er im Begriff war, sich neue Patronen anzufertigen. Sie konnten ihn erst nach Brechung eines entschlossenen Widerstandes überwältigen und gefesselt nach Aurillac abführen.

(Eine Anklage gegen englische SchiffsKapitäne.) Nach einer Meldung aus Norfolk (Virginia) hat die große Anklagejury gegen die Kapitäne der englischen Dampfer „Bornu“, „Meltonian“, „Median“, „Louisianian“ und „Sokoto“ Anklage erhoben wegen Verletzung der Kongregatte, die vorschreibt, daß alle Schiffe, deren Besatzung und Passagiere zusammen die Zahl 50 überschreiten, mit drahtloser Telegraphie ausgerüstet sein müssen. Die genannten Kapitäne befinden sich augenblicklich nicht in der Gewalt des Gerichtshofes.

(Die Ueberflemmungen des Mississippi.) Beamte des Ackerbauministeriums der Vereinigten Staaten schätzen den durch die Ueberflemmung im Mississippi-Pal angerichteten Flurschaden auf 50 Millionen Dollar. Die Regierung versorgt gegenwärtig 117 000 Notleidende mit Nahrung und Kleidung. Der Kongreß wird voraussichtlich weitere zwei Millionen für die Hilfeleistung bewilligen. — Die Meldung, daß Hunderte ertrunken seien, hat bisher eine amtliche Bestätigung nicht gefunden.



Zacherlin
aber nur in Flaschen, wo Plakate aushängen.

